

p 2021 0830

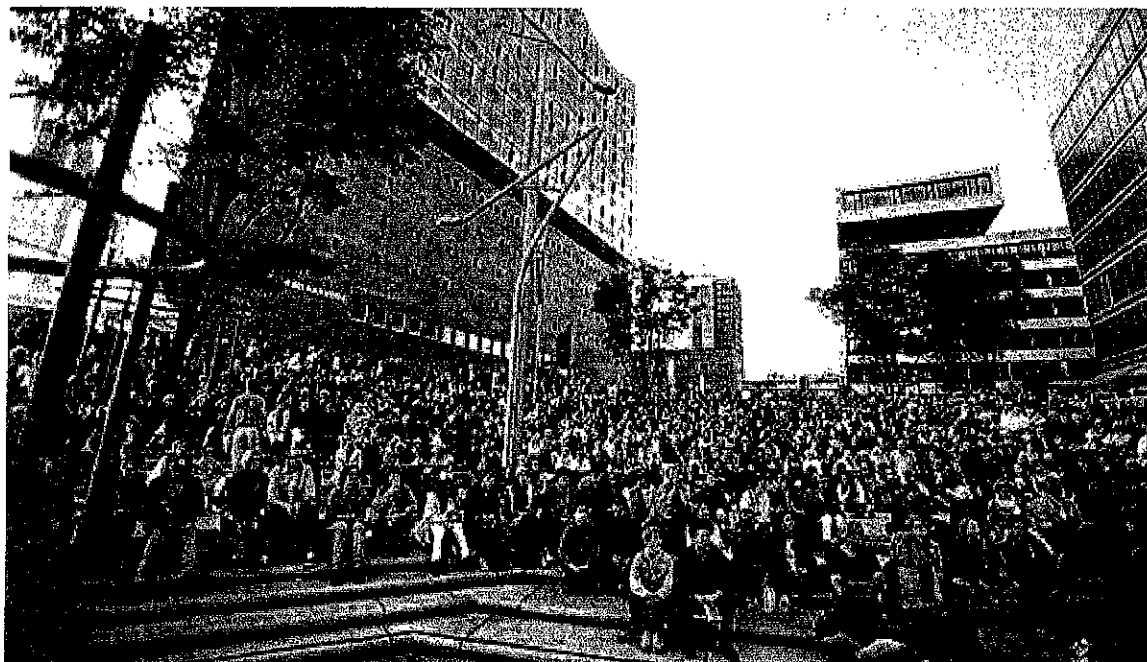
I

# Dresdner Sinfoniker spielen auf den Dächern der Lenzsiedlung

Hamburg

## Dresdner Sinfoniker spielen auf den Dächern der Lenzsiedlung

30.06.2021, 14:36 Uhr | dpa



Besucher der Orchesterkonzerte in der Elbphilharmonie. Foto: picture alliance / Axel Heimken/dpa/Archivbild (Quelle: dpa)

**Ein Hochhauskonzert der Dresdner Sinfoniker wird am Sonnabend (17. Juli) der erste Höhepunkt des Hamburger Kultursommers. In einer Kooperation zwischen Kampnagel und Elbphilharmonie spielen die Dresdner auf den Dächern der Lenzsiedlung und des SV Grün-Weiß Eimsbüttel eine Freiluftmusik, die weithin zu hören sein wird, teilten die Veranstalter am Mittwoch mit. Das Publikum könne das Spektakel von den eigenen umliegenden Balkonen aus erleben oder auf Sitzgelegenheiten, die auf dem Rasen des anliegenden Sportplatzes Tiefenstaaken aufgestellt werden.**

Zum Einsatz kommen 16 Alphörner, neun Trompeten, vier Tubas und vier chinesische Dà Gü-Trommeln, hieß es weiter. Musiziert werde zeitgleich in rund 40 Metern Höhe auf den Dächern der Lenzsiedlung sowie ebenerdig auf dem Sportplatz Tiefenstaaken, wo die vier Trommeln und weiteres Schlagwerk für das rhythmische Fundament sorgen. Die Kompositionen des Abends wurden im Hinblick auf die großen Entfernungen ausgewählt.

Hauptwerk der Aufführung ist ein neues Stück des Münchner Komponisten Markus Lehmann-Horn, das speziell für dieses Projekt geschrieben wurde.

Während des Kultursommers der Kulturbehörde vom 17. Juli bis zum 15. August werde es außerdem täglich Live-Konzerte auf dem Vorplatz der Elbphilharmonie geben. Immer dienstags bis sonntags soll es dort jeweils einstündige Doppelkonzerte um 17 und 20.30 Uhr geben. Das Programm biete eine breite stilistische Vielfalt von Indie Rock über Soul, Jazz, R'n'B, Indie Folk und Reggae bis Klassik. Insgesamt 26 Bands und Ensembles aus Hamburg werden zu erleben sein.

72021 10 29  
~~72021 10 29~~



## Stadtentwicklungsfonds Lebendige Quartiere: Lenzsiedlung in Lokstedt erhält modernen Skate-Park

### 29. Oktober 2021

Im Beisein von Monika Thomas, Staatsrätin der Behörde für Stadtentwicklung und Wohnen, Eimsbüttels Bezirksamtsleiter Kay Gätgens und SAGA Vorstand Wilfried Wendel wurden heute unmittelbar auf der bestehenden Skater-Anlage der Lenzsiedlung die Planungen für die modernisierte Skate-Anlage vorgestellt. Der Baustart soll im Frühjahr 2022 erfolgen. Die Gesamtinvestition in Höhe von nahezu 480.000 Euro verteilt sich hälftig auf die SAGA Unternehmensgruppe sowie den „Stadtentwicklungsfonds Lebendige Quartiere“ der Behörde für Stadtentwicklung und Wohnen. Weitere Kooperationspartner sind Lenzsiedlung e.V., das Sozialraum-Management des Bezirksamts Eimsbüttel sowie Skateboard e.V. Hamburg.

**Monika Thomas, Staatsrätin der Behörde für Stadtentwicklung und Wohnen:** „Mit dem Stadtentwicklungsfonds unterstützen wir insbesondere in Quartieren mit hoher Einwohnerdichte – wie hier in der Lenzsiedlung – Projekte, die gute Nachbarschaften stärken und die Lebensqualität für die Bewohnerinnen und Bewohner erhöhen. Die neue Skateanlage ist eines der ersten Projekte, die mit Mitteln des Stadtentwicklungsfonds Lebendige Quartiere gefördert werden. Ich freue mich, dass viele Kinder und Jugendliche bei den Planungen einbezogen wurden und die gemeinsam entwickelten Ideen schon im nächsten Jahr umgesetzt werden können.“

**Kay Gätgens, Bezirksamtsleiter Eimsbüttel:** „Auch in dicht besiedelten Quartieren ist es wichtig, besonders für ältere Kinder und Jugendliche einen Ort zu schaffen, wo sie auch mal etwas lauter sein dürfen und sich frei bewegen können. Gerade in Corona-Zeiten sehen wir, wie wichtig das ist. Toll finde ich, dass die künftigen Nutzer:innen explizit nach ihren Wünschen und Bedürfnissen für die neue Anlage gefragt wurden.“

**Wilfried Wendel, SAGA-Vorstand:** „Die Modernisierung der Skateranlage in der Lenzsiedlung kommt unserer Mieterinnen und Mietern zugute. Sie stärkt das Miteinander und den Zusammenhalt im Quartier. Umso mehr freut es uns, dass dieses Projekt über Mittel des Stadtentwicklungsfonds Lebendige Quartiere zustande gekommen ist. Die SAGA hat über dieses Projekt hinaus mehr als ein Dutzend weitere Vorhaben mit einem Volumen von mehr als 10 Mio. Euro im gesamten Stadtgebiet konkret in Planung. So geht nachhaltige Quartiersentwicklung.“

Zur Beteiligung der Kinder, Jugendlichen und Skate-interessierten Erwachsenen aus dem Quartier an den Planungen, hatten die SAGA wie auch ihr Tochterunternehmen ProQuartier und das Büro Outside! Landschaftsarchitektur seit August 2021 verschiedene Beteiligungsrunden mit insgesamt rund 80 Teilnehmerinnen und Teilnehmern durchgeführt. Das Ergebnis der gemeinsamen Planung sieht für die Skateanlage unter anderem eine vergrößerte Fläche, einen besseren Belag, zeitgemäße Elemente wie „Wallride“, „Ledge“, „Table“, „Centerpiece“ oder „Handrail“ vor. Hinzu kommen eine verbesserte Entwässerung, Beleuchtungsmasten mit Zeitschaltung zur Nutzung der Anlage in der dunklen Jahreszeit mit energiesparenden LED-Leuchtmitteln, ein barrierefreundlicher Zugang z. B. für Rollstuhl-Skater sowie mehrere Sitz- und Liegepodeste unter Bäumen.

#### Hintergrund Skatepark:

Der Skatepark befindet sich in unmittelbarer Nähe der Lenzsiedlung mit über 3.000 Bewohnerinnen und Bewohnern. Er ist Teil eines Sport- und Bewegungsparks mit Abenteuerspielplatz und Bolzplatz.

Angrenzend befindet sich das Jugendhaus Lenzsiedlung, das in den kommenden Jahren ebenfalls mithilfe des Stadtentwicklungsfonds Lebendige Quartiere modernisiert wird. Der Park wird sowohl von klassischen Skatern als auch von Kindern und Jugendlichen mit Rollern und Fahrrädern genutzt. Die ursprüngliche Anlage ist – nicht zuletzt durch die intensive Nutzung – deutlich in die Jahre gekommen, die Ausstattung ist nicht mehr zeitgemäß. Über den Stadtentwicklungsfonds Lebendige Quartiere ergibt sich nun die Möglichkeit, dem Wunsch der vielen Nutzerinnen und Nutzer nach einem modernen Skatepark nachzukommen.

### Über den „Stadtentwicklungsfonds lebendige Quartiere“

Mit dem ‚Stadtentwicklungsfonds Lebendige Quartiere‘ unterstützt die Behörde für Stadtentwicklung und Wohnen Projekte, die gute Nachbarschaften stärken, die Lebensqualität für die Menschen erhöhen und zur sozialen Stabilisierung beitragen. Ziel ist es, die soziale Infrastruktur in Quartieren zu erweitern und bedarfsgerecht zu modernisieren. Mit Investitionen in Quartiershäuser und Nachbarschaftstreffpunkte ebenso wie in attraktive Freiräume werden Begegnungsorte geschaffen und die soziale Integration gefördert.

Nach einem ersten Projektauftrag im Sommer 2021 sind insgesamt 23 Projekte zur Förderung ausgewählt worden. Diese werden mit rund 9,4 Millionen Euro aus dem Stadtentwicklungsfonds unterstützt. Vor allem in Quartieren mit hoher Einwohnerdichte investiert Hamburg in die soziale Infrastruktur und die Wohnumfelder, um die Wohn- und Lebensqualität für die Bewohnerinnen und Bewohner zu verbessern. Insgesamt stehen aus dem Stadtentwicklungsfonds Lebendige Quartiere bis 2025 rund 30 Millionen Euro bereit. Im kommenden Jahr wird es einen weiteren Projektauftrag geben.



Hochkontrast



Kontakt

Schließen



- **"Außenpolitik für Frieden und Sicherheit" - im Gespräch mit Bundesaußenminister Heiko Maas**, Mo. 16.8., New Living Home, Julius-Vosseler-Straße 40, Beginn 19:00 Uhr, Anmeldung erforderlich unter [040 - 42 32 87 11](tel:040-42328711) oder unter: [hh-eimsbuettel@spd.de](mailto:hh-eimsbuettel@spd.de)
- **Telefonische Bürgersprechstunde**, Fr. 20.8. 16:00 - 18:00 Uhr, Anmeldung unter [040 - 41 44 99 12](tel:040-41449912) oder unter: [niels.annen.ma06@bundestag.de](mailto:niels.annen.ma06@bundestag.de)
- **"Gute Arbeit, faire Löhne, sozialer Zusammenhalt" - im Gespräch mit Bundesarbeitsminister Hubertus Heil**, Mo., 23.8., Online-Veranstaltung unter: [www.nielsannen.de](http://www.nielsannen.de), Beginn: 18:00 Uhr
- **Bürger-Dialog in der Lenzsiedlung**, Mi. 25.8., Café im Bürgerhaus, Julius-Vosseler-Straße 193, Beginn: 17:30 Uhr
- **Vor Ort in Lokstedt - SPD Infostand**, Sa. 4.9., 10:00 - 11:00 Uhr, Grelekstraße

[Drucken](#) | [Artikel versenden](#) | [Zum Seitenanfang](#)

Hinweis zum Einsatz von Cookies 



I20210720

<https://www.marc-schemmel.de/millionenfoerderung-fuer-die-lokstedter-lenzsiedlung/> ,  
entnommen 27.07.21, 10.20 Uhr

## Geldsegen für die Lokstedter Lenzsiedlung

20. Juli 2021

Für die Lokstedter Lenzsiedlung gibt es erfreuliche Nachrichten. Nachstehend dazu unsere heutige Pressemitteilung:

**Mit rund 1,3 Millionen Euro werden in der nächsten Zeit wichtige Projekte in der Lokstedter Lenzsiedlung gefördert. Die Mittel werden von der Stadt aus dem neu eingerichteten Stadtentwicklungsfonds Lebendige Quartiere bereitgestellt. „Zu den Vorhaben, die noch in diesem Jahr starten sollen, gehören mit der Sanierung des Bürgerhauses und der Skateanlage in der Lenzsiedlung zwei Projekte, für die wir uns seit langer Zeit auf Bezirks- und Bürgerschaftsebene einsetzen“, so der Lokstedter Bürgerschaftsabgeordnete Milan Pein.**

Allein für die Sanierung des Bürgerhauses sind 800.000 Euro eingeplant. „Im Bürgerhaus leistet der Verein Lenzsiedlung e.V. schon seit Jahrzehnten hervorragende Arbeit. Es ist großartig, dass für diesen wichtigen und zentralen Anlaufpunkt im Quartier durch die neuen Fördermittel nun nach langen Bemühungen gute Perspektiven zur langfristigen Fortsetzung der örtlichen Angebote geschaffen werden“, freut sich auch Ernst Christian Schütt von der SPD-Bezirksfraktion Eimsbüttel.

In der Großsiedlung im Süden von Lokstedt leben rund 3.000 Menschen aus über 60 Nationen. Mit den Förderprojekten soll vor allem in die soziale Infrastruktur von Quartieren mit hoher Einwohnerdichte investiert werden, mit dem Ziel, die Wohn- und Lebensqualität für die Bewohnerinnen und Bewohner zu verbessern. Dazu gehört auch die Sanierung der Skateanlage, für die 240.000 Euro bereitstehen. „Das ist ein gutes Signal für die Jugendlichen vor Ort und ergänzt das attraktive Sportflächenangebot im Umfeld“, so Marc Schemmel, Sportpolitiker und Bürgerschafts-Wahlkreisabgeordneter für Lokstedt.



*Zusammen mit Ernst Christian Schütt in der Lenzsiedlung*

Weitere 287.000 Euro sind zudem vorgesehen für die Neugestaltung der Logen und des Mietergemeinschaftsraums sowie zur Verbesserung der Wohnumfelder und zur Stärkung der Fahrradmobilität in der Lenzsiedlung. „Damit wird das Quartier weiter gestärkt und attraktiver gestaltet. Die gemeinsamen Anstrengungen von Aktiven vor Ort und lokaler Politik waren hier erfolgreich und mit den Fördermitteln der Stadtentwicklungsbehörde kann ein wichtiger Beitrag zur Erhöhung der Lebensqualität im Umfeld geleistet werden“, so Gabor Gottlieb, Vorsitzender der SPD-Bezirksfraktion Eimsbüttel.

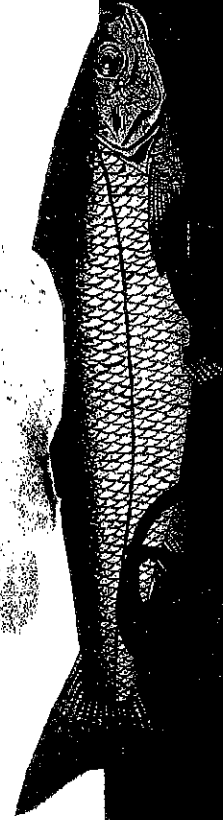
Tags: Lenzsiedlung

S. 10 1

tagedesexils.de  
#tagedesexils

TAGE DES  
EXILS

tage des  
2021 **exils**  
Eine Initiative der Körber-Stiftung



**Körber**  
Stiftung

Mo 19.4. 19.00 Uhr	Gespräch Hamburger im Exil Der Architekt Karl Schneider <a href="http://www.koerberforum.de">www.koerberforum.de</a>	
Di 20.4. 19.00 Uhr	Vortrag Erika und Klaus Mann – Ruhe gibt es nicht bis zum Schluss Lichtwarksaal, <a href="http://www.zoeper-stiftung.de">www.zoeper-stiftung.de</a>	
Mi 21.4. 15.30 Uhr	Lesung und Gespräch für Kinder ab 9 Die Geschichte von Samira und Lotte Kunst klinik Eppendorf, <a href="http://www.kunstklinik.hamburg/veranstaltungen">www.kunstklinik.hamburg/veranstaltungen</a> ,	
Mi 21.4. 19.00 Uhr	Vortrag Als die jüdischen Künstler verschwanden ... Jenisch Haus, <a href="http://www.heine-haus-hamburg.de">www.heine-haus-hamburg.de</a>	
Mi 21.4. 19.00 Uhr	Vortrag und Gespräch Die »renigierten« Heine-Denkmal Vorbürg-Haus, <a href="http://www.club.de">www.club.de</a>	de   fr
Do 22.4. 19.00 Uhr	Vortrag und Lesung Grete Berges »Aber in Hamburg, da bin ich zu Hause...« Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg Carl von Ossietzky – Vortragsraum, <a href="http://www.katholischschuetz.de">www.katholischschuetz.de</a>	
ab 23.4. 17.00 Uhr	Film Samira Alizadeh <a href="http://www.geschichtswerkstatt-eppendorf.de">www.geschichtswerkstatt-eppendorf.de</a>	de   en
So 25.4. 15.00 Uhr	Vortrag und Gespräch »Aber was wird kommentiert« Flucht aus NS-Deutschland Kunst klinik, kontakt@geschichtswerkstatt-eppendorf.de	
Mo 26.4. 19.00 Uhr	Vortrag und Konzert: Rede zum Exil mit Zohre Esmaeli und Majid Derakhshani <a href="http://www.emst-deutsch-theater.de">www.emst-deutsch-theater.de</a>	
ab 27.4.	Ausstellung Überlebt Und nun? Gedenkstätte Neuengamme, <a href="http://www.kz-gedenkstaette-neuen-gamme.de/veranstaltungen/tafelnderf">www.kz-gedenkstaette-neuen-gamme.de/veranstaltungen/tafelnderf</a> auch für Führungen	
Di 27.4. 19.00 Uhr	Lesung mit Gespräch Grauzonen Literaturzentrum, lit@lit-hamburg.de oder 040 227 92 03	ru   en
Di 27.4. 20.00 Uhr	Lesung und Gespräch Freedom & Democracy in Action: Assange, Snowden u.a. Christianskirche Ottensen, <a href="http://www.schwarzenaechte.de">www.schwarzenaechte.de</a>	
Mi 28.4. 18.30 Uhr	Vortrag, Gespräch und Podcast Hamburg ist (keine) Heimat: Tagebuch der Martha Glass <a href="http://www.igdi-hh.de/veranstaltungen-des-igdi-hh/">www.igdi-hh.de/veranstaltungen-des-igdi-hh/</a>	
Mi 28.4. 19.00 Uhr	Gespräch Femes Grab? Exil und Totengedenken angesichts von Exil und Migration <a href="http://www.kbh.de">www.kbh.de</a> , <a href="http://www.exilforschung.uni-hamburg.de">www.exilforschung.uni-hamburg.de</a>	
Do 29.4. 11.00 Uhr	Szenische Lesung und Performance Das Exil des Piraten Off Man Jack, Flucht und Ankommen Freiraum im Museum für Kunst und Gewerbe, <a href="http://www.exilforum.de">www.exilforum.de</a> , <a href="http://www.mkg-hamburg.de">www.mkg-hamburg.de</a>	
Do 29.4. 19.00 Uhr	Vortrag und Konzert Exil und Entfremdung in der Klassischen Moderne Hamburger Kunsthalle, <a href="http://www.freunde-der-kunsthalle.de">www.freunde-der-kunsthalle.de</a>	

So 11.4. 12.00 Uhr	Vortrag und Konzert Playing a Dream – Musik, Identität, Exil <a href="http://www.ikw-hamburg.de">www.ikw-hamburg.de</a>	
So 11.4. 20.15 Uhr	Film und Performance Werkschau – INTROSPECTION <a href="http://www.youtube.com/Hamburg">www.youtube.com/Hamburg</a>	de   en
Mo 12.4. 19.00 Uhr	Film und Gespräch »Auf Leben und Tod« von und mit Jamil Jalla <a href="http://www.fluechtlingshilfe-bergedorf.de">www.fluechtlingshilfe-bergedorf.de</a>	
Mo 12.4. 18.00 Uhr	Gespräch Refugees welcome! Auch im Literaturbetrieb? <a href="http://www.exilforschung.uni-hamburg.de">www.exilforschung.uni-hamburg.de</a>	
Di 13.4. 18.30 Uhr	Gespräch Umkämpftes Asyl – Eine Geschichte des Asylrechts Juristische Fakultät, <a href="http://www.rh-hk.de">www.rh-hk.de</a>	
Mi 14.4. 10.00 Uhr	Gespräch »Nicht mit uns« Veranstaltung für Schulen auf Einladung, <a href="http://www.koerber-stiftung.de">www.koerber-stiftung.de</a>	de   en
Mi 14.4. 19.00 Uhr	Biographie und Konzert Ingolf Dahl – Biographie eines musikalischen Wanderers Alfred Schnittke Akademie, <a href="http://www.heine-haus-hamburg.de">www.heine-haus-hamburg.de</a>	
Do 15.4. 19.00 Uhr	Film und Gespräch Angekommen? »First Line« über Taneks Weg in Deutschland Freiraum im Museum für Kunst und Gewerbe, <a href="http://www.mkg-hamburg.de">www.mkg-hamburg.de</a>	
Do 15.4. – Sa. 17.4.	Performance und Schauspiel »Wanaset Yodit« Kampnagel, <a href="http://www.kampnagel.de">www.kampnagel.de</a>	
Do 15.4. 19.00 Uhr	Gespräch Deutsche Exilautoren in »La Dépêche 1932 bis 1940« Institut français de Hambourg, <a href="http://www.institutfrancais.de/hamburg/veranstaltungen-hamburg">www.institutfrancais.de/hamburg/veranstaltungen-hamburg</a>	de   fr
Fr 16.4. 17.00 Uhr	Gespräch und Film Brot & Rosen. Ein Haus der Gastfreundschaft Brot und Rosen, nur mit Anmeldung, <a href="http://www.brot-und-rosen.de">www.brot-und-rosen.de</a>	de   en
ab 16.4. 18.00 Uhr	Ausstellungseröffnung und Ausstellung Die nächsten Schritte – Fotos von Alaa Tallaa Denkfabrik »Afropia« – ehemalige Bugenhagenkirche <a href="http://www.zhmschmelze.de">www.zhmschmelze.de</a>	de   ar
Sa 17.4. 14.00 Uhr	Führung Verfolgung und Flucht im Nationalsozialismus – Bekannte Hamburgerinnen und Hamburger im Exil Anmeldung unter geschichtsmat@igdi-hh.de	
Sa 17.4. 17.00 Uhr	Lesung und Gespräch Ankommen 2: 2018 Bürgerhaus Lenzsiedlung, 040 42 09 67 30	ar   de   en
So 18.4. 12.00 Uhr	Film Gogo. Gertrud Louise Goldschmidt Metropolis, <a href="http://www.metropolisfino.de">www.metropolisfino.de</a>	
So 18.4. 16.00 Uhr	Gespräch und Performance Übergreifen: Lyrik, Musik, Sprache, Töne TONALI Saal, <a href="http://www.pen-deutschland.de">www.pen-deutschland.de</a>	ar   de
So 18.4. 19.00 Uhr	Szenische Lesung Ziegenkäse in Streichholzschachteln <a href="http://www.thalia-theater.de">www.thalia-theater.de</a>	de   ar   fr



B 2021 06 - 55

1

# stadtkultur MAGAZIN

STADT  
KULTUR  
HAMBURG

AUSGABE 06  
2021



## DER SOMMER DER KULTUR

MARTINA QUAST: Zuhause in Meiendorf

ALENA KRUSE: Listen to your neighbourhood in Wilhelmsburg

STEPHANIE KANNE: Festivalluft schnuppern in Hamm

ALEXANDER REUTER: Lagerfeuerstimmung am Osdorfer Born

ANNA HENNECKE: Workshops en masse im Oberhafen

ANDREE WENZEL: Zirkus in Lurup

## AKTUELL

### JUBILÄUM

#### 15 JAHRE JGOH

Dieser Sommer feiert das JugendGitarrenOrchester Hamburg sein 15. Jubiläum, unter anderem durch ein langes „Felerwochenende“ vom 12. bis 16. August 2021. Neben zwei Auftritten im Kleinen Saal der Etbphilharmonie, wird es an diesen Tagen Open Air-Kinovorführungen der beiden DVD-Produktionen „JGOH unplugged“ und „feat. JGOH“ im Schanzekino und im Rahmen des Freilichtkinos am Alsterdorfer Markt geben.

#### KONTAKT

GitarreHamburg.de gGmbH  
Kurzer Kamp 16 · 22339 Hamburg  
www.gitarrehamburg.de

### VERANSTALTUNGSREIHE

#### SOLIDARISCHE LANDSCHAFTEN

In der neuen macht- und rassistus-kritischen Diakura- und Veranstaltungsreihe von Hajusom trifft künstlerischer Austausch auf wissenschaftliche Begleitung in Form von Podiumsdiskussionen und Workshops; Hybride Veranstaltungen zum Thema „Diversität im Digitalen“ finden am 12. und 13. Juli 2021 in Göttingen statt, im Rahmen dessen das Ensemble Module aus der aktuellen Produktion „Morgen Grauen. Welche Monster kommen noch? (AT)“ zeigt. Am 27. und 28. August lädt Hajusom außerdem ins Gängeviertel zu „sharing language“ ein, umrahmt von öffentlichen Vorträgen und Diskussionen zum Thema Sprache.

#### KONTAKT

Hajusom e.V.  
Feidstraße 46 · 20359 Hamburg  
info@hajusom.de · www.hajusom.de

### PERSONALIE

#### NEUE KOLLEGIN IN DER LOLA

Seit Mitte März 2021 zeichnet sich Khira Koopmann für das Kurs- und Workshop-Programm sowie für die Projekte der kulturellen Bildung verantwortlich. Während sie sich aktuell vorwiegend um die Organisation der Kurse im Online-Format kümmert, besteht ihr Tätigkeitsfeld grundsätzlich in der Koordination, Organisation und Profilierung des Angebots.

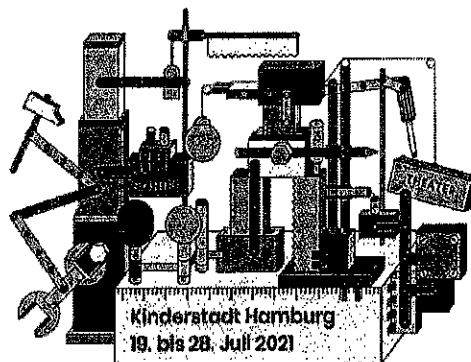
#### KONTAKT

LOLA Kulturzentrum e.V.  
Lohbrügger Landstraße 8 · 21031 Hamburg  
info@lola-hh.de · www.lola-hh.de

## Eine Kinderstadt für Hamburg

Ende Juli entsteht mitten in Hamburg-Barmbek – gleich am S- und U-Bahnhof zwischen der Zinnschmelze und dem Museum der Arbeit – eine Stadt in der Stadt: von Kindern für Kinder.

Angeregt und getragen von der Patriotischen Gesellschaft und unterstützt von diversen Kooperationspartnerschaften und Stiftungen entsteht im Sommer 2021 um und auf dem Barmbeker Stadtplatz eine Stadt in der Stadt mit Bürger\*innen zwischen 7 und 15 Jahren. Sie arbeiten – unterstützt von erwachsenen Mitspieler\*innen aus Kultur, Sport, Handwerk, Politik und kommunalen Dienstleistungsbetrieben – an der „Kinderstadt Hamburg in Gründung“. Gemeinsam ist allen das Engagement für den Zugang zu Bildung unabhängig vom Elternhaus, die Reflexion und Gestaltung von Stadt-



© PATRIOTISCHE GESELLSCHAFT

entwicklungsprozessen und die Stärkung der städtischen Demokratie und Kultur.

An dem Pilotprojekt können unter einem strengen Hygienekonzept pandemiebedingt vom 19. bis 28. Juli 2021 lediglich bis zu 150 Kinder aus ganz Hamburg täglich kostenlos teilnehmen. Spielend entwickeln, testen und planen sie dabei die große Kinderstadt mit vielen hundert Kindern ab Sommer 2022. ■

#### KONTAKT

Patriotische Gesellschaft von 1765  
Trostbrücke 4-6 · 20457 Hamburg  
040/307 09 05 00 · info@patriotische-gesellschaft.de  
www.patriotische-gesellschaft.de

## Familienbilder aus der Lenzsiedlung

Gemeinsam mit dem Projekt POMIKU organisiert der Lenzsiedlung e.V. viele beteiligungsorientierte Ausstellungsformate im Bürgerhaus der Lenzsiedlung in Eimsbüttel.

Mit der Aktion „Bildersäulen“ ist POMIKU nun in den öffentlichen Raum getreten. Die Grundidee ist, dass Bewohner\*innen und Bürgerhaus-Nutzer\*innen Fotos mitbringen, die etwas mit ihnen oder ihrer Familie zu tun haben und die sie gerne teilen möchten. So ist eine vielfältige Bildersammlung entstanden, die nach und nach an zwei Säulen auf dem Vorplatz des Bürgerhauses bzw. im Innenhof

der Lenzsiedlung plakatiert wurde. Dazu gibt es in kurzen Texten die Erzählungen zu den Bildern. ■

#### KONTAKT

Lenzsiedlung e.V.  
Julius-Vosseler-Straße 193 · Hamburg  
pomiku@lenzsiedlungev.de  
www.familienkulturen.de



FOTO: LENZSIEDLUNG E.V.

# Mal dörflich, mal städtisch, immer sympathisch



Das „Kleine Hofcafé“ von Kirstin Bothmer ist ein beliebter Treffpunkt.



Weniger Autos, mehr Lebensqualität. Die Grelckstraße soll zum lebendigen Treffpunkt werden.



Die besten Kekse weit und breit gibt es beim Keksbäcker Jürgen Tandetzki.

## LOKSTEDT Parks und Plattenbauten, Villen und Wasserläufe — unterwegs im Viertel der Kontraste

Von ANKE GEFFERS

Weder Eppendorf noch Eimsbüttel: Lokstedt liegt zwar genau zwischen den beiden Stadtteilen, hat aber einen ganz eigenen Charakter. Ein bisschen dörflich, zugleich aber mit Ausstrahlung in die ganze Welt. Schließlich produziert der NDR hier seit 1956 Fernsehbeiträge und die „Tageschau“. Wir machen uns auf den Weg und starten am U-Bahnhof Lutterothstraße in Richtung Norden.

### Kekse mit Qualität

Für das erste Ziel lohnt sich auch eine längere Anreise: Wir biegen in den Eidelstedter Weg nach links ab, dann links in die Stresemannallee und dann wieder links in den Sorthmannweg, schon sind wir da im Paradies für alle Freunde guter Kekse. Bärensalzen, Buttercrossies, Dominosteine – der freundliche und gut gelaunte Keksbäcker Jürgen Tandetzki backt alles selbst. Gut, dass wir einen Rucksack dabei haben, den wir mit Einkäufen füllen können. Über die nördliche Parallelstraße Deepenstöcken gehen wir weiter nach links durch die Grünfläche, um uns die Lenzsiedlung anzuschauen.

### Hochhäuser und Villen

In den Hochhäusern, vor einigen Jahren in Pastellfarben

neu gestrichen, leben 300 Menschen aus 60 Nationen. Projekte wurden entwickelt, darunter ein Bürgerhaus und neue Spielplätze, um den sozialen Brennpunkt lebenswerter zu machen. Wir verlassen die Siedlung in Richtung Norden. Vorbei an Stadtvillen und Wohnhäusern spazieren wir auf dem Fußweg parallel zum Reggowerstieg bis zur Vizelinstraße, gehen kurz rechts und biegen links wieder auf den Fußweein. Der bringt uns rechtshinter der Petruskirche zum Lohkoppelweg und zum Grünzug Lohbekpark. Hier fließt die Lohbek, eines von vier Flüsschen, die das Viertel prägen. Ein Abstecher nach rechts über die Straße



# Hamburg neu entdecken

## Teil 70: Lokstedt



Hamburg hat 104 Stadtteile, Eppendorf, Altona, Ottensen oder Winterhude sind auch außerhalb der Stadtgrenzen bekannt. Doch wir sind in den unbekannteren Vierteln auf Entdeckungstour gegangen. Mal begleitet uns eine Stadtführerin auf dem Weg, mal stellt eine Kollegin oder ein Kollege ihren oder seinen Stadtteil vor. Alle Rundgänge dauern etwa zwei Stunden – und unterwegs warten spannende Überraschungen.



Früher privater Garten mit Villa ist der Von-Eicken-Park längst für jeden zugänglich.



3000 Menschen aus 60 Nationen wohnen in der Lenzsiedlung aus den 70er Jahren.

Der 50 Meter hohe Wasserturm ist Wahrzeichen von Lokstedt und wird als Wohnturm genutzt.

An der Lohbek und „Brunsborg“ führt zum privat genutzten Wasserturm.

### Projekt Grelckstraße

Am Ende des Grünzugs gehen wir rechts in die Emil-Andresen-Straße, dann links in den Grandweg, überqueren die Julius-Vosseler-Straße und sind mittendrin im alten Lokstedt. Vor hundert Jahren ein ländliches Ausflugsziel für Städter, heute umgeben von verkehrsreichen Straßen. Die Grelckstraße soll mit ihren kleinen Geschäften als Modellversuch zum verkehrsberuhigten Treffpunkt des Stadtteils werden.

### Hofcafé und Wasserturm

Schon längst ein beliebter Treffpunkt ist das „Kleine Hofcafé“ in der Grelckstraße, das Kirstin Bothmer mit Herzlichkeit und großem Kuchenangebot betreibt. „Wir duzen uns hier alle“, begrüßt sie ihre Gäste und zeigt uns die hübsch eingerichteten Räume. Designer Jörg Kilian ist zu Gast. Er hat ein Lokstedt-Panorama entworfen, das am Eingang zu bewundern ist. Zum Abschluss spazieren wir durch den Von-Eicken-Park, ehemals Garten des Tabakunternehmers Carl Heinrich von Eicken. Auch sein Landhaus ist noch erhalten. Auf der Straße hinter der Liebhafen werden wir den Rückweg zur U-Bahn-Station Hagendorn an-



# Ein Viertel im Visier der rechten Populisten

Nach AfD-Attacken auf Bewohner und Sozialarbeit der Lenzsiedlung erklären Institutionen ihre Solidarität. Ein Bürger wollte dort „sauber machen“ und postete einen Flammenwerfer

Von Kaija Kutter

**D**ie Lenzsiedlung in Eimsbüttel geriet jüngst ins Visier der AfD. Scheinbarer Anlass war abgestellter Sperrmüll an Garagen, gezeigt auf Fotos aus dem Winter, die durch verstreute Schneeflecken auf dunklem Boden noch unruhiger wirken. „So sieht es in der mehrfach mit Integrationspreisen versehenen Lenzsiedlung aus. Anteil Migrationshintergrund übrigens 72 Prozent“, schrieb die AfD im Bezirk Hamburg-Eimsbüttel am 20. April auf ihre Facebook-Seite.

Darunter postete sie die Antworten einer Anfrage an den Bezirk Eimsbüttel. Dieser habe von Müllablagerung „keine Ahnung“, „Kennzeichen“ des Viertels seien „hohe Arbeitslosenanteile, hoher Hartz-IV-Anteil, sehr hoher Ausländeranteil“. Der Beitrag wird 16-mal geteilt, viele Kommentare. Die Siedlung sei in der 70ern mal schön gewesen, „heute wohnen fast keine Volksdeutschen mehr dort“, schreibt ein Mann. Und ein anderer schreibt „Mal aufräumen und sauber machen!“ und postet darunter ein Kurzvideo, das zeigt, wie eine Person einen Flammenwerfer aufdreht und eine vier, fünf Meter lange Flamme vor sich hält. Darunter schrieb ein Dritter: „Wundert mich, dass der Sperrmüllhaufen noch nicht brennt.“

Es ist seit einigen Jahren ein Phänomen, dass die AfD scheinbar anlasslos die Arbeit von offenen sozialen Einrichtungen thematisiert, wie die Sozialwissenschaftler Nils Schuhmacher, Moritz Schwerthelm und Gillian Zimmermann jüngst in ihrer Studie „Stay with the Trouble“ analysierten. So schob auch die AfD-Eimsbüttel am 1. Mai nach einem Post nach. Sie skandalisierte, dass es „10 Vollzeitstellen Sozialbetreuung“ gebe, für eine „mit Integrati-

onspreisen“ überhäufte Wohnsiedlung mit Müllproblemen, in denen Deutsche mittlerweile eine Randerscheinung sind“. Wieder gab es ätzende Kommentare.

Die Hamburger Interessenvertretung der offenen Arbeit, Ivoa, wollte das nicht auf sich beruhen lassen. Diese Woche veröffentlichte sie eine „Solidaritätserklärung“ von 100 Personen und Institutionen mit den Kollegen des Vereins Lenzsiedlung und den Bewohnern der Siedlung. Die AfD-Aktivitäten seien diffamierend und teils offen rassistisch. Die Partei verfolge eine Strategie, die sich gegen den „menschenrechtsorientierten Kernauftrag“ offener Sozialarbeit richte.

## „Heute identifizieren sich die Menschen sehr positiv mit ihrem Stadtteil“

Ralf Helling, Geschäftsführer des Lenzsiedlungs-Vereins

Die Lenzsiedlung wurde von 1974 bis 1979 als letzte Hochhaus­siedlung in Hamburg gebaut und hat rund 3.000 Einwohner. „Sie war mal Schreckgespenst der 1990er-Jahre. Da gab es viel Armut und auch Gewalt und Drogenprobleme“, erinnert sich Ralf Helling, Geschäftsführer des Lenzsiedlungs-Vereins. Doch seit Anfang 2000 gab es dort verschiedene Programme der Stadtteilentwicklung. Die Häuser wurden modernisiert und es entstanden Projekte, von denen heute noch zum Beispiel ein Bürgerhaus, ein Jugendhaus, ein Kinderklub, ein Mittagstisch, ein Seniozentreff und ein „Tante Emma-Laden“ existieren, betrieben von Lenzsiedlung e. V. „Weil es diese Sozialarbeit hier gibt, ist es heute nicht mehr so wie vor 20 Jahren“, sagt Helling. „Heute

identifizieren sich die Menschen sehr positiv mit ihrem Stadtteil.“

Es sei ein schmaler Grad, wie ein Träger auf solche Attacken reagiere, ohne der AfD zu viel Aufmerksamkeit zu schenken. „Wir haben überlegt, wir gehen erst mal in den Fachaustausch“, sagt Helling. Die Erklärung, die auch Abgeordnete von Grünen, SPD und Linke unterschrieben, kam dabei heraus.

Helling wandte sich auch an die „Zentrale Hinweis­aufnahme Rechtsextremismus“, die die Polizei Hamburg nach den Anschlägen von Halle und Hanau eingerichtet hat. Bürger sollten nicht scheuen, Beobachtungen, die ihnen Unbehagen bereiten, zu melden, heißt es auf deren Homepage. Helling erzählte dem Beamten von den Facebook-Posts einschließlich des Flammenwerfer-Films. „Der Herr meinte, das sei nichts zu machen. Das sei kein Straftatbestand.“

Allerdings stand dieser Videopost an diesem Freitag immer noch auf der Facebook-Seite. Und seit dem 1. Juli ist das „Gesetzespaket gegen Hass und Hetze“ in Kraft. Spätestens seitdem sind die Paragraphen für Bedrohung und Billigung von Straftaten sehr scharf.

Nach den strittigen Posts befragt, erklärt Polizeisprecher Florian Abbenseth, die „Zentrale Hinweis­aufnahme Rechts“ habe am 27. April das Facebook-Material bewertet. „Zu diesem Zeitpunkt wurden aus Sicht der Polizei keine strafrechtlich relevanten Aspekte festgestellt.“ Der Staatsschutzabteilung sei das Bild mit dem Flammenwerfer und dazugehörigen Kommentaren jedoch nicht bekannt gewesen. Sie habe nun eine „Klärung“ initiiert. Nun müsse die Staatsanwaltschaft feststellen, ob es sich um eine Straftat handelt.

Die taz bat die AfD-Fraktion Eimsbüttel und den Landesverband um eine Stellungnahme, erhielt aber keine Antwort.

sonnabend/sonntag, 25./26. september 2021 taz am wochenende



Nicht alle wohnungswirtschaftlichen Einrichtungen in Deutschland haben Heizung, Regenwasserentwässerung und Barrierefreiheit

EWB

M. 09.  
2021

# Kinder und Jugendliche besser schützen

FÖRTSETZUNG VON SEITE 1

Wer auf eigene Faust zum Arzt geht, um eine Auffrischungsimpfung zu erhalten, kann Glück haben, obwohl es noch keine offizielle Empfehlung der Ständigen Impfkommission (STIKO) gibt. „Das liegt im alleinigen Ermessen des Arztes“, so Jochen Kriens, Sprecher der Kassenärztlichen Vereinigung Hamburg. Bis Dienstag haben

Hamburger Praxen gut 300 Drittimpfungen durchgeführt.

In vielen Hamburger Stadtteilen bieten mobile Impfteams weiterhin Impfungen ohne Termin an (siehe Infotext). Sogar auf der Veddel ist jetzt ein Angebot geplant. Noch läuft die Abstimmung zwischen der Sozialbehörde, dem DRK und der Einrichtung.

## Quarantäneregeln für Schüler

Die Gesundheitsminister der Bundesländer haben die Quarantäneregeln für Schüler gelockert. Tritt in einer Klasse ein Corona-Fall auf, müssen nicht automatisch alle Mitschüler für 14 Tage in Quarantäne, sondern nur enge Kontaktpersonen. Diese können sich nach fünf Tagen freitesten. Die letzte Entscheidung treffen aber weiterhin die Gesundheitsämter vor Ort.

Es gibt auch Kritik an den gelockerten Regeln. Wo viel in Gruppen gearbeitet wird - zum Beispiel in Grundschulen - haben die Kinder keine festen Sitznachbarn und kommen mit vielen Mitschülern in Kontakt.

## Corona-Zahlen

Im August betrug die Sieben-Tage-Inzidenz (Anzahl der durchschnittlichen Neuinfektionen pro 100.000 Einwohner) in Hamburg bei den **Sechs- bis Elfjährigen** 201, bei den **12- bis 17-Jährigen** 273. Die höchsten Zahlen wurde im Bezirk Mitte gemessen: 434 bei den 12- bis 17-Jährigen; 378 bei den Sechs- bis Elfjährigen. Die Zahlen für **Altona**: 231 (6-11 Jahre); 333 (12-17 Jahre), 90 (unter 6); **Harburg**: 220 (12-17 Jahre), 248 (6-11 Jahre), 86 (unter 6 Jahre); **Eimsbüttel**: 91 (12-17 Jahre), 44 (6-11 Jahre), 24 (unter 6 Jahre, alle Angaben Stand 25. August). Die Sieben-Tage-Inzidenz für ganz Hamburg und alle Altersstufen liegt bei 90 (Stand 7. September).

## Wo gibt es Coro

Bei Redaktionsschluss standen die folgenden Termine für Impfstationen in den Stadtteilen fest:

### » Museum Altona

Museumsstraße 23  
So 12. September  
Uhrzeit nicht angegeben  
Biontech und Einmalimpfstoff Johnson&Johnson

### » Bürgerhaus Lenzsiedlung

Julius-Vosseler-Straße 193  
Mo 13. September, 13 - 19 Uhr  
Biontech und Einmalimpfstoff Johnson&Johnson

### » Bürgertreff Altona-Nord

Gefionstraße 2  
Di 14. September, 9 - 15 Uhr  
Biontech und Einmalimpfstoff Johnson&Johnson

### » Kirchengemeinde Ottensen

Bei der Osterkirche 13  
Mi 15. September, 9 - 15 Uhr  
Biontech und Einmalimpfstoff Johnson&Johnson

### » Islamische Gemeinde Nobistor

Nobistor 40  
Sa 18. September,  
11 bis 17 Uhr, Biontech und Einmalimpfstoff Johnson&Johnson

### » Museum Altona

Museumsstraße 23  
So 19. September  
Uhrzeit nicht angegeben  
Biontech und Einmalimpfstoff Johnson&Johnson

### » Apostelgemeinde Eimsbüttel

Bei der Apostelkirche 2  
Di 21. September,





# Migration und gesellschaftlicher Wandel – Förderlinie des Bundesministeriums für Bildung und Forschung

BEAUFTRAGT VOM



Bundesministerium  
für Bildung  
und Forschung



DLR Projektträger



# Impressum

## Herausgeber

Herausgeber DLR Projektträger,  
Bereich Gesellschaft, Innovation, Technologie

## Redaktion/Gestaltung

Sandra Block und Kompetenzzentrum Öffentlichkeitsarbeit des DLR-PT

Bonn, Dezember 2020

## Bildnachweise

Titel: Joachim Wendler / stock.adobe.com

Seite 6: Christiane Falge (privat); Schahrazad Farrokhzad (privat); Antje Herbst (privat)

Seite 7: Axel Kriejenbrink (BAMF, Jana Burmeister); Jan Schneider (SVR/Dera); Erol Yildiz (privat)

Seite 7: Dominik Kudlacek (Kudlacek)

Seite 9: DIW Berlin

Seite 11: Mediteraneo / stock.adobe.com

Seite 13: Eskymaks / stock.adobe.com

Seite 15: Richtigsteiger / stock.adobe.com

Seite 17: HiLMiG

Seite 19: Jan Pieper

Seite 21: Design Research Lab, Universität der Künste in Berlin

Seite 22: Silke Remlörz (FH Dortmund)

Seite 25: Armin Smilovic

Seite 27: Ioreante / stock.adobe.com

Seite 29: Studio 32 / Marketing & Fotografie (Hagar Lotte Geyer)

Seite 31: Ahmadhyya Muslim Jamaat Leipzig (Imam Umer Malik) (Bild links) Cornelius Knab (rechtes Bild)

Seite 33: Tobias Arhelger / stock.adobe.com

Seite 35: Wolfgang Stelly

Seite 39: Prof. Rebecca Pates

Seite 41: Pomiku

Seite 43: Rothe/T&S

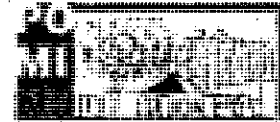
Seite 45: SchuWaMi (Arne Meyer, visuelle Kommunikation)

Seite 47: Timo Kessler

Seite 49: Top-Studle

Seite 51: Kim Kastling (Bild links), Niki Samar (Bild rechts)

Postmigrantische Familienkulturen (POMIKU)
HAW Hamburg, Department Soziale Arbeit Universität Hamburg, Institut für Germanistik Lenzsiedlung e.V.
Prof. Dr. Katja Weidtmann, HAW Hamburg
01.07.2018 - 30.06.2022
<a href="mailto:pomiku@haw-hamburg.de">pomiku@haw-hamburg.de</a>
<a href="mailto:pomiku@lenzsiedlung.e.v.">pomiku@lenzsiedlung.e.v.</a>
<a href="http://www.familienkulturen.de">www.familienkulturen.de</a>
<a href="https://www.haw-hamburg.de/forschung/projekte-a-z/forschungsprojekte-detail/project/project/show/pomiku/">https://www.haw-hamburg.de/forschung/projekte-a-z/forschungsprojekte-detail/project/project/show/pomiku/</a>



## Postmigrantische Familienkulturen (POMIKU)

Das Projekt erforscht Familienkulturen in einem postmigrantischen Kontext am Beispiel der in den 1970er Jahre erbauten Großwohnsiedlung „Lenzsiedlung“ in Hamburg Eimsbüttel. Diese Siedlung gilt als eine der dichtesten Wohnsiedlungen Deutschlands und ist aufgrund eines Migrationsanteils von über 70 Prozent und einem Anteil von über 30 Prozent Familien für diese Untersuchung besonders geeignet. Untersucht wird, wie sich kulturell unterschiedliche Formen der Familienführung auf den sozialen Zusammenhalt und das Zusammenleben im Quartier auswirken. Fokussiert werden u. a. Normen, Wertvorstellungen und gelebte Vielfalt in Bezug auf Familie und Alltagsleben, auf genutzte Sprachen bei unterschiedlichen Anlässen im Prozess des Ankommens und im Verlauf der weiteren Integration sowie auf das Miteinander im Quartier. Außerdem wird die interaktionale Dynamik in den Interviews und die kommunikative Verwirklichung von Nähe und Distanz untersucht, was auch eine Rekonstruktion der Handlungsmacht (agency) der Akteure sowie Verfahren der Positionierung erlaubt.

Die Forschungsergebnisse sollen auch für Beratungs- und Beteiligungskonzepte und -formate nutzbar gemacht werden.

### Kooperationen und Forschungsmethoden

Im Verbundprojekt POMIKU kooperieren die HAW Hamburg, die Universität Hamburg und Lenzsiedlung e.V., der durch langjährige Familienberatung und Gemeinwesenarbeit vor Ort gut verankert ist. Die Forschungsteams

sind mit Vertreterinnen aus Soziologie, Psychologie, Ethnologie, Sozialpädagogik, Germanistik und Linguistik interdisziplinär ausgerichtet. Ein Gremium lokaler Akteure begleitet das Projekt beratend.

Zentrale Bestandteile des Vorhabens sind beteiligungsorientierte Ausstellungen und weitere Projekte zu unterschiedlichen Aspekten der Familienkulturen in der Lenzsiedlung, die im Rahmen des Projekts erarbeitet und beforscht werden. So ist z. B. seit 2019 im Bürgerhaus eine Ausstellung zu sehen, die von Bewohner\*innen gestaltet wurde und kontinuierlich erweitert wird. In dieser Ausstellung werden in individuell gestalteten Kästen alltagsrelevante und kulturell bedeutsame Exponate gezeigt und ihre Geschichten erzählt. Auch Fotografien bilden den Ausgangspunkt für Erzählungen, u. a. bei einem Erzählcafé, Fotoaktionen und an einer Litfaßsäule, die so zu einem Ort der Erinnerung wird. Sie bietet Anlass zum Austausch für Bewohner\*innen und bringt ihre Familienbilder und Fragmente von Erzählungen in die Öffentlichkeit. Die Datenerhebung der Begleitforschung erfolgt v. a. durch explorative und problemzentrierte Interviews, teilnehmende Beobachtung sowie eine personenzentrierte Netzwerkanalyse.

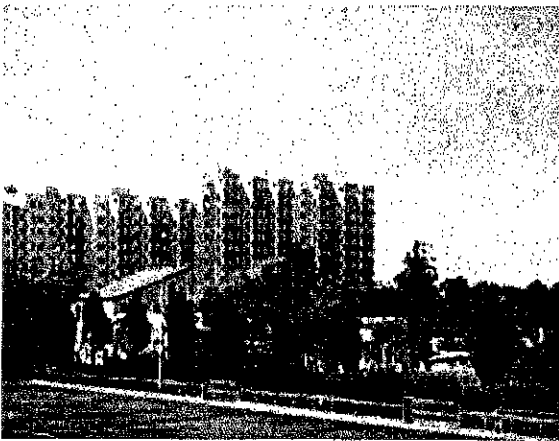
### Unterschiedlichen Formen des Alltagslebens

Die bisher erhobenen Daten weisen bei ähnlicher struktureller Ressourcenarmut der Bewohnerschaft der Lenzsiedlung auf eine große Heterogenität hin, nicht nur in Bezug auf kulturelle und sprachliche Hintergründe,

sondern auch bezüglich familiärer und Haushaltsformen sowie sozialer Vernetzung, die von unterschiedlich starker Einbindung in lokale Strukturen bis zu transnationalen Netzwerken reicht. Daraus ergibt sich eine große Bandbreite an unterschiedlichen Formen des Alltagslebens, Werten, Normen und persönlichen Einstellungen und Herausforderungen, die sich den Bewohner\*innen in ihrem Alltag stellen. Eine davon betrifft den Umgang mit Zuschreibungen von außen, in denen sich verbreitete negative Einstellungen gegenüber Großwohnsiedlungen mit hohem Migrationsanteil widerspiegeln. Zwar galt die Lenzsiedlung lange Zeit als „sozialer Brennpunkt“, doch hat sich die Situation aufgrund von Quartiersentwicklungsprogrammen in den letzten 20 Jahren stark verbessert. Aktuell prägen überwiegend positive Erfahrungen des (Zusammen-)Lebens in der Siedlung das Selbstverständnis der Bewohnerschaft. Gleichzeitig scheinen einige Bewohner\*innen sich bewusst „nach außen“ zu vernetzen, um der Stigmatisierung als Großwohnsiedlungsbewohner\*innen entgegenzuwirken.

All diese Faktoren wirken auf den Zusammenhalt des gesamten Wohnviertels. Diesen noch genauer zu analysieren, auch und gerade im Hinblick auf bereits genutzte oder potentielle Ressourcen, die auch für die Gemeinwesenarbeit und Beratungsangebote vor Ort relevant sein können, ist u. a. Teil der letzten Phase des Forschungsprojekts (2021-2022). Schon jetzt lässt sich jedoch festhalten, dass es eher die Jüngeren und Frauen sind, die einen selbstverständlichen sozialen Umgang über ethnische Grenzen hinweg pflegen. Die Orte der Begegnung sind dabei häufig die Außenflächen der Siedlung mit zentral gelegenen Spielplätzen sowie die Angebote der lokalen Gemeinwesenarbeit.

Die Ergebnisse werden im letzten Projektjahr in Transferwerkstätten an Akteure der Sozial- und Familienberatung, der Sozialen Arbeit und der Kinder- und Jugendhilfe in anderen Hamburger Bezirken zur kollegialen Fachberatung zurückgespielt und in einer Konferenz an der HAW Hamburg einer Fachöffentlichkeit präsentiert.



# Ein Stück Heimat-Geschichte bewahren

## Politiker setzen sich für GRÜNDERZEITVILLA ein

**MIRIAM FLOR**

Lokstedt wurde um 1900 zu einem beliebten ländlichen Quartier für wohlhabende Hamburger. So auch für den Bauherrn P. Kern, der die sandsteinfarbene Villa im Jahr 1892 nach einem Entwurf des Architekten F. Deppermann errichten ließ. „Die repräsentative Fassade orientiert sich stilistisch an Klassizismus und Renaissance – mit aufwendigen Plasterarbeiten, Überdachungen der Fenster im Obergeschoss, Konsolkranzgesims und überdachter Gaube. Die Innenräume sind großzügig und besitzen die zeittypische Aufteilung von Küche und Lagerräumen im Keller, Wohn- und Repräsentationsräumen im Erdgeschoss und Privaträumen im Obergeschoss“, beschreibt der Denkmalschutz die Besonderheiten, und das Denkmalschutzamt fasst die geschichtliche Bedeutung des Gebäudes so zusammen: „Das Wohnhaus samt Einfriedung bezeugt anschaulich die gründerzeitliche Entwicklung Lokstedts zum stadtnahen Villenvorort Hamburgs und stellt ein in Form und Dekor typisches Beispiel des gehobenen Wohnhausbaus des ausgehenden 19. Jahrhunderts dar.“ Das Denkmalschutzamt sucht derzeit erfolglos Kontakt zu dem Eigentümer der 2013 unter Denkmalschutz gestellten Villa (das Wochenblatt berichtete). Große Teile der Historie des Hauses liegen



im Dunkeln. Das Grundstück von Thomas Kraske gehörte einst selbst zum Grundbesitz der Villen. „Meine Eltern kauften 1960 das Grundstück in der Niendorfer Straße 72 von Herrn Jost Carstens, zuvor war bereits das Grundstück in der Niendorfer Straße 68 verkauft worden. Wie Jost meinen Eltern nach dem Kauf des Grundstücks berichtete, bildeten diese drei Grundstücke noch bis in die dreißiger Jahre den „Lehmanschen Besitz“. Ein Grundstück von etwa 4000 qm Größe, das die Eltern von Jost Carstens inklusive einer Druckerei da-

mals im Zuge der Arierisierung von einer jüdischen Familie „übernahmen“,“ berichtet Thomas Kraske. Da die Villa weit unter Wert aus einer Enteignung stamme, wurde über ihre Historie wohl lieber geschwiegen. Auch dem Denkmalschutzamt ist die Geschichte ihrer ursprünglichen Besitzer nicht bekannt. Aufschluss könnte der alte Grundbucheintrag geben: „Leider ist es so, dass eine Einsichtnahme in die Bauakte grundsätzlich nur mit Vollmacht der Eigentümerin erfolgen kann“, bedauert Bezirksamtsprecher Kay Becker.



**Lisa Kern, Grüne-Wahlkreisabgeordnete in der Hamburgerischen Bürgerschaft:**

Der Stadtteil Lokstedt wächst und verändert sich ständig. Das ist gut, aber um die architektonische Vielfalt und historische Identität des Stadtteils zu bewahren, ist es sehr wichtig, dass denkmalgeschützte Gebäude erhalten bleiben. Werden diese vorzüglich dem Verfall preisgegeben, ist politisches Handeln nötig. Zur Klärung der offenen Fragen müssen jetzt der Bezirk und das Denkmalschutzamt mit Nachdruck tätig werden und das Gespräch mit dem Eigentümer weiterhin suchen.



**Marc Schemmel, SPD-Wahlkreisabgeordneter in der Hamburgerischen Bürgerschaft:**

Letzte Woche wurden wir vom Grundstücksnachbarn angeschrieben, der nach jahrelangem Leerstand fürchtet, dass das Gebäude weiter verfallt und irgendwann abgerissen werden könnte. Mit diesem Thema haben wir uns umgehend an Kulturbehörde und Denkmalschutzamt gewandt. Auch der Denkmalverlin Hamburg und das Bezirksamt sind informiert und die kommunale Politik wird das Thema weiter im Blick haben. Ich hoffe sehr, dass es hier mit allen Beteiligten gelingt, eine gute Perspektive für die Villa zu finden. Wir bleiben dazu im engen Austausch.



**Blike Raif, CDU-Wahlkreisabgeordnete in der Hamburgerischen Bürgerschaft:**

Nach meiner Benennung (Drs. 22/3442) ist klar: Die 2017 erteilte Baugenehmigung für einen Neubau hinter der Villa ist erloschen. Der Eigentümer ließ auch die Genehmigung für eine denkmalgerechte Instandsetzung verfallen. Nur die Erlaubnis zur Wohnheiten-Änderung in der Villa wurde per Antrag verlängert. Meine CDU-Bezirkskollegen und ich behalten die Villa im Blick, auch um die historische Villen-Silhouette von Lokstedt zu schützen. Hier muss das Denkmalschutzamt seinen gesetzlichen Spielraum nutzen.

### Wildfleisch vom Förster

**NIENDORF** Der traditionelle Wildfleischverkauf zu Ostern findet am Samstag, 27. März, in der Revierförsterei Niendorf Gehäge statt. Wie schon zu Weihnachten wird er Corona-bedingt nur mit vorheriger Anmeldung erfolgen. Angeboten werden Wildfleisch von Dam-, Schwarz- und Rehwild aus Hamburgs Wäldern sowie Wildbratwurst und Wildsalami. Unter [www.hamburg.de/wald](http://www.hamburg.de/wald) können sich Interessierte ab Dienstag, 23. März, 7 Uhr für ein Zeitfenster für den Verkauf anmelden. Nach dem Prinzip Click & Meat kann die Ware dann zu einer bestimmten Uhrzeit abgeholt werden. Rückfragen an: Revierförster Sven Wurster, per Mail unter [sv.wurster@elmsbuetzel.hamburg.de](mailto:sv.wurster@elmsbuetzel.hamburg.de) oder Telefon 58 55 53. (cc)

### Hier entsteht ein Corona-Song

**LOKSTEDT** Gute Zeiten schlechte Zeiten – deine Stimme für einen Corona-Song ist der Titel eines Projekts in der Lenzsiedlung. Auf [www.lenzsiedlung.com](http://www.lenzsiedlung.com) kann jeder, der/ die in der Lokstedter Siedlung wohnt, arbeitet oder sich verbunden fühlt, eine Botschaft, ein Foto oder auch ein Video hinterlassen. Daraus soll ein Corona-Song entstehen. Mitmachen ist ganz leicht. Einfach auf der Seite ausprobieren. (nw)

### Digitale Angebote

#### Kurse bei der Elternschule Niendorf

**NIENDORF** Die Kurse der Elternschule Niendorf laufen zunächst weiterhin digital. Mit professioneller Anleitung findet die „Babymassage“ ab Freitag, 19. März, wöchentlich von 9.30 bis 11 Uhr statt. Das „Elterncoaching“ ist für Dienstag, 23. März, von 19.30 bis 21.30 Uhr

geplant. Über „Belkost und Ernährung ab dem 1. Geburtstag“ informiert Diplom-Ökologin Anne Schellberger am Mittwoch, 24. März, um 10 Uhr. Für alle Kurse ist eine Anmeldung erforderlich per E-Mail an [elmsbuetzel.hamburg.de](mailto:elmsbuetzel.hamburg.de) (kh)

Ein attraktives Leasingangebot für Businesskunden!  
z.B. Audi A3 Sportback 40 TFSI e 350 kW (204 PS) S tronic

Monatliche Leasingrate	Leistung: 150 kW (204 PS)	Monatliche Leasingrate: € 200,- <sup>1</sup>
€ 200,- <sup>2</sup>	Vertragslaufzeit: 36 Monate	Sonderzahlung: € 4.600,- <sup>3</sup>
Alle Werte zzgl. MwSt.	Jährliche Fahrleistung: 10.000 km	(entspricht dem Bundesanteil der Kraftstoffkosten/Unfallbonus)

Ein Angebot der Audi Leasing, Zweigabteilung der Volkswagen Leasing GmbH, Cifflerstraße 57, 38112 Brunshausen, Ziel: Überführungskosten und MwSt. Bietet vorausgesetzt. Abgeladene Sonderausstattungen sind im Angebot nicht enthalten. Die Angaben basieren auf den Merkmalen des deutschen Marktes.  
<sup>1</sup> Kraftstoffverbrauch in l/100 km, kombiniert 1,5-1,6; Stromverbrauch in kWh/100 km kombiniert 13,8-13,0; CO<sub>2</sub>-Emissionen in g/km kombiniert 34-30; CO<sub>2</sub>-Emissionsklasse A+. Angaben zu den Kraftstoff-/Stromverbrauch und CO<sub>2</sub>-Emissionen bei bestimmten in Abhängigkeit von der gewählten Ausstattung des Fahrzeuges.  
<sup>2</sup> Zulassungs- und Überführungskosten werden separat berechnet.  
<sup>3</sup> Zum Zeitpunkt der Leasingbestellung muss der Kunde der berechtigten Zielgruppe angehören und unter der genannten Tätigkeit tätig sein. Zur berechtigten Zielgruppe zählen Gewerbetreibende Einzelkäufer, Handwerker, Kleinrentner, Handwerker, z.B. Kfz-Händler, € 99 HGB, selbstständige Freiberufler (Land- und Forstwirte, Meteorologen, Verleger, Journalisten, Übersetzer, Dolmetscher, Übersetzer, Köchinnen und Köche nach dem 18.05.2016 wird mit dem Umweltbonus inklusive Innovationsprämie gefördert, sofern das Fahrzeug nach dem 03.06.2020 und bis zum 31.12.2021 zugelassen und der Erwerb nicht zugleich mit anderen öffentlichen Fördermitteln verbunden ist. Das Fahrzeug muss im Inland auf den öffentlichen Straßen zugelassen werden (Ersatzantrag und mindestens 6 Monate zugelassen bleiben, sofern das Fahrzeug nach dem 04.11.2019 erstmalig zum Straßenverkehr zugelassen wird, beträgt die Höhe des Umweltbonus inklusive Innovationsprämie für den Audi A3 Sportback S line 40 TFSI e insgesamt 3.750 Euro. Ein Anteil des Umweltbonus wird seitens der AUDA direkt auf den Nettolieferpreis gutgeschrieben, zwei Drittel des Umweltbonus (Bundesanteil am Umweltbonus inklusive Innovationsprämie) werden nach positivem Zuwendungsbescheid auf Antrag beim Bundesamt für Wirtschaft und Ausfuhrkontrolle (BAFA) unter [www.bafa.de](http://www.bafa.de) ausbezahlt. Der Antrag auf Gewährung des Bundesanteils am Umweltbonus muss bei Zulassung nicht 04.11.2019 spätestens ein Jahr nach Zulassung über das elektronische Antragsformular unter [www.bafa.de](http://www.bafa.de) eingereicht werden. Auf die Gewährung des Umweltbonus besteht kein Rechtsanspruch und die Förderung endet mit Erschöpfung der bereitgestellten Fördermittel, spätestens jedoch zum 31.12.2023. Nähere Informationen zum Umweltbonus sind auf den Internetseiten des BAFA unter [www.bafa.de/DE/Energie/Energieeffizienz/Elektromobilitaet/NeueAntraege/stellen/neueantrag stellen.html](http://www.bafa.de/DE/Energie/Energieeffizienz/Elektromobilitaet/NeueAntraege/stellen/neueantrag stellen.html) abrufbar.

Audi Zentrum Hamburg	Audi Elbvororte	Audi Hamburg Nord	Audi Hamburg Süd
Audi Hamburg GmbH Kattaustraße 61-63 22529 Hamburg Tel.: 040 540 00 - 222	Audi Hamburg GmbH Rugenberg 240 22549 Hamburg Tel.: 040 897 844 5 - 37	VGRH GmbH Langenhorn Chaussee 656 22419 Hamburg Tel.: 040 600 030 - 377	VGRH GmbH Auschligger Weg 74 20537 Hamburg Tel.: 040 251 516 - 111

[etm@hamburg.audi](mailto:etm@hamburg.audi) [www.hamburg.audi](http://www.hamburg.audi)

P 2021 03 13

# Infos zum neuen Lieferkettengesetz

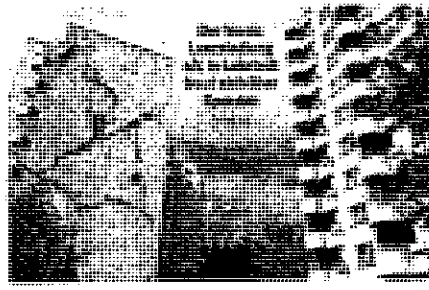
**EIMSÜTTEL** Am 3. März hat das Bundeskabinett das nationale Lieferkettengesetz beschlossen. Damit werden Unternehmen verpflichtet, in der gesamten Wertschöpfungskette Sorgfalt walten zu lassen und zwar sowohl in puncto Menschenrechte als auch im Umweltschutz. Bei einer Online-Veranstaltung mit dem Eimsbütteler Bundestagsabgeordneten und Staatsminister im Auswärtigen Amt, Niels

Annen, dem Weltladen Osterstraße und dem Staatssekretär im Bundesministerium, Björn Böhning, wird über Notwendigkeit und Wirkung des Gesetzes diskutiert. (nw)

■ Mi, 17.3., ab 13.30 Uhr, Live über [www.nielsannen.de](http://www.nielsannen.de) oder [www.facebook.com/nielsannen](http://www.facebook.com/nielsannen). Wie man mitdiskutieren kann, steht auf [www.nielsannen.de](http://www.nielsannen.de)

# Verein Lensziedlung bittet um Spenden

**LOKSTEDT** Aufgrund der Pandemie geraten immer mehr Familien zunehmend in wirtschaftliche Not. Im kleinen „Tante Emma-Laden“ in der Lensziedlung können sich Familien derzeit zweimal in der Woche mit gespendeten Lebensmitteln versorgen. „Da der Bedarf aktuell stetig zunimmt, würde sich der Verein Lensziedlung o.V. über Geld- und Lebensmittelspenden freuen“, sagt Monika Bläß vom Verein Lensziedlung e. V. in Lokstedt. Das Geld soll-



an die Bank für Sozialwirtschaft überwiesen werden. Lebensmittelspenden gern nach Absprache mit Monika Bläß abgeben. (Bitte nicht vom Bürgerhaus ablegen!) Weitere Fragen beantwortet die Sozialarbeiterin per E-Mail: [buergerhaus@lensziedlungev.de](mailto:buergerhaus@lensziedlungev.de) oder unter Telefon 430 967 13. (cc)

■ Bei Spenden bitte angeben: „Familien in Not“, Bank für Sozialwirtschaft, IBAN: DE35 2512 0510 0009 4802 00

## STELLENANZEIGEN

### STELLENANGEBOTE

**Meyer/Lechler (m/w/d)** in Vollzeit für unser Bauverfahren in HH gesucht. Tel. (040) 69 45 43 93, Herr Bischoff

**Kfm. Angestellter (m/w/d)**, in TZ auf 450,00 € Basis 1 x wöchentlich sowie Urlaub und Krankheitsvertretung für alle Betriebsabläufe u. Telefonat gesucht. Kenntnisse in Office Programmen erforderlich. Uwe Schneider GmbH, Sanitätstechnik Tel. 040/69 69 930

**EDEKA MARKT HERWIG HOLST OHG**  
Paul-Roosen-Str. 8, 22787 Hamburg  
Öffnungszeiten: Mo. – Sa. 8 – 21 Uhr  
Wir suchen für unser nettes Team per sofort (m/w/d):

### Engagierte Verkäufer

für unsere Wurst- und Fleischabteilung (Voll- o. Teilzeit)

- Gerne auch Köche zur Einarbeitung -

Wir haben viel zu bieten:  
Einen unbefristeten Arbeitsplatz mit leistungsgerichteter Vergütung  
8-Tage-Woche, 48. Gehalt, 10 % Personalrabatt, Zuschuss zur betriebl. Altersvorsorge.  
Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung schriftlich an:  
EDEKA Markt Hofst OHG  
Paul-Roosen-Str. 8 • 22787 Hamburg, H.H. Frau Haupt, oder per E-Mail: [edeka-holst@t-online.de](mailto:edeka-holst@t-online.de)

Wir machen Gesundheitsleistungen erfolgreich

Als Logistikdienstleister im Gesundheitsmarkt veranagen wir Krankenhäuser mit medizinischen Verbrauchsmaterial. Unsere Leistungen umfassen den Einkauf sowie die komplette Logistik für unsere Kunden und wir sind Ansprechpartner für Pflegekräfte und Ärzte vor Ort.

Für den Standort Hamburg-Schwanen suchen wir ab sofort Servicemitarbeiter Krankenhauslogistik (m/w/d) für 30 h/Woche (kein Schichtdienst)

Neben dem Erfassen des Bedarfs an medizinischen Verbrauchsgütern per Scanner und der Übermittlung der Bestellungen an unser Logistikzentrum sind Sie für folgende Aufgaben verantwortlich:

- Analyse von Anlieferungen
- Auspacken von Waren und zuverlässige Überprüfung des gesamten Materials auf Unversehrtheit sowie Halbfabrikatsdauer
- Warentransport auf die Stationen und selbständige Veranlagung in das Schrankfach
- vollständige Einrichtung aller Meduschränke und Käufe
- korrekte Beschriftung von Etiketten und Schranklisten

Was Sie mitbringen

- eine abgeschlossene Berufsausbildung im Krankenhausbereich und/oder im medizinischen Bereich der Pflege und/oder im Dienstleistungsbereich (Quereinsteiger aus anderen Berufssparten sind willkommen)
- körperliche Eignung zum Heben, Tragen und Schieben von Lasten
- PC-Kenntnisse sowie sehr gute Deutschkenntnisse in Wort und Schrift
- eine schnelle Auffassungsgabe
- ein hohes Maß an Zuverlässigkeit, soziale Kompetenz sowie eine positive Grundhaltung

Was Sie auszeichnet

- Teamgeist gepaart mit Engagement und einem ausgeprägten Servicegedanken
- eine sorgfältige und zügige Arbeitsweise
- ein hohes Maß an Zuverlässigkeit, soziale Kompetenz sowie eine positive Grundhaltung

Wir bieten Ihnen

- eine kollegiale, wertschätzende und teamorientierte Unternehmenskultur
- umfangreiche Fortbildungsmöglichkeiten und exklusive Angebote bei diversen Online-Shops und Dienstleistungen durch Corporate Benefits
- sozialverträgliche Gehälter
- einen vielseitigen, anspruchsvollen und abwechslungsreichen Arbeitsplatz in einem wachsenden Unternehmen einer Zukunftsinde
- die Möglichkeit Ihre neue Wirkungsstätte und Ihre neuen Kollegen im Rahmen eines Hospitalkonstages kennenzulernen

Teamarbeit ist für uns nicht nur ein schönes Wort, sondern eine notwendige Bedingung für unseren Erfolg. Möchten Sie unser Serviceteam in Hamburg-Schwanen unterstützen? Dann freuen wir uns, Sie kennenzulernen. Ihre aussagekräftige Bewerbung unter Angabe Ihres frühestmöglichen Eintrittstermins und Ihrer Schichtverfügung senden Sie bitte ausschließlich in elektronischer Form per e-Mail in einer PDF-Datei an: Claudia Adrich [cladrich@hospital-logistik.de](mailto:cladrich@hospital-logistik.de)

Informationen zu unserem Team und einem ersten Einblick in unser Unternehmen finden Sie unter [www.hospital-logistik.de](http://www.hospital-logistik.de)

**IMMANUEL ALBERTINIEN DIKORINE**  
Eine Gesellschaft der Immanuel Albertini Dikorine

Für unsere 8-Gruppen-Kita "Wittmoor-Strahlen" in Nordstedt suchen wir zum nächstmöglichen Termin eine

### Päd. Leitung (m/w/d)

die kreativ in der Lage ist, warmherzig und mit innovativen Ansätzen den normalen Alltags- und Qualitätsanforderungen teamegerecht und positiv zu gestalten.

Benutzerfahrung in der Leitung und eine Ausbildung zum Kita-Fachwirt o. B. werden vorausgesetzt.

Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung unter Angabe von Gehaltsvorstellungen an:

www.streifengarten.de  
Tel. 040 325 98 16 70  
[wittmoor@streifengarten.de](mailto:wittmoor@streifengarten.de)

**Bürohilfe (m/w) in Teilzeit**

Für unsere Handwerksfirma in HH-Bramfeld suchen wir eine zuverlässige und freundliche Bürohilfe für 20 Arbeitsstunden in der Woche. Deine Aufgaben wären: Telefonate entgegennehmen, Rechnungserstellung, Mahnwesen, Post-Bearbeitung, Pflege der Kundenkartei und alle Abläufe von Untertagen. Wünschenswert wäre die Schulabschließung der mittleren Reife, gute Deutschkenntnisse in Wort und Schrift sowie PC-Grundkenntnisse. Deine Arbeitszeiten wären von Mo-Do zwischen 8-15 Uhr und am Freitag von 8-12 Uhr. Bewerbung an: [info@carl-schmidt.de](mailto:info@carl-schmidt.de) ☎ 040 612163.

**ROPE-REISEN**

**WIR SUCHEN AB SOFORT**  
in Vollzeit oder auf 450€-Basis

**FAHRER/-IN ODER BEGLEITUNG**  
für die Beförderung von Menschen mit Behinderung in Hamburg  
Bewerbung bitte an: [info@rope-reisen.de](mailto:info@rope-reisen.de) oder Tel. 04071-628

**Unterstützung in der Buchhaltung/Lohnbuchhaltung**

Für die Gruppe Serviceleistungen in Verwaltungsverfahren im Standort Hamburg suchen wir ab sofort auf Honorarbasis eine Buchhalterin. Gerne auch Rentner (m/w/d). Informationen und Kontakt: [abina.hansen@grom.de](mailto:abina.hansen@grom.de)

**Gebüderreinigung sucht Mitarbeiter (m/w/d)**, 1. für 6 Treppenhäuser im Umkr. Farmsen, ca. 180 €/mon., 2. für 5 Treppenhäuser im Umkr. Niendorf, ca. 120 €/mon., 3. für 7 Treppenhäuser im Umkr. Plönitzberg, ca. 180 €/mon. Bewerber/-innen, gute Arbeitsbedingungen, gute Bezahlung, flexible Arbeitszeiten nach Ihren Wünschen, Fahrtkostenbeteiligung und Sonderzahlungen. Wir freuen uns auf Ihren Anruf! ☎ (040) 526 05 50 40

**Die Stelle für SIE!** Wir suchen Sie als: Pflegehelfer (m/w/d) in Vollzeit, Teilzeit ab 450 Euro Basis. Wir bieten Ihnen gute Arbeitsbedingungen, unbefristeten Arbeitsvertrag, leistungsgerechte Bezahlung, Arbeitszeiten nach Ihren Wünschen, Fahrtkostenbeteiligung und Sonderzahlungen. Wir freuen uns auf Ihren Anruf! ☎ (040) 526 05 50 40

**Wir als SVG Hamburg im Bereich 36** suchen Mitarbeiter/innen im Schichtbetrieb für die Tankstelle in Vollzeit ab sofort oder zum nächstmöglichen Zeitpunkt. Bei Interesse sende bitte Ihre Unterlagen an die Tankstelle: [recruiting@svghamburg.de](mailto:recruiting@svghamburg.de) oder 040 254 50 135 (E-Mail) in Lokstedt, SVG-Hamburg.de

**Pflegekräfte aufpassend PFLICHT** in VZ/FT in HH gesucht. Wir suchen ab sofort Pflegekräfte und Pflegehelfer/innen (m/w/d) in Vollzeit/Dauernachtwachen. Rufen Sie mich an: 040/22-23441. Wir freuen uns auf Sie!

**Pflegedienst in Eppendorf**  
suchen Sie als hauptberufende als Pflegekräfte/GPA, Arzthelferin, Haushaltshilfe (m/w/d) in VZ/FT oder 450,- Basis ☎ 040/46 18 48 von 9-15 Uhr

**Kfz. Pflegedienst sucht ab sofort Unterstützung** durch 2-3 Pflegekräfte (m/w/d), 30-40 Std./Woche. PKW vorhanden, FS erforderlich, AVH-Tarif nicht, Einfache Touren, Willkommensprache. Wir freuen uns auf Ihren Anruf. ☎ 67 58 52 10

**Rentner/ Führerschein von Elektro** gesucht in HH, bestm. 30-40 h/w, Di./Do. je 4-5 h, für Lager- u. Hofpflege, Heckenstutzen, Bodenpflege, aufnahmefähig, quasi Mann für alle, Elektro Biederstein. ☎040/6690930

**Reinigungs-Labor in Wandbek** sucht: 2000€-Rentner mit guten Noten, Kenntnisse als Betriebsführer, auf 450€ Basis, im Fahrdienst, im Fahrdienst, geräteeigen, 2000€-Basis, 040/201308, Herr Nibbe

**Wir suchen keine Putzfrau** in Vollzeit ab sofort zuverlässige und engagierte Hilfe beim Säubern der Wäsche usw. (2 Personen, ca 120 m² im Märchenviertel). Wo. 1 Tag +/-, Lust? 550 34 67

**Rüstler Rentner (m/w/d)** für Reparaturarbeiten auf 450 € Basis gesucht. Tel. 040/35 70 45 20

**Für Fahrgastverhelferinnen** in Zügen suchen wir langfristig Mitarbeiter (m/w/d) ab 18 J., als freie Mitarbeiterinnen in der Fahrgastverhelferung auf [www.rendline.de](http://www.rendline.de) (Ref. 103) / Tel. 0281 70 666-44.

**MFA (m/w/d)** für hausärztl. intern. Praxisgemeinschaft in Eppendorf ges. TZ bis 25 Std. mögl. ab sofort. Bewerbung an: 040/464031, [info@internisten-eppendorf.de](mailto:info@internisten-eppendorf.de)

**Servicefahrer (m/w/d)** für Bauchschmerz-Straßen in HH gesucht. PKW-Führerschein und gute Deutschkenntnisse erforderlich. ☎ 0157341 3859, [service@11info.de](mailto:service@11info.de)

**Zusatz, deutschspr. Reinigungs-kraft (m/w/d)** für Treppenhäuser in HH-Winterhagen ab sof. ges. TZ, AZ Di-Do, 7:00 bis ca. 13 Uhr. ☎ 0176-3974434

**30 Produktionshelfer (m/w/d) 2 STAPLERFAHRER (m/w/d)** per sofort gesucht. Tel. 040/322258

**Bürokauffrau (m/w/d)** mit FS, halbtags, HH, Billstedter Büro gesucht. HH in Möllken Hamburg. ☎ 040/84306198

**Malermaler (m/w/d)** für die Malerwerk/Koordinatorin unserer Bauverfahren in HH gesucht. Tel. 040 69 45 43 93, Herr Bischoff

**Wirra Woelki** sucht einen Maurer u. einen Fliesenleger (m/w/d). FF KL3 erf. Festsitzung. ☎040/550736

**KFZ**

**WOHNWAGEN**

Wir kaufen Wohnmobile und Wohnwagen. [www.wm-wd.de](http://www.wm-wd.de) 03944-36160 (Fa.)

**KFZ Ankaut**

Höchstpreis für alle Fahrzeug Alle PKW/LKW, auch TÜV-fähig oder mit Schaden. Tel. 040 / 67 50 30 52

Höchstpreis für alle Fahrzeug Alle PKW/LKW, auch TÜV-fähig oder mit Schaden. Tel. 040 / 67 50 30 52

**LIEBE/FREUNDSCHAFT**

**Frühlingsgefühle**  
gemeinsam genießen 1 Alleinlebende Damen & Herren über 40 & 84 suchen über uns auf über 40 erfolgreich e. liebev. Partner. Melden Sie sich nicht! \*\*\* PV Saska, 040/511 60 89, tel. 11-20 h auch am Wochenende

**Pflegekraft u. Haushaltshilfe** in Vollzeit für meine behinderte Frau gesucht. ☎ 015115602434, [hanspachimg@gmx.de](mailto:hanspachimg@gmx.de)

**Wir suchen ab sofort Kraftfahrer (m/w/d)** mit FS/kl. C/CE als Betonmischer-Fahrer. ☎ 040/781079222, [bewerbung@bleib-in-beton.de](mailto:bewerbung@bleib-in-beton.de)

**Mittags-Reinigungskraft auf 450,- € Basis** für unsere Kita in HH-Billstedt gesucht: [kitabetreuung@yahoo.com](mailto:kitabetreuung@yahoo.com)

**Sozialpädagoge, Haushaltshilfe und Schichtkraft (m/w/d)** für Hilfeleistungen gesucht. ☎ 0177 7773023

**Containerpacker m/w/d** in Wilhelmshafen, versch. Schichten. ☎(040) 42 94 55 20

**Wir suchen Lagerarb./Sachbearb. (m/w/d)** Volltags (ev. TZ). ☎040-66 80 00, [info@concept-ih.de](mailto:info@concept-ih.de)

**Fliesenleger (m/w/d)** gesucht auf 450 € f. Hausw. ☎ 6429990 Me- Fr 10-12.

**Freizeitschwimmplatz (m/w/d)** in Wandbek, Hamburg, auf 450 € Basis gesucht. Tel. 040/35 70 45 20

**MFA\* in TZ/ VZ** für allgemeinmedizinische Praxis in HH-Wandbek ab sof. ges. (m/w/d) ☎ 040/25 41 85 88

**Fliesenleger (m/w/d)** in Vollzeit für unsere Bauverfahren in HH gesucht. Tel. (040) 69 45 43 93, Herr Bischoff

**Haushaltshilfe für Junggeheiratete** in Langenhorn gesucht. ☎ 0177 / 1672189

**Sicherheitskräfte (m/w/d)** mit u. oh. 854€-Schicht. ☎ 040/357045420

**Gabelstaplerfahrer u. Helfer m/w/d** gesucht. ☎ (040) 42 94 55 20

**Reinigungs-kraft m/w/d** in Teilzeit gesucht. Tel. 040/357 04 54 20

**Produktions-/Lagerhelfer m/w/d** in Vollt. ges. Tel. 040/35 70 45 20

**Prüferin m/w/d** in VZ gesucht! Tel. 040/35 70 45 20

## STELLENANZEIGEN

### STELLENANGEBOTE

**Meyer/Lechler (m/w/d)** in Vollzeit für unser Bauverfahren in HH gesucht. Tel. (040) 69 45 43 93, Herr Bischoff

**Kfm. Angestellter (m/w/d)**, in TZ auf 450,00 € Basis 1 x wöchentlich sowie Urlaub und Krankheitsvertretung für alle Betriebsabläufe u. Telefonat gesucht. Kenntnisse in Office Programmen erforderlich. Uwe Schneider GmbH, Sanitätstechnik Tel. 040/69 69 930

**EDEKA MARKT HERWIG HOLST OHG**  
Paul-Roosen-Str. 8, 22787 Hamburg  
Öffnungszeiten: Mo. – Sa. 8 – 21 Uhr  
Wir suchen für unser nettes Team per sofort (m/w/d):

### Engagierte Verkäufer

für unsere Wurst- und Fleischabteilung (Voll- o. Teilzeit)

- Gerne auch Köche zur Einarbeitung -

Wir haben viel zu bieten:  
Einen unbefristeten Arbeitsplatz mit leistungsgerichteter Vergütung  
8-Tage-Woche, 48. Gehalt, 10 % Personalrabatt, Zuschuss zur betriebl. Altersvorsorge.  
Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung schriftlich an:  
EDEKA Markt Hofst OHG  
Paul-Roosen-Str. 8 • 22787 Hamburg, H.H. Frau Haupt, oder per E-Mail: [edeka-holst@t-online.de](mailto:edeka-holst@t-online.de)

Wir machen Gesundheitsleistungen erfolgreich

Als Logistikdienstleister im Gesundheitsmarkt veranagen wir Krankenhäuser mit medizinischen Verbrauchsmaterial. Unsere Leistungen umfassen den Einkauf sowie die komplette Logistik für unsere Kunden und wir sind Ansprechpartner für Pflegekräfte und Ärzte vor Ort.

Für den Standort Hamburg-Schwanen suchen wir ab sofort Servicemitarbeiter Krankenhauslogistik (m/w/d) für 30 h/Woche (kein Schichtdienst)

Neben dem Erfassen des Bedarfs an medizinischen Verbrauchsgütern per Scanner und der Übermittlung der Bestellungen an unser Logistikzentrum sind Sie für folgende Aufgaben verantwortlich:

- Analyse von Anlieferungen
- Auspacken von Waren und zuverlässige Überprüfung des gesamten Materials auf Unversehrtheit sowie Halbfabrikatsdauer
- Warentransport auf die Stationen und selbständige Veranlagung in das Schrankfach
- vollständige Einrichtung aller Meduschränke und Käufe
- korrekte Beschriftung von Etiketten und Schranklisten

Was Sie mitbringen

- eine abgeschlossene Berufsausbildung im Krankenhausbereich und/oder im medizinischen Bereich der Pflege und/oder im Dienstleistungsbereich (Quereinsteiger aus anderen Berufssparten sind willkommen)
- körperliche Eignung zum Heben, Tragen und Schieben von Lasten
- PC-Kenntnisse sowie sehr gute Deutschkenntnisse in Wort und Schrift
- eine schnelle Auffassungsgabe
- ein hohes Maß an Zuverlässigkeit, soziale Kompetenz sowie eine positive Grundhaltung

Was Sie auszeichnet

- Teamgeist gepaart mit Engagement und einem ausgeprägten Servicegedanken
- eine sorgfältige und zügige Arbeitsweise
- ein hohes Maß an Zuverlässigkeit, soziale Kompetenz sowie eine positive Grundhaltung

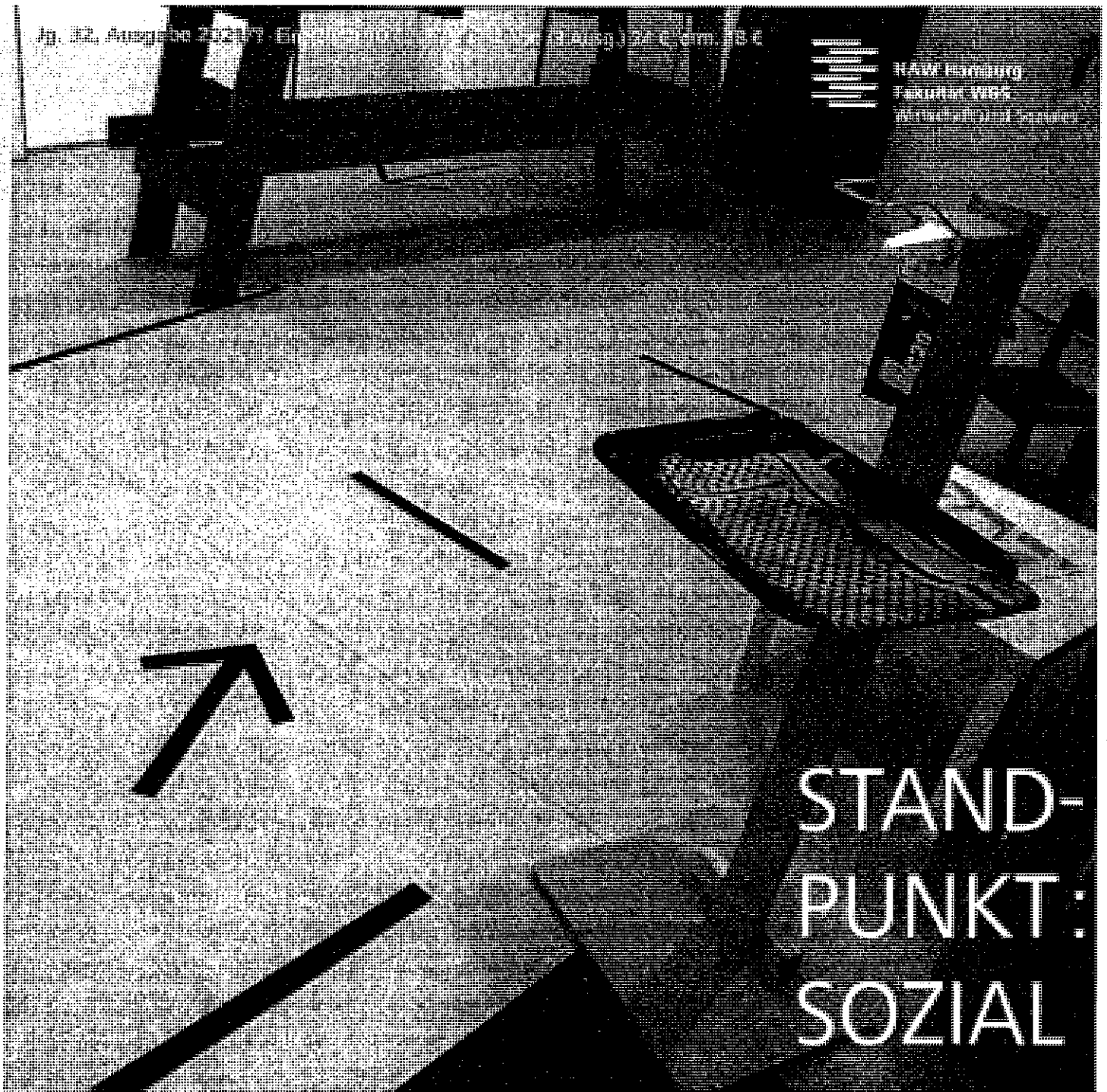
Wir bieten Ihnen

- eine kollegiale, wertschätzende und teamorientierte Unternehmenskultur
- umfangreiche Fortbildungsmöglichkeiten und exklusive Angebote bei diversen Online-Shops und Dienstleistungen durch Corporate Benefits
- sozialverträgliche Gehälter
- einen vielseitigen, anspruchsvollen und abwechslungsreichen Arbeitsplatz in einem wachsenden Unternehmen einer Zukunftsinde
- die Möglichkeit Ihre neue Wirkungsstätte und Ihre neuen Kollegen im Rahmen eines Hospitalkonstages kennenzulernen

Teamarbeit ist für uns nicht nur ein schönes Wort, sondern eine notwendige Bedingung für unseren Erfolg. Möchten Sie unser Serviceteam in Hamburg-Schwanen unterstützen? Dann freuen wir uns, Sie kennenzulernen. Ihre aussagekräftige Bewerbung unter Angabe Ihres frühestmöglichen Eintrittstermins und Ihrer Schichtverfügung senden Sie bitte ausschließlich in elektronischer Form per e-Mail in einer PDF-Datei an: Claudia Adrich [cladrich@hospital-logistik.de](mailto:cladrich@hospital-logistik.de)

Informationen zu unserem Team und einem ersten Einblick in unser Unternehmen finden Sie unter [www.hospital-logistik.de](http://www.hospital-logistik.de)

**IMMANUEL ALBERTINIEN DIKORINE**  
Eine Gesellschaft der Immanuel Albertini Dikorine



# STAND- PUNKT: SOZIAL

**Junge Menschen in Corona-Zeiten**  
Zur Situation von jungen Menschen und der  
Kinder- und Jugendhilfe in der Pandemie

Weitere Themen: Nachruf auf Arthur Fischer • Lebens-  
weltorientierte Digitalarbeit • Jugendliche Mütter – Mütter  
ohne Jugend? • Freizeitpädagogik des „Zuhausebleibens“  
in der Bewältigung der Corona-Pandemie • u. a. Beiträge



Thema

# Junge Menschen in Corona-Zeiten

## Zur Situation von jungen Menschen und der Kinder- und Jugendhilfe in der Pandemie

Editorial

*J. Georg Brandt Seite 01*

„...auch wenn über uns geredet wird, geht es einfach nicht um uns!“  
Zur Situation von jungen Menschen und der Kinder- und Jugendhilfe in der Pandemie  
Zu diesem Thementeil

*Gunda Voigts Seite 04*

Praktikum in der Krise? – Gedanken einer Studentin im Praxissemester Soziale Arbeit

*Jasmin Bäumker Seite 10*

Nachteile von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen ausgleichen  
Politische Überlegung im Anschluss an die Studien JuCo und KiCo

*Sabine Andresen, Anna Lips, Tanja Rusack, Wolfgang Schröder, Severine Thomas und Johanna Wilmes Seite 17*

Jugend-Leben unter Pandemiebedingungen  
Wie Jugendliche gerade auf ihr Leben blicken

*Gunda Voigts mit 27 Studierenden Sozialer Arbeit*

*im Schwerpunkt Kinder- und Jugendhilfe an der HAW Hamburg Seite 24*

Junge wohnungslose Menschen in Corona-Zeiten

Position des Arbeitskreises „Wohnraum für junge Menschen“ in Hamburg

*Alexis Schnock für den Arbeitskreis „Wohnraum für junge Menschen in Hamburg“ Seite 32*

Erziehungshilfen in Hamburg unter den Bedingungen der Pandemie

*Lars Dierking, Matthias Stein und Jack Weber Seite 37*

Gestalten in Krisenzeiten: „Der Lockdown ist kein Knock-down!“

Ein Praxis-Lehrforschungs-Projekt zur Offenen Kinder- und Jugendarbeit in Corona-Zeiten

*Gunda Voigts Seite 47*

Herausforderungen und Perspektiven der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen in Ein-  
richtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit in Corona-Zeiten

Einblicke in ein Forschungstransfer-Projekt an der HAW Hamburg

*Thurid Blohn und Gunda Voigts Seite 51*

Herausforderungen in der Demokratiebildung und politischen Bildung unter Corona-Bedingungen

Einblicke in zwei Hamburger Praxisbeispiele aus der Jugendarbeit

*Rosa Bracker, Fabian Fritz und David Pape Seite 58*

Ein Orkan namens Corona trifft ein qualitatives Praxisforschungsprojekt zu inklusiver Jugendarbeit

*Karen Polzin Seite 69*

„Kinder- und Jugendhilfe in Corona-Zeiten“  
Ergebnisse eines Seminars an der HAW Hamburg im Department Soziale Arbeit  
Seite 76 *Gunda Voigts, Marisa Gashi und Uli Jennißen*

Jugend in Corona-Zeiten  
Ein Foto-Forschungs-Projekt zu Settings in Einrichtungen der Offenen  
Kinder- und Jugendarbeit aus der Perspektive junger Menschen  
Seite 84 *Jonas Bielenberg*

Forschung im Kontext der Pandemie  
Eine Stellungnahme des Vorstands der Deutschen Gesellschaft für Soziale Arbeit (DGSA)  
Seite 88 *Vorstand der Deutschen Gesellschaft für Soziale Arbeit*

Der EMIL Raum: Kinder- und Jugendhilfe und die Corona-Krise  
Eine Bibliografie für Lehrende und Studierende  
Seite 91 *Thomas Glaufß*

„Querdenken“: ein Phänomen dieser Gesellschaftsordnung  
Seite 95 *Jutta Hagen*

Covid-19 und die Verbreitung von Verschwörungsideologien  
Handlungstipps und Strategien zum Umgang in der Arbeit mit jungen Menschen  
Seite 109 *Svenja Fischbach*

Anerkennung gegenüber Kindern und Jugendlichen in der Pandemie  
Seite 117 *Team der Lenzsiedlung e. V.*

#### *Weitere Themen*

Neugierig bleiben!  
Nachruf auf Arthur Fischer (1942 – 2021)  
Seite 121 *Mike Corsa, Yvonne Fritzsche-Sterr, Richard Münchmeier und Katrin Valentin*

Lebensweltorientierte Digitalarbeit  
Seite 123 *Philipp Fode*

Jugendliche Mütter - Mütter ohne Jugend?  
Ein Konflikt widersprüchlicher Rollenanforderungen  
Seite 130 *Judit Hufnagel*

Videoprojekt der KathO NRW  
Neue App ergänzt Theorien der Sozialen Arbeit  
Seite 136 *Katholische Hochschule NRW*

Freizeitpädagogik des „Zuhausebleibens“ in der Bewältigung der Corona-Pandemie  
Seite 138 *Siegmond Pisarczyk*

Seite 144 Impressum



*Thema*

# Anerkennung gegenüber Kindern und Jugendlichen in der Pandemie

*Team der Lenzsiedlung e. V.*

Der nachfolgende Kommentar betrifft das Thema der Bildungsungerechtigkeit, von der sozial benachteiligte Kinder, Jugendliche und deren Familien während der Corona Pandemie im besonderen Maße betroffen sind. Kommentator\*innen sind pädagogische Fachkräfte, die beim Verein Lenzsiedlung e.V. in gleichnamiger Hochhaussiedlung in Hamburg in der (außerschulischen) offenen Sozial- und Gemeinwesenarbeit mit Kindern, Jugendlichen und Familien tätig sind.

Ungleichheit wird in der Pandemie spürbar. Denn es *macht* einen Unterschied, ob eine Familie in einem Anwesen mit mehr als ausreichend Raum wohnt, WLAN, Endgeräte für Homeschooling und -office, Bildung und Sprachfähigkeit sowie Geld, Arbeit und Zuversicht in eine gelingende Zukunft vorhanden sind oder ob sie in einer Wohnung mit mehr Familienangehörigen als Räumen sowie einer beengten Wohnung lebt, mangelhafte technische Ausrüstung für Schule und Arbeit von Zuhause und zu geringe oder andere Bildungs- und Sprachfähigkeiten hat, um den Kindern zu helfen und Angst um Arbeit, Geld- und Zukunftssorgen die Atmosphäre bestimmen.

Diese Zuschreibung kann in ihrer polaren Zuspitzung nur idealtypisch sein. Die Ungleichheit im Erleiden der pandemischen Auswirkungen indes sind real.

Wir Kolleg\*innen vor Ort hören täglich in Gesprächen von den besonderen Schwierigkeiten, die die Umsetzung der behördlichen Verfügungen den Familien daheim bereiten, von der finanziellen Not,

die gesamte Familie durchgehend mit Lebensmitteln zu versorgen, den Streitereien und psychischen Belastungen auf engstem Raum, der Resignation von Eltern, die die Erkenntnis mit sich bringt, die Kinder nicht ausreichend bei ihren schulischen Aufgaben unterstützen zu können, die Sorgen um den Verlust von Arbeit und die Angst vor der Ungewissheit der Zukunft. Das Virus wirkt bei den ohnehin stark belasteten Familien auf verschiedenen Ebenen wie ein Turbo. Ohnehin schon existente Stigmatisierung, Not und Ausgrenzung verschärfen sich immens, auch wenn das nicht unbedingt offensichtlich ist.

Am Beispiel des Fernschulunterrichts wird die ungleiche Lage in dieser Zeit besonders deutlich. Bereits nach der „1. Welle“ im Juni großmundig versprochene Endgeräte für Schulen bzw. Schüler\*innen sind größtenteils bis heute nicht bei Adressaten angekommen, zumindest gibt es hier große Unterschiede zwischen den Schulen. Verschärft wird die Bildungsungerechtigkeit durch eine Hamburger Schulpolitik, die von Lehrkräften, Eltern und vor allem Schülerinnen und Schülern selbst in dieser bedrohlichen Ausnahmezeit ein Festhalten an Lernzielen abverlangt, die für eine normale, alltägliche Lebens- und Lernsituation konzipiert wurden und selbst zu normalen Zeiten eine Herausforderung sind. Das grenzt an Ignoranz, zeigt zumindest ein hohes Maß an Unwissenheit der realen Lebensumstände vieler Familien.

Kindern und Jugendlichen vorzugaukeln, ein normales „weiter so“ in gewohntem (Lern-)Tempo sei möglich, wenn sich nur ausreichend angestrengt werde, ist realitätsfern. Alternativen für Leistungsbeurteilungen der Schüler\*innen müssen gefordert und gefunden werden. Eine Bewertung der Leistungen muss den Grundsatz der Chancengleichheit und damit die besondere Lage in der Pandemie berücksichtigen.

Daran wird auch das *„Erfolgsmodell der Hamburger Lernferien, um Schülerinnen und Schüler in Hamburg [...] zielgerichtet zu fördern und den Lernerfolg aller sicher zu stellen“* nichts ändern, wie es in einer Handreichung der Hamburger Schulbehörde heißt, die sich zuallererst an die Schulen mit schwachem Sozialindex und also an besonders benachteiligte Schüler\*innen richtet.

Derartige Bemühungen der Schulpolitik geben den Anschein hilfreiche zu sein, Unterstützung zu leisten, nehmen aber just jenen ohnehin benachteiligten Kindern die bedeutsame Regenerationszeit und tauschen sie in Schulzeit um. Jugendliche, die ob der Situation vollends schulisch resigniert sind werden durch diese Angebote ohnehin nicht erreicht. Die Zeche für das Festhalten an den Zielen der Schulcurricula zahlen am Ende die Kinder und Jugendlichen. Unsere Erfahrung ist, dass die Ungleichheit und damit die Benachteiligung von ohnehin randständigen Kindern zusätzlich verschärft werden.

LENZSIEDLUNG e.V.  
VEREIN FÜR KINDER  
JUGEND UND  
GEMEINWESEN



Wir Erwachsenen spüren, wissen und erleben es tagtäglich Zuhause, bei der Arbeit und auf der Straße: Normalität ist seit dem Auftritt des Virus verschwunden. Wir erleben psychische Belastungen und stöhnen über die nicht enden wollende Pandemie. Wir tauschen uns darüber aus, wie anstrengend der Alltag geworden ist mit all den AHA-Regeln, wie herausfordernd die beruflichen Aufgaben und die Mehrfach-Belastungen mit Arbeit,

Haushalt, Kindern und Home-schooling sind. Und wir sehen, wie unsere Kinder und Jugendlichen bemüht sind, sich in dieser desorientierenden Zeit irgendwie zu orientieren, sich an Regeln zu halten, den Anschluss an Schulaufgaben nicht zu verlieren, die starken Kontaktbeschränkungen ein-(und aus-)zuhalten, obwohl sie sich nach Kontakt und Zu-

sammensein mit Gleichaltrigen sehnen. Wenn ihnen Erwachsene dann vermitteln, sie müssten sich noch mehr anstrengen, um den schulischen Herausforderungen zu genügen, hätten noch nicht genug getan oder sich noch nicht richtig genug verhalten kommt das einer unerfüllbaren Forderung gleich. Und es verschärft hausgemacht den Druck in dieser druckvollen Zeit, statt zu entlasten, sich empathisch und lösungsorientiert zu verhalten und das Leben für Kinder, Jugendliche und uns selbst möglichst aus-haltbar zu gestalten.

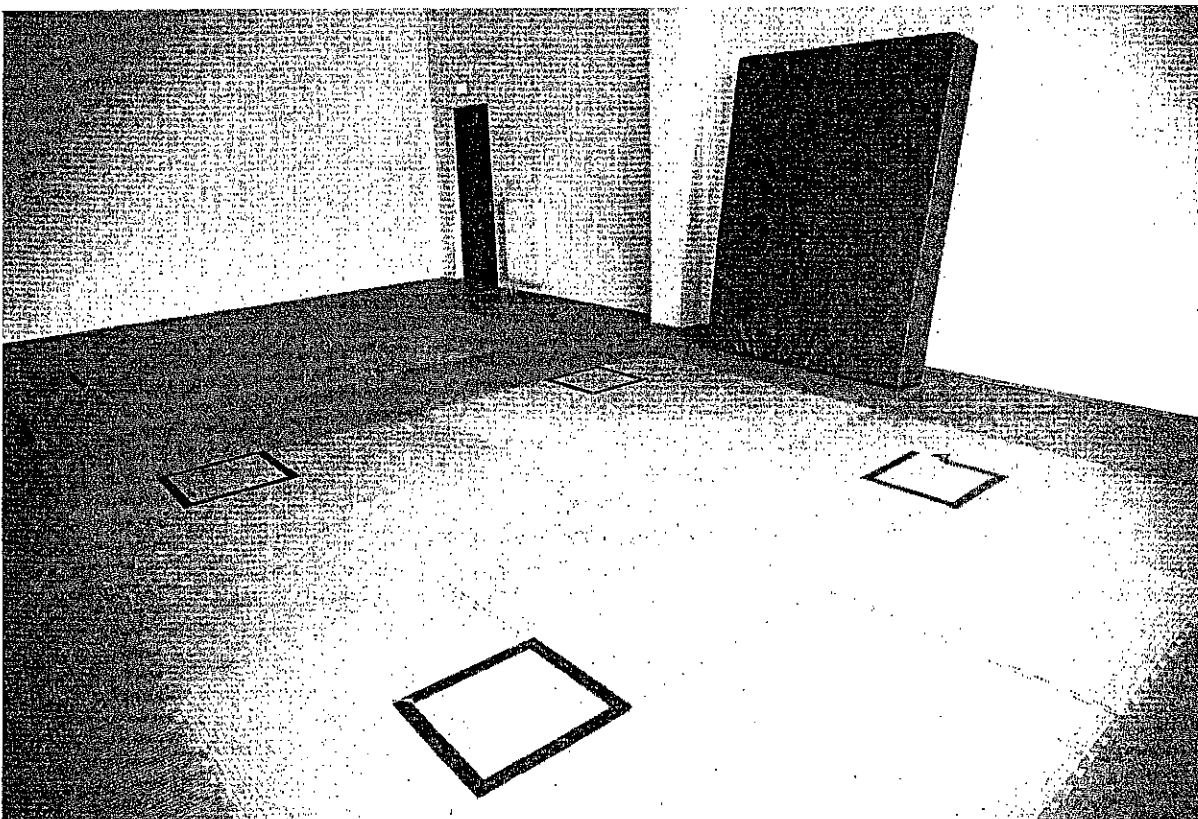


Foto: Jonas Bielenberg, Forschungsprojekt „Kinder- und Jugendarbeit in Corona-Zeiten“, HAW Hamburg

**Ein erster Schritt in einer Krise ist, eben diese als solche anzuerkennen.** Erkennen wir an, dass es eine krisenhafte Zeit für uns, unser soziales Zusammenleben, unsere Gesellschaft ist. Sehen wir ein, dass wir nicht so viel zu leisten in der Lage sind. Akzeptieren wir, dass es uns „schlecht“ geht, wir uns eingeengt, unfrei und angstvoll fühlen, dass wir kurz- und mittelfristig keinen Silberstreif am Horizont erkennen können. Gestehen wir uns ein, dass uns der Kontakt zu Familie, Freund\*innen, zu anderen Menschen fehlt. Zeigen wir Verständnis für unsere Kinder, für unsere Jugendlichen, die ihr Bestes geben, in dieser Krise zurecht zu kommen in Schule, Zuhause und in der Öffentlichkeit und genauso Angst, Sorgen und ein Eingeengt Sein empfinden.

Ein nächster Schritt sollte sein, dem bewussten Eingestehen Taten folgen zu lassen. Wir sollten uns selbst, unseren Kindern und anderen Menschen nichts Unmögliches abverlangen, wir sollten akzeptieren, dass Leistungen nicht in dem Maße erbracht werden können wie zu normalen Zeiten. Es geht Vieles langsamer vonstatten, manchmal ist es zäh und mühsam, ein Tagesziel zu erreichen.

Die Schüler\*innen werden am Ende des Schuljahres nicht das gleiche Pensum geschafft haben (können), wie zu krisenfreien Zeiten. Wieso dem nicht schon jetzt Rechnung tragen? Loben wir die Kinder und Jugendlichen für ihre Bemühungen, die Krise auf ihre Weise zu meistern, erkennen wir ihre Anstrengungen an, sich zurechtzufinden und die Krise nach Kräften zu durchleben.

Dafür tragen wir Erwachsenen die Verantwortung, die als Profis in Politik, in der öffentlichen Verwaltung, bei freien Trägern sowie in allen beruflichen Einsatzbereichen tätig sind, die über das Leben von Kindern mitbestimmen. Haben wir Verständnis füreinander und vor allem für die Kinder und Jugendlichen in dieser schwierigen Zeit. Wir sind in einer gesellschaftlichen Krise, handeln wir danach.

Das Team von Lenzsiedlung e.V.

**LENZSIEDLUNG e.V.**  
VEREIN FÜR KINDER  
JUGEND UND  
GEMEINWESEN



Lenzsiedlung e.V. – Verein für Kinder, Jugend und Gemeinwesen in Hamburg  
Advokatorische Haltung in der sozialen Arbeit mit und für Menschen in der Lenzsiedlung und darüber hinaus gehört zum professionellen Selbstverständnis des Teams beim Verein Lenzsiedlung. Die zahlreichen Gespräche mit den Familien, mit den Jugendlichen und Kindern veranlasste das Team, quasi aus der Innensicht öffentlich Position zu beziehen.  
Mehr Infos: [www.familienkulturen.de](http://www.familienkulturen.de)

Zum Team gehören: Janine Henke, Sabine Herkenrath, Antonia Bernhard, Annette Abel, Monika Bläß, Shohreh Bahadoran, Lisa Scharffenberg, Petra Waller, Thora Rugenstein, Manuela Pagels, Frank Switala, Fabian Heinze, Pascal Thomanek, Per Leonhard

Kontakt: Ralf Helling  
[verein@lenzsiedlungev.de](mailto:verein@lenzsiedlungev.de)

I 2021 09 29

<https://www.eimsbuetteler-nachrichten.de/lenzsiedlung-im-visier-der-afd-rassistische-anfeindungen/>

Die Lenzsiedlung in Lokstedt.  
29.09.2021 um 16:00 02:45  
Rechte Propaganda

## **Lenzsiedlung im Visier der AfD – rassistische Anfeindungen**

Die AfD hat die Lenzsiedlung auf Facebook zum Ziel rassistischer Anfeindungen gemacht. Auf die Hetze folgt nun Solidarität mit der Wohnsiedlung.

Von Alana Tongers

Die Lenzsiedlung wird seit Frühjahr dieses Jahres wohl regelmäßig zum Ziel rassistischer Diffamierungen durch die AfD Eimsbüttel. Die Partei würde sich mit „offen rassistischen Aktivitäten“ gegen Bewohnerinnen der Siedlung sowie die Arbeit des Lenzsiedlung e.V. stellen, heißt es in einer Solidaritätserklärung der „Interessenvertretung Offene Arbeit“.

### **Rassistische Kommentare auf Facebook**

Wie der Verein bereits im April berichtete, besuchte die AfD Eimsbüttel die Facebookseite und Webseite der Lenzsiedlung regelmäßig. Ende April folgten dann mehrere Facebook-Posts, in denen die Partei die Wohnsiedlung sowie die Arbeit des Vereins angreift.

„So sieht es in der mehrfach mit „Integrationspreisen“ versehenen Lenzsiedlung aus. Anteil Migrationshintergrund übrigens: 72 Prozent“, heißt es zu Bildern, die Sperrmüll vor den Hochhäusern zeigen. „Mal aufräumen und sauber machen“, kommentiert einer darunter – dazu ein kurzes Video, das einen Mann mit Flammenwerfer zeigt. „Wundert mich, dass der Sperrmüllhaufen noch nicht brennt“, heißt es in einem anderen Kommentar.

### **„Narrativ, um ganze Gruppen zu entmenschlichen“**

Ein anderer Beitrag vom 28. April bezeichnet die Lenzsiedlung als „überhäufte Wohnsiedlung mit Müllproblemen, in denen Deutsche mittlerweile eine Randerscheinung sind“ und kritisiert die teils durch Steuergelder finanzierte Arbeit des Vereins.

In einer Anfrage an das Bezirksamt Eimsbüttel fragte die AfD-Fraktion im März nach der „Wohnraumsituation“ in der Siedlung – und stellte dabei Fragen nach dem Anteil der Bewohnenden mit Migrations- und Fluchthintergrund, sowie nach einem möglichen Rattenbefall und Vermüllungsproblem. „Ein nicht erst seit der Zeit des Nationalsozialismus vertrautes Narrativ, um ganze Gruppen zu entmenschlichen“, so Ralf Helling, Geschäftsführer des Lenzsiedlung e.V.



## **Lenzsiedlung**

Die Lenzsiedlung ist in den 1970er und -80er Jahren in Lokstedt entstanden. Heute leben rund 3.000 Menschen in 1.100 Wohnungen hier. Seit 2018 erforscht das Projekt POMIKU, welche gesellschaftlichen Veränderungen Zuwanderung bewirken kann. Für diese Arbeit wurde es 2020 für den Hamburger Stadtteilkulturpreis nominiert.

## **Solidaritätsbekundung mit Lenzsiedlung**

Vergangene Woche hat nun die „Interessenvertretung Offene Arbeit“ eine Solidaritätserklärung mit der Lenzsiedlung veröffentlicht. Die Angriffe von rechts außen richteten sich gegen demokratische Grundwerte und eine diverse Gesellschaft: „In der Lenzsiedlung manifestiert sich ebendiese, was der nationalistisch, deutsch-normativen Gesellschaftsvorstellung der AfD widerspricht“, heißt es.

Der Auftrag der sozialen Arbeit orientiere sich an Menschenrechten und könne deswegen nicht neutral sein. „Wir setzen deshalb auf die gemeinsame Verteidigung der angegriffenen Werte von Demokratie und Offenheit!“ Der Brief wurde von über hundert Vereinen, Parteien und Einzelpersonen unterzeichnet. Darunter sind auch die Bundestagsabgeordneten Till Steffen von den Grünen und Zaklin Nastić von der Linken.

(2)

## Autorin

### Diana Lölsdorf

Dipl. Sozialarbeiterin, M. A. Familienwissenschaften, Wissenschaftliche Mitarbeiterin der HAW Hamburg Im Projekt Pomiku.

Kontakt: [diana.loelsdorf@haw-hamburg.de](mailto:diana.loelsdorf@haw-hamburg.de)

## Inhalt

1. Einleitung
  2. Die Lenzsiedlung
  3. Der Lenzsiedlung e. V.
  4. Das Verbundprojekt Pomiku
  5. Die Aktion Bildersäule
  6. Nutzen der Aktion
  7. Die postmigrantische Perspektive
  8. Fazit
- Literatur

## socialnet Stellenmarkt

Erzieher (w/m/d) für Fachklinik für Kinder und Jugendliche, Insel Sylt

Erzieher oder Kinderpfleger (w/m/d) für Gemeindekindergärten, Echling

Mitarbeiter (w/m/d) im Betreuungsdienst für WG, Berlin

Sozialpädagoge bzw. Sozialarbeiter (w/m/d) für Schulsozialarbeit, München

Streetworker (w/m/d) für Stadtjugendpflege, Freising

Weitere Anzeigen im socialnet Stellenmarkt.

## Digital erweiterte Bildersäulen – Ein räumliches Medium zur Entdeckung postmigrantischer Familienkulturen in einem Hamburger Quartier

### Diana Lölsdorf

## 1. Einleitung

Litfaßsäulen werden üblicherweise mit Werbung für unterschiedliche kulturelle Ereignisse plakatiert

– Kinofilme, Konzerte, Theateraufführungen und Ausstellungen. Doch was, wenn die Litfaßsäule selber zur Ausstellung und damit zum kulturellen Ereignis wird? Dieses Experiment hat das Projekt Pomiku gemeinsam mit den Bewohner\*Innen der Hamburger Lenzsiedlung gewagt. Sie haben persönliche Familienfotos zusammengetragen, die unterschiedlichste Anlässe und Personen im Laufe der letzten 100 Jahre darstellen. Verknüpft mit Audiodateien, auf denen die dazugehörenden Geschichten zu hören sind, bilden die Fotografien die Aktion *Bildersäule*.

Wie kam es zu dieser Aktion? Wie wurde sie durchgeführt? Welchen Nutzen hat sie?

Diesen Fragen widmet sich dieser Beitrag und wirft dabei auch einen Blick auf den Sozialraum, in dem die Aktion stattfand, sowie die beteiligten Akteur\*Innen. Eine größere Bedeutung nimmt die postmigrantische Perspektive ein, mit der die Aktion Erlebnisse, Haltungen und Sichtweisen in Szene setzt, die sonst selten in den Fokus genommen werden.

## 2. Die Lenzsiedlung

Die Lenzsiedlung ist eine Großwohnsiedlung im Bezirk Hamburg-Eimsbüttel. Sie wurde im Rahmen des sozialen Wohnungsbaus zwischen 1974 und 1984 auf einer Fläche von 7,6 ha errichtet. In den bis zu 15-stöckigen Häusern leben heute etwa 3.000 Menschen in 1.200 Haushalten. Damit ist die Bevölkerungsdichte von 400 Personen pro ha eine der höchsten in Hamburg (Stadtteilbüro Lenzsiedlung 2007: 11).

Wie für Großwohnsiedlungen dieser Zeit typisch, wurde auch die Lenzsiedlung eher monostrukturell geplant, Treffpunkte oder ergänzende Freizeit- und Beratungsangebote wurden ursprünglich nicht mitgedacht. Allerdings ist die Lenzsiedlung infrastrukturell dahingehend gut angebunden, dass das Herz des angrenzenden beliebten Stadtteils Eimsbüttel zu Fuß und die Innenstadt mit der U-Bahn in 15 Minuten gut zu erreichen ist. Damit unterscheidet sich die Lenzsiedlung von vielen anderen Hamburger Großwohnsiedlungen, die in eher abgelegenen Stadtteilen am Stadtrand errichtet wurden.

Im Laufe ihrer über 40jährigen Geschichte hat die Lenzsiedlung viele Veränderungen durchlebt. Das anfänglich beliebte Quartier für den „deutschen Mittelstand“ (Gülay/Kuhn 2009: 21) wurde in den 1990er Jahren Austragungsort sozialer Konflikte. Einige Häuser verwarhlosten aufgrund langjähriger Konkursverwaltung, der Innenhof wurde von der Wohnungswirtschaft zunehmend vernachlässigt. Die Teilnahme am Programm „Aktive Stadtteilentwicklung“ läutete 2000 eine Kehrtwende ein. Bis 2012 etablierte das Programm ein professionelles Quartiersmanagement und brachte der Lenzsiedlung Verbesserungen auf unterschiedlichen Ebenen (Stadtteilbüro Lenzsiedlung 2007: 14). Es wurden sowohl bauliche Maßnahmen an den Häusern und im Innenhof ergriffen als auch die Vernetzung und Zusammenarbeit von unterschiedlichsten Akteur\*innen im Quartier gefördert. Dies betrifft insbesondere Institutionen der Sozialen Arbeit, aber auch die Wohnungswirtschaft, Sportvereine usw. Der Quartiersentwicklung gelang es gemeinsam mit den beteiligten Akteur\*innen – Bewohner\*innen und Professionelle – viele soziale Problemlagen in der Siedlung zu entschärfen.

Die heutige Bewohner\*innenschaft der Lenzsiedlung ist von einer großen Diversität geprägt und weist im Hamburger Vergleich einige Besonderheiten auf. Etwa 28 % der Haushalte bestehen aus Familien mit minderjährigen Kindern, damit ist der Anteil an Familien im Vergleich zum Hamburger Schnitt von 18 % überdurchschnittlich hoch. Dies gilt auch für die kulturelle Vielfalt: Während 36 % der Bevölkerung Hamburgs über eine persönliche oder familiäre Migrationsgeschichte verfügen, trifft dies auf über 72 % der Bewohner\*innen der Lenzsiedlung zu. Insgesamt leben hier Personen aus 60 unterschiedlichen Herkunftsländern (Statistikamt Nord 2020). In der Lenzsiedlung finden



sich viele strukturelle Merkmale sozialer Benachteiligung, wie z. B. ein relativ hoher Anteil an Alleinerziehenden sowie Erwachsenen und insbesondere Minderjährigen mit SGB-II-Bezug.



Abbildung 1: *Bildersäule* in der Lenzsiedlung. Quelle: Annette Abel.

### 3. Der Lenzsiedlung e. V.

Für die Lenzsiedlung und deren Bewohner\*innen sieht sich der Lenzsiedlung e. V. zuständig. Er ist im Bürgerhaus angesiedelt, das direkt am Rande der Lenzsiedlung steht. Der Verein, ursprünglich in den 1980er Jahren als Jugendhilfeverein gegründet, hat im Rahmen der „Aktiven Stadtteilentwicklung“ und deren Verstärkung sein Angebot über die offene Kinder- und Jugendarbeit hinaus erweitert und ist zur Anlaufstelle für viele soziale Belange der Bewohnerschaft und weiterer Nutzer\*innen geworden. So werden vom Lenzsiedlung e. V. u. a. Treffpunkte für verschiedene Alters- und Interessengruppen sowie Beratung für unterschiedliche Problemstellungen angeboten. Dabei gehört die sozialräumliche Orientierung schon lange zur sozialarbeiterischen Grundhaltung des Vereins.

Ein Teilbereich des Lenzsiedlung e. V. ist die Gemeinwesenarbeit, deren Ziel ist, Menschen zu aktivieren, sich gemeinsam mit Ihnen für ihre Belange bzw. Belange ihres Quartiers einzusetzen. Gemeinwesenarbeit unterstützt Menschen dabei, ihre individuelle und kollektive Handlungsfähigkeit zu erhöhen ebenso wie aktiv am politischen und gesellschaftlichen Leben teilzuhaben (Oelschlägel 2012).

### 4. Das Verbundprojekt Pomiku

Im Jahr 2018 startete das Verbundprojekt Postmigrantische Familienkulturen (Pomiku) in der Lenzsiedlung. Projektpartner sind die HAW Hamburg, der Lenzsiedlung e. V. und die Universität Hamburg. Das Projekt wird durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) im Rahmen des Themenfelds „Diversität und kultureller Wandel durch Zuwanderung“ in der bundesweiten Maßnahme „Migration und gesellschaftlicher Wandel“ über die Dauer von vier Jahren gefördert. Die Projektpartner erforschen in der Lenzsiedlung mit unterschiedlichen Methoden Aspekte der vielfältigen Familienkulturen der Bewohner\*innen und des Zusammenlebens in der

## Siedlung.

Hauptaufgabe des Lenzsiedlung e.V. Im Rahmen von Pomiku ist die Gestaltung einer beteiligungsorientierten Ausstellungsreihe, die auf der Basis vielfältiger Aktionen und Projekte entsteht und sich kontinuierlich weiterentwickelt. Der gesamte Prozess, von der Entwicklung der Projekte und der Ausstellung bis hin zu ihrer Durchführung und Rezeption, wird vom Team der HAW Hamburg u. a. durch teilnehmende Beobachtungen sowie leitfadengestützte Interviews begleitend erforscht.

Der im Bürgerhaus verortete Teil von Pomiku ist dem Bereich der Gemeinwesenarbeit zugeordnet und erweitert das Repertoire des Lenzsiedlung e. V. um soziokulturelle Aspekte, die Formen des Ausdrucks für möglichst alle Menschen bieten sollen (Knoblich 2018: 54). Die für das Projekt eingestellte Kollegin kommt entsprechend aus dem Bereich der bildenden Kunst und der Erwachsenenbildung und konzipiert die unterschiedlichen Aktionen [1] der Ausstellungsreihe. Alle Aktionen fokussieren das weit gefächerte Themenfeld „Familienkultur“ und werden unter Berücksichtigung und mit der Beteiligung von Bewohner\*innen der Lenzsiedlung inhaltlich und konzeptionell ausgestaltet.

Unter Familienkultur wird in diesem Kontext ein Begriff verstanden, der Zusammenleben und Rollenverteilung in der Familie wie auch Beziehungen der Familien zum sozialen und institutionellen Umfeld erfasst. Von besonderem Interesse ist dabei, wie unterschiedliche traditionelle Wertvorstellungen und neue Orientierungen im Alltagshandeln vermittelt und verbunden werden. Das Anliegen der Ausstellungsformate ist es, Begegnungssituationen zu schaffen und dabei auch Personen zusammenzubringen, die sich sonst überwiegend in familiärer Binnenorientierung und herkunftsorientierten Communities bewegen. Die gemeinsame Arbeit an den Ausstellungen soll so auch die Möglichkeit zum interkulturellen und /oder intergenerativen Dialog herstellen und sozialen Schließungsprozessen entgegenwirken (vgl. auch Abel/Lölsdorf 2020). Die Ausstellungen und auch die zugehörigen Aktionen finden in der Regel im Cafébereich des Bürgerhauses statt.

## 5. Die Aktion Bildersäule

Eine der dabei stattfindenden Aktionen sind die *Bildersäulen*. Die Idee dafür entstand aus einem Familienfotoalbum, in das alle Interessierten Kindheits- und Familienfotos frei einkleben konnten. Dieses Format wurde von den Bewohner\*innen der Lenzsiedlung allerdings nur zögerlich angenommen. Die verantwortliche Mitarbeiterin fasste daher Anfang 2020 zusätzlich ins Auge, die von den Bewohner\*innen abgegebenen Fotos in Absprache mit ihnen ebenfalls auf zwei Litfaßsäulen zu plakatieren, um die Reichweite der Aktion rund um die Familienbilder zu erweitern. Die Litfaßsäulen stehen im Innenhof der Lenzsiedlung bzw. auf dem Vorplatz des Bürgerhauses. Beide Orte werden von Bewohner\*innen der Lenzsiedlung gut frequentiert, liegen aber auch für weitere Passant\*innen auf dem Weg zur nächsten U-Bahnstation und den umliegenden Wohngebieten.

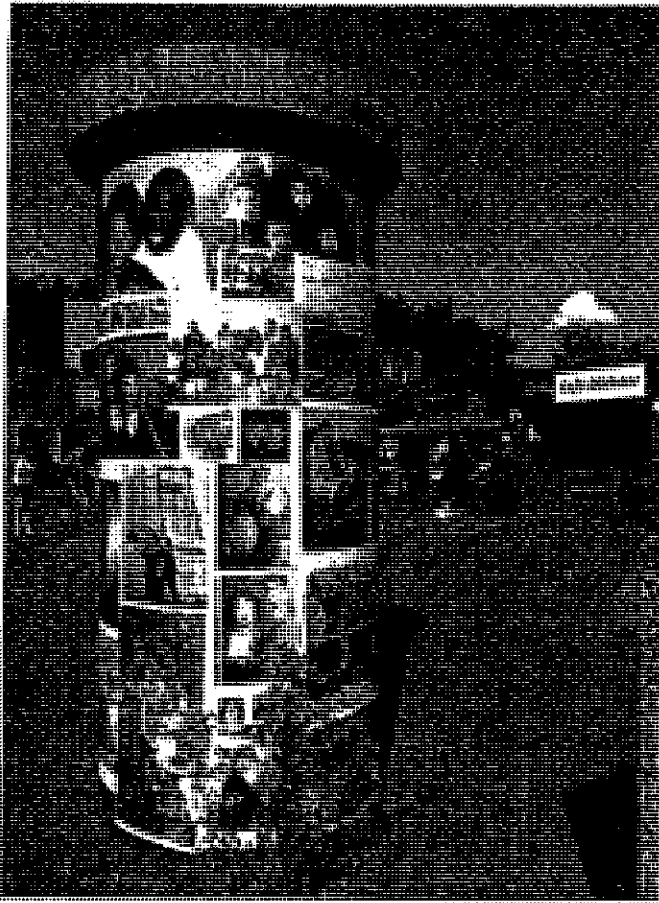


Abbildung 2: *Bildersäule* vor dem Bürgerhaus. Quelle: Annette Abel.

Neben dem Ziel, die Fotos einem größeren Publikum zugänglich zu machen, sollten auch weitere Personen zum Mitmachen und zum Austausch über die Fotos angeregt werden. Die Umsetzung fand ab Sommer 2020 statt, wobei die Plakatierung der Litfaßsäulen in mehreren Schritten erfolgte. Die hauptverantwortliche Kollegin nutzte zuerst Fotos von Bewohner\*Innen, die bereits Bilder in das Fotoalbum geklebt hatten und generierte einige weitere bei Kolleg\*Innen aus dem Lenzsiedlung e. V. Durch die Veröffentlichung der ersten Bilder an der Säule vor dem Bürgerhaus stellte sich der gewünschte Effekt ein, dass andere Bewohner\*Innen auf die Aktion aufmerksam wurden und sich ebenfalls an dieser beteiligen wollten. So standen innerhalb weniger Wochen ausreichend Bilder zur Verfügung, um die erste Säule vollständig zu plakatieren und sich der zweiten Säule im Innenhof zuzuwenden. Hervorzuheben ist, dass nicht nur die Bilder, sondern auch der Akt des Plakatierens für Aufmerksamkeit sorgte, zahlreiche Gespräche zwischen der Kollegin und interessierten Bewohner\*innen initiierte und zur Folge hatte, dass weitere Bewohner\*innen eigene Fotos beisteuerten.

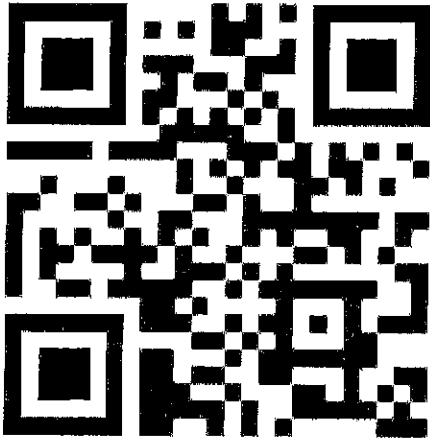
Bei der Abgabe berichteten viele der Bewohner\*innen über die Fotografien und die dazugehörigen Ausschnitte aus ihrem Leben oder dem Leben von Familienangehörigen. Aufgrund der vielen interessanten und bewegenden Geschichten entwickelte sich die Aktion *Bildersäule* weiter. Eine der Kolleginnen von der HAW Hamburg führte an den Litfaßsäulen Interviews mit den Beteiligten und ließ sich die Geschichten zu den Bildern erzählen. Die Interviews wurden aufgenommen, in einem nächsten Schritt jeweils zu kurzen Texten zusammengefasst und dann professionell eingesprochen. Hierfür gibt es mehrere Gründe: Zum einen sollte der Wunsch der Beteiligten nach Anonymität berücksichtigt werden. Die Aktion war bewusst auf Fotografien ausgerichtet, die entweder aufgrund ihres Alters und/oder der abgebildeten Personen nicht zurückverfolgt werden können. Die daraus entstandene Anonymität sollte nicht durch die Erkennbarkeit der Stimme aufgehoben

werden. Zum anderen äußerten einige Beteiligte, dass sie ihre Stimme nicht mögen würden bzw. nicht gut genug deutsch sprechen, als dass die aufgenommenen Interview-Audios direkt verwendet werden sollten. Auch im Hinblick auf die Länge und Konzentration der Texte war eine Kürzung und erneute Aufnahme sinnvoll. Die so entstandenen Audiodateien haben nun jeweils eine Länge von etwa anderthalb Minuten und sind damit genau richtig für einen kurzweiligen Hörausflug.

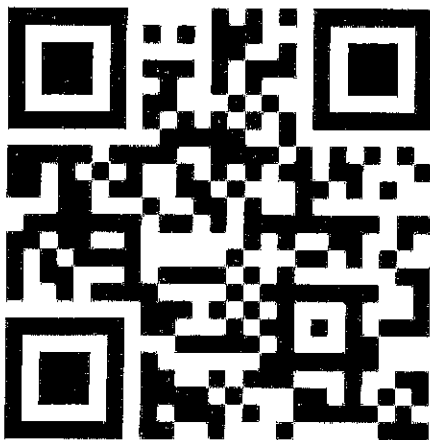
Die *Bildersäulen* waren nach dem Winter aufgrund von Witterungsverhältnissen und anderen Einflüssen unansehnlich geworden. Daher wurden sie neu plakatiert, dieses Mal mit Collagen aus Bildausschnitten und QR-Codes. Scannt man einen der QR-Code ein, wird man jeweils zu einer Geschichte mit dem dazugehörigen Bild weitergeleitet. Wir gehen davon aus, dass auch diese Plakatierung der Litfaßsäulen gut rezipiert werden wird.



Abbildung 3: Bildersäule neu plakatiert/QR-Codes. Quelle: Annette Abet.



QR-Code: Olga, die Kakaokuh



QR-Code: Familie

## 6. Nutzen der Aktion

Die Aktion *Bildersäule* bringt zahlreiche positive Aspekte für die Bewohner\*innen der Lenzsiedlung mit sich, die im Folgenden kurz skizziert werden sollen:

**Eigeninitiative** – bei den *Bildersäulen* handelt es sich um eine niedrighschwellige Aktion, die es unterschiedlichsten Personen ermöglicht, zu partizipieren. Dies zeigt sich an der hohen Diversität der Teilnehmenden in Bezug auf kulturelle Hintergründe, Sprachkenntnisse, Geschlecht, Alter, Bildungsgrad und Familienstand. Dies ist besonders hervorzuheben, da viele Bewohner\*innen der Lenzsiedlung es nicht gewohnt sind, in die Öffentlichkeit zu treten und sich als Individuum mit eigener Geschichte und Meinung sichtbar zu machen. Die *Bildersäulen* verfolgen das Ziel, den Bewohner\*innen eine Stimme zu geben und sie darin zu unterstützen, diese auch zu nutzen. Mit der beteiligungsorientierten Ausstellungsreihe von Pomiku auf den künstlerisch-ästhetischen Bereich zurückzugreifen bedeutet, den Bewohner\*innen niedrighschwellige und vor allem neue kreative Zugänge zur persönlichen Sichtbarmachung zur Verfügung zu stellen. Die Aktion

*Bildersäule* erwies sich als ein Format, das es Bewohner\*innen sehr leicht machte, sich frei zu betätigen und eigenständig über die Auswahl des Bildes zu entscheiden. Auch über die teilweise sehr persönlichen Geschichten hinter den Aufnahmen zu erzählen, fiel fast allen Beteiligten leicht. Dies zeigt v. a., dass sowohl die Aktion selber als auch deren Thema gut gewählt ist, um eine leichte Beteiligung zu ermöglichen.

**Anerkennung** – Für ihre Freigiebigkeit wurden die Teilnehmenden mit Wahrnehmung und Anerkennung belohnt. Dabei geht es nicht zwangsläufig um Wahrnehmung und Anerkennung der eigenen Person, sondern auch um die von Familienmitgliedern, der Familiengeschichte und familialen Werten. In den Gesprächen und Interviews wurde deutlich, wie stark viele die Geschichte ihrer Vorfahren und ihre Familiengeschichte als Teil ihrer selbst bzw. ihrer eigenen Identität betrachten. Daher kann es für sie persönlich eine positive und stärkende Bedeutung haben, wenn die Bilder ihrer Familienmitglieder oder ihre Vergangenheit in der Öffentlichkeit gezeigt und ihre Geschichten gehört werden.

Hierfür zwei Beispiele: Eine aus Ghana stammende BewohnerIn hat jeweils ein Bild von ihrem Vater und Ihrer Mutter ausgewählt. Als diese Bilder an die *Bildersäule* plakatiert wurden, hat sie ihren Geschwistern, die über diverse Länder verteilt leben, ein Foto von der *Bildersäule* mit den Fotos Ihrer Eltern geschickt und dies mit folgenden Worten kommentiert: „Unsere Eltern sind jetzt Stars.“ Weiter berichtete sie sehr warmherzig von ihren bereits verstorbenen Eltern sowie deren vielen positiven Eigenschaften und betonte, in welcher tollen Familie sie aufgewachsen sei. Diese Worte zeugen u. a. von der Freude über die Möglichkeit, den Eltern durch die öffentlich gezeigten Bilder Wahrnehmung und Anerkennung zuteilwerden zu lassen und sie zu ehren.

Eine armenische Bewohnerin erzählte während des Interviews schmunzelnd, dass Ihre Cousine gefragt habe, ob sie das Bild Ihres Großvaters nicht auch in den USA auf diese Art und Weise veröffentlichen könne. Darüber hinaus wies sie auf die Bedeutung Ihres Großvaters für die gesamte Familie hin, die er aufgrund seines guten Charakters und der Erziehung seiner Kinder zu „Familienmenschen“ hatte.

**Kontakte** – Seit Ausbruch der Covid-19-Pandemie ist die Arbeit der Lenzsiedlung e. V. stark eingeschränkt, da offene und Gruppenangebote kaum stattfinden durften. Dies ist problematisch, da hier häufig Erstkontakte zu Bewohner\*innen der Lenzsiedlung hergestellt werden, die bei Bedarf zu Beratung und weiterer Unterstützung führen können. Ein Fokus der Mitarbeiter\*innen liegt seit Frühjahr 2020 entsprechend darauf, alternative, möglichst niedrigschwellige Angebote zu schaffen, um mit den Bewohner\*innen der Lenzsiedlung in Kontakt zu kommen und zu bleiben. Die *Bildersäulen*-Aktion kann sowohl im Hinblick auf die spontanen Kontakte, die beim Plakatieren der Litfaßsäulen entstanden, als auch auf die bereits bestehenden Kontakte unterschiedlicher Mitarbeiter\*innen zu Nutzer\*innen des Bürgerhauses als gelungenes Angebot betrachtet werden. Das Bürgerhaus ist den Bewohner\*innen mit der öffentlichkeitswirksamen Aktion im Gedächtnis geblieben und bestehende Kontakte konnten aufrechterhalten werden.

Inwieweit das Ziel erreicht wurde, die Kontakte der Bewohner\*innen untereinander zu fördern, kann aufgrund der Ausstellung im öffentlichen Raum nur bedingt nachvollzogen werden. Die Beteiligten berichteten zwar häufiger, dass Familie und Freund\*innen über ihre Bilder an den Litfaßsäulen Bescheid wüssten; von einem Austausch z. B. unter Nachbar\*innen oder gar mit Passant\*innen wurde aber selten berichtet. Begegnung bei den *Bildersäulen* und Austausch über die plakatierten Bilder fanden aber statt, wie bei diversen Gelegenheiten beobachten werden konnte.

**Erhöhte Wahrnehmung/Sichtbarkeit** – Obwohl durch die Ausstellung im öffentlichen Raum,

Begegnung und Austausch weniger beeinflussbar sind als bei gruppenbezogenen Projekten bzw. Ausstellungen im Cafébereich, bergen die Bildersäulen doch auf anderer Ebene großes Potential. Sie stellen die Bilder und Geschichten der Bewohner\*innen einer größeren Öffentlichkeit zur Verfügung als dies im Café des Bürgerhauses, in dem die Ausstellungsreihe eigentlich behelmatet ist; möglich wäre. Die *Bildersäulen* tragen zu einer ästhetischen und damit positiven Gestaltung des Quartiers bei, machen Teile der Arbeit des Bürgerhauses sichtbar und setzen v. a. das Spotlight auf die Bewohner\*innen. Die Bilder und dazugehörigen Geschichten stellen in einem unaufdringlichen Setting die Diversität der Bewohner\*innen im Hinblick auf ihre Familiengeschichten und Biografien dar und fördern deren Wahrnehmung durch die Öffentlichkeit. Dies entspricht auch einer der Forderungen in der postmigrantischen Debatte, migrantische Lebenswelten sichtbar zu machen und damit anzuerkennen.

## 7. Die postmigrantische Perspektive

Der postmigrantische Grundgedanke verfolgt in erster Linie das Ziel, eine gesamtgesellschaftliche Änderung der überwiegend problemorientierten Perspektive auf Migration sowie die Anerkennung migrantischer Erfahrungsräume zu bewirken. Migration ist seit langem Teil der deutschen Geschichte. Sie hat sowohl gesellschaftliche als auch individuelle Auswirkungen auf die Menschen in Deutschland und prägt unsere Gesellschaft. Um allen Perspektiven angemessen gerecht zu werden, ist es wichtig, den bislang üblichen dualistischen Blick „Wir – Die Anderen“ aufzuheben und stattdessen eine multiperspektivische Wahrnehmung und Erzählweise zu übernehmen. Der Fokus soll dabei auf denjenigen liegen, die Migrationsprozesse direkt oder indirekt erlebt haben, deren Erfahrungen bislang aber (überwiegend) unsichtbar bleiben. Eine postmigrantische Sichtweise präsentiert die Stimme der Migration und macht marginalisierte Wissensarten sichtbar (Yildiz 2018: 21f.). Übertragen auf Projekte im (sozio-)kulturellen Kontext ist es für die Sichtbarmachung des Postmigrantischen entscheidend, Multiperspektivität zu gewährleisten und Subjektivität zu berücksichtigen.

Die Aktion *Bildersäule* hat diese Ansätze aufgegriffen. Zum einen stellt die Wahl des Themas Familie das Individuum in den Fokus, ohne es auf eventuelle Migrationserfahrungen zu reduzieren bzw. diese in den Mittelpunkt zu rücken. Zum anderen konnten alle Teilnehmenden durch freie Wahl der Fotos und Geschichten genau das sichtbar machen, was für sie von Bedeutung ist. Sowohl auf den *Bildersäulen* als auch bei den digitalisierten Geschichten stehen viele unterschiedliche Perspektiven ohne Bewertung oder Kategorisierung nebeneinander. Es ist ein Potpourri an (post)migrantischen Familiengeschichten und Anekdoten entstanden, das den Betrachter\*innen anbietet, ihre Perspektive auf Familie und ggf. Migration zu erweitern.

Genau das ist, was Foroutan im Gespräch mit Huneke betont. Es geht nicht darum, Geschichte zu verfälschen, sondern sie aus einer anderen Perspektive zu erzählen. So kann auch die Möglichkeit eröffnet werden, Erfahrungsraum gemeinsam zu erzählen (Foroutan/Huneke 2013: 45). In der Aktion *Bildersäule* lassen sich erste Ansätze für eine Wahrnehmung und Erzählung des gemeinsamen Erfahrungsraums erkennen.

So kommentiert eine türkischstämmige Bewohnerin im Interview zu ihrem eigenen Bild das Bild eines deutschstämmigen Mitarbeiters des Lenzledlung e. V., das sie als besonders schön empfindet. Darauf ist er als Kind in den 1970er Jahren mit einigen Familienmitgliedern zu sehen; alle stehen vor bzw. auf einer Wiese mit einer der familieneigenen Kühe. Die weiteren Ausführungen im Interview deuten darauf hin, dass sie in dem Bild eine Parallele zu ihrer eigenen Kindheit und dem Leben ihrer Familie in der Türkei sieht, das im ländlichen Raum unter sehr einfachen Bedingungen stattfand/stattfindet und von ihr mit der Wahl ihres Bildes entsprechend dokumentiert wurde. Ihr Bild zeigt einen Eselskarren auf dem Familienmitglied die Traubenernte

ins Dorf transportieren. Ihre Aussagen können dahingehend gedeutet werden, dass sich über die Bilder und die hinter Ihnen stehenden Geschichten neben aller Diversität von Personen, Familien und Biografien auch immer wieder Gemeinsamkeiten finden lassen. Diese können das Verständnis füreinander und ein Miteinander befördern.

Ähnliches gilt für die Aussage einer deutschstämmigen Bewohnerin, deren Bild sie als Kind mit Ihren Eltern und Geschwistern bei einem Ausflug in den Garten der Großeltern zeigt. Sie kommentiert die persönliche Bedeutung ihres Bildes wie folgt:

„Ich [...] war [...] alleinerziehend, keine Verwandten in Hamburg. Ich habe niemanden, wo man mal hinfährt, sich einfach hinsetzt und Essen auf den Tisch kriegt. Diese Erinnerung: Da gehen wir alle hin, müssen uns um nichts kümmern, die Kinder wollen nichts von uns, sondern gehen Oma und Opa auf den Keks, diese Entspannung, die meine Eltern auch dadurch hatten, und auch, dass immer was gemeinsam gemacht wurde am Sonntag, das ist ja weg. Dass ich ganz ohne Familie bin, das habe ich ja gemeinsam mit vielen, die hier wohnen. Man kann nie Pause machen. Deshalb finde ich das Bild schön; so mitteilenswert, dass es sowas auch geben kann.“

Damit verweist sie sowohl auf die vielen Alleinerziehenden, die in der Lenzsiedlung leben, als auch auf Familien mit Migrationserfahrungen, die oftmals keine Verwandten in der Nähe haben, auf die sie zurückgreifen können.

## 8. Fazit

Die Aktion kann grundsätzlich als erfolgreich eingeschätzt werden, da sie das Anliegen des Lenzsiedlung e. V., den Sozialraum für und mit den Bewohner\*innen zu nutzen und zu gestalten, unterstützt. Durch den soziokulturellen Ansatz der Aktion konnten den Bewohner\*innen ganz neue Möglichkeiten geboten werden, sich auszudrücken und in die Öffentlichkeit zu treten. Die *Bildersäulen* tragen zur optischen Aufwertung der Lenzsiedlung bei, würdigen aber v. a. die Bewohner\*innen durch die öffentliche Wertschätzung ihrer Lebenserfahrungen und Personen durch ihre Bilder und Geschichten. Aufgrund der großen Diversität der Teilnehmenden und der Konzentration auf das Thema Familie gelang es, postmigrantische Perspektiven unverkrampft einfließen zu lassen.

Es wäre schön, wenn dem Lenzsiedlung e. V. auch weitere Mittel zur Verfügung stehen würden, um auf Erfahrungen mit soziokulturellen Angeboten wie diesem im Rahmen von Pomiku aufzubauen. So könnten dauerhaft weitere Angebote entwickelt werden, die an die *Bildersäulen* anschließen und den Bewohner\*innen eine Stimme in der Öffentlichkeit geben. Zusätzlich könnte auch an Formaten gearbeitet werden, die zusätzlich den Gedanken des Austauschs mehr in den Fokus nehmen und auf diese Weise die soziale Kohäsion im Quartier und darüber hinaus unterstützen.

## Literatur

Abel, Annette/Lölsdorf, Diana (2020). Kurationskonzept für den Ausstellungsteil des BMBF-Projektes Pomiku. Verfügbar unter: <https://www.familienkulturen.de/wissenschaft/> (Abgerufen am 08.06.2021).

Foroutan, Nalka/Huneke; Dorte (2013). „Wir brauchen neue Narrationen von Deutschland“ – Interview. In: Huneke, Dorte (Hrsg.): *Ziemlich deutsch. Betrachtungen aus dem Einwanderungsland Deutschland*. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung. 43–55.

Gülay, Cem/Kuhn, Helmut (2009): *Türken-Sam. Eine deutsche Gangsterkarriere*. Deutscher Taschenbuchverlag: München.



Knoblich, Tobias J. (2018): Programmformeln und Praxisformen von Soziokultur. Kulturpolitik als kulturelle Demokratie. Wiesbaden: Springer VS.

Stadtteilbüro Lenzsiedlung der Lawaetz-Stiftung (Hrsg.) (2007): Aktive Stadtteilentwicklung In der Lenzsiedlung 2000 bis 2006. Die Lenzsiedlung – die Queen Mary von Eimsbüttel. Hamburg: Im Auftrag des Bezirksamts Eimsbüttel, Aktive Stadtteilentwicklung.

Statistikamt Nord (2020): Sozialdaten des statistischen Gebiets 39010 (unveröffentlichte Daten).

Oelschlägel, Dieter (2012): Gemeinwesenarbeit – Chancen, Möglichkeiten und Voraussetzungen. Verfügbar unter: <https://www.stadtteilarbeit.de/gemeinwesenarbeit/grundlagen/gemeinwesenarbeit-chancen-moeglichkeiten-und-voraussetzungen> (abgerufen am 08.06.2021).

Yildiz, Erol (2018): Ideen zum Postmigrantischen. In: Foroutan, Naika u. a. (Hrsg.): Postmigrantische Perspektiven. Ordnungssysteme, Repräsentationen, Kritik. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung. 19–34.

### **Fußnote**

[1] Auf der Internetseite [www.familienkulturen.de/ausstellung/](http://www.familienkulturen.de/ausstellung/) sind weitere Aktionen der Ausstellungsreihe dargestellt.

### **Zitiervorschlag**

Diana Lölsdorf (2021): Digital erweiterte Bildersäulen – Ein räumliches Medium zur Entdeckung postmigrantischer Familienkulturen in einem Hamburger Quartier. In: sozialraum.de (13) Ausgabe 2/2021. URL: <https://www.sozialraum.de/digital-erweiterte-bildersaeulen.php>, Datum des Zugriffs: 11.10.2021

3

„Altenfaken“, „Papageiensiedlung“, „Ghetto“ und „Klein Chicago“ sind nur einige Bezeichnungen für die Lenzsiedlung, die uns im Laufe unserer Forschungsstätigkeit leiten in der Großwohnsiedlung im Bezirk Eimsbüttel begegnen. Insbesondere die letzten beiden weisen auf ein Bild hin, das lange Zeit die Wahrnehmung der Siedlung geprägt hat und zu einem gewissen Grad auch heute noch verbreitet ist, obwohl es mit der heutigen Eigenwahrnehmung vieler Bewohner\*innen kontrastiert. Bereits seit dem Ende der 1970er Jahre geriet das stichwortliche Konzept der Großwohnsiedlung zunehmend in die Kritik. Angeprangert wurden u.a. die

verdichtete Infrastruktur „als Auslöser für tiefgreifend negative Auswirkungen auf Ökosysteme, Dorf- und Stadtbilder sowie die menschliche Psyche und das Sozialverhalten“ (Althaus 2018: 112; vgl. auch Schnell 2013: 18). Tatsächlich entwickelten sich viele Großwohnsiedlungen in den folgenden Jahrzehnten zu „sozialen Brennpunkten“, und entsprechende negative Assoziationen – nicht zuletzt verstärkt durch oft unreflektierte mediale Berichterstattung (Weidemüller/Befwenger 2015: 14-16; Althaus 2018: 112-119) – prägen das öffentliche Bild von solchen Quartieren wie der Lenzsiedlung bis heute. Dies geschieht oft ungeachtet zwischenzeitlicher Wandlungsprozesse. Ein gutes Beispiel für eine solche Entwicklung ist die Lenzsiedlung

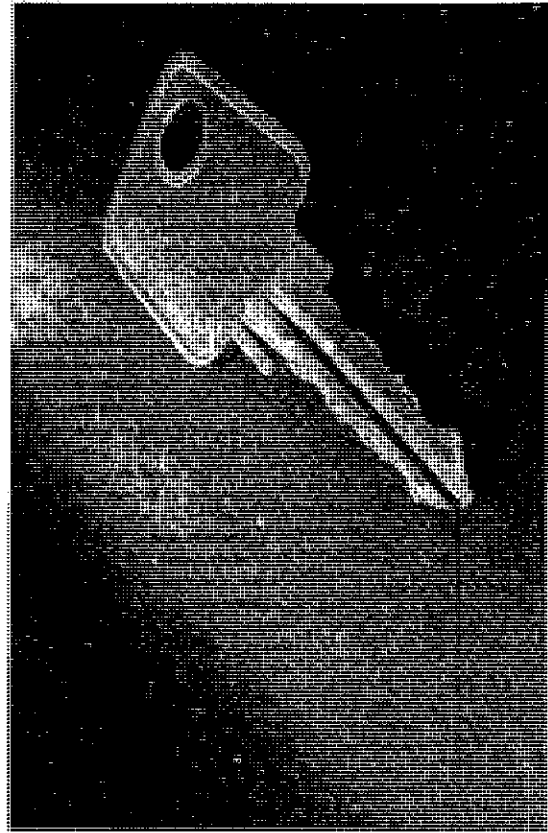
in Hamburg Eimsbüttel, die im Zentrum dieses Beitrags stehen soll. Wir werden zum einen die Entwicklung dieser Hochhausiedlung skizzieren und dabei einen Fokus auf die Wahrnehmung der Siedlung von außen legen. Wie wir zeigen werden, hat sich zwar das Leben in der Siedlung in den letzten zwei Jahrzehnten durch, u.a. Sanierungen und eine gezielte Quartiersentwicklung stark gewandelt, doch das zuvor existierende negative Image ist so sehr verankert (und wird z. T. immer wieder reproduziert), dass es bis heute die Außenwahrnehmung der Siedlung und ihrer Bewohnerschaft prägt. Auf diese Weise entsteht auch ein Gegensatz zum aktuellen Selbstbild vieler Bewohner\*innen, das vielmehr überwiegend von positiven Facetten geprägt ist.

3 2021-3

Thema

## Der lange Schatten der Lenzsiedlung Strategien zum Umgang mit Stigmatisierung in einer Großwohnsiedlung

Astrid Wonneberger, Diana Lölsdorf,  
Katja Weidmann, Sabina Stielzig



men zielen auch explizit auf eine Verbesserung des Images dieser Großwohnsiedlung, sollen verankerten Stereotypen entgegenwirken und versuchen, die (zunehmend von außen erfolgende) Stigmatisierung und Diskriminierung der Bewohner\*innen zurückzudrängen oder diese sogar zu verhindern (Stadtteilbüro Lenzsiedlung 2007: 24). In diesem Kontext kommt auch der Arbeit des Lenzsiedlung e.V. im Bürgerhaus, im Hinblick auf die jugendlichen Insbesonderheit der offenen Kinder- und Jugendarbeit (OKJA), eine wichtige Funktion zu, die in letzten Abschnitten thematisiert wird.

Die Datengrundlage für diesen Beitrag besteht aus insgesamt 40 Leitfadinterviews, die während der explorativen Phase des Projekts „Postmigrantisches Familienkulturen in der Lenzsiedlung (kurz: Pomfan)“ zwischen Herbst 2018 und Frühjahr 2020 geführt wurden. Dabei wurden 25 (erwachsene) Bewohner\*innen der Siedlung, 12 Jugendliche und drei mit Anwähler\*innen bzw. Nutzer\*innen aus der unmittelbaren Nachbarschaft befragt. Darüber hinaus führten wir Interviews mit Mitarbeiter\*innen des Bürgerhauses und einer der ansässigen Wohnungsgesellschaften. Ergänzt wurden die Daten durch Gesprächs- und Vertreter\*innen professioneller Einrichtungen im Stadtteil sowie zahlreiche Beobachtungen im Rahmen teilnehmender Beobachtungen während verschiedener Veranstaltungen des Bürgerhauses geführt haben. Ausgewählte Exzerpte und Zitate dienen als Illustration und bilden eine Bausteine von Einzelfällen ab, sind aber nicht als repräsentativ für die gesamte Siedlung zu verstehen.

Des Weiteren zeigt dieser Beitrag, dass (stereotype) Repräsentationen bzw. das Image eines Wohnortes verschiedene Auswirkungen auf die Bewohnerschaft haben können, deren Bedeutung sich oft erst nach einem genaueren Blick offenbaren. Insbesondere wenn weitere Faktoren hinzukommen, wie z. B. Migrationshintergrund, altersnahe Elternschaft, ALGII-Bezug etc., kann es hangefällig zu (Mehrfach-)Stigmatisierung und Diskriminierung kommen. Dies kann für die Betroffenen in vielen Alltagssituationen zu besonderen Belastungen führen und zu einer Vielzahl an Strategien, mit diesen Zuschreibungen umzugehen, die ebenfalls in diesem Beitrag dargestellt werden.

Das Ziel unseres Beitrags ist es aufzuzeigen, dass eine intensive Quartiersentwicklung in Form von gelungener baulicher Sanierung und damitherf Erweitert- und Beratungsangebote nicht nur zur Verbesserung des sozialen Lebens vieler Bewohner\*innen der Lenzsiedlung beiträgt. Alle Maßnah-

men zielen auch explizit auf eine Verbesserung des Images dieser Großwohnsiedlung, sollen verankerten Stereotypen entgegenwirken und versuchen, die (zunehmend von außen erfolgende) Stigmatisierung und Diskriminierung der Bewohner\*innen zurückzudrängen oder diese sogar zu verhindern (Stadtteilbüro Lenzsiedlung 2007: 24). In diesem Kontext kommt auch der Arbeit des Lenzsiedlung e.V. im Bürgerhaus, im Hinblick auf die jugendlichen Insbesonderheit der offenen Kinder- und Jugendarbeit (OKJA), eine wichtige Funktion zu, die in letzten Abschnitten thematisiert wird.

Die Datengrundlage für diesen Beitrag besteht aus insgesamt 40 Leitfadinterviews, die während der explorativen Phase des Projekts „Postmigrantisches Familienkulturen in der Lenzsiedlung (kurz: Pomfan)“ zwischen Herbst 2018 und Frühjahr 2020 geführt wurden. Dabei wurden 25 (erwachsene) Bewohner\*innen der Siedlung, 12 Jugendliche und drei mit Anwähler\*innen bzw. Nutzer\*innen aus der unmittelbaren Nachbarschaft befragt. Darüber hinaus führten wir Interviews mit Mitarbeiter\*innen des Bürgerhauses und einer der ansässigen Wohnungsgesellschaften. Ergänzt wurden die Daten durch Gesprächs- und Vertreter\*innen professioneller Einrichtungen im Stadtteil sowie zahlreiche Beobachtungen im Rahmen teilnehmender Beobachtungen während verschiedener Veranstaltungen des Bürgerhauses geführt haben. Ausgewählte Exzerpte und Zitate dienen als Illustration und bilden eine Bausteine von Einzelfällen ab, sind aber nicht als repräsentativ für die gesamte Siedlung zu verstehen.

men zielen auch explizit auf eine Verbesserung des Images dieser Großwohnsiedlung, sollen verankerten Stereotypen entgegenwirken und versuchen, die (zunehmend von außen erfolgende) Stigmatisierung und Diskriminierung der Bewohner\*innen zurückzudrängen oder diese sogar zu verhindern (Stadtteilbüro Lenzsiedlung 2007: 24). In diesem Kontext kommt auch der Arbeit des Lenzsiedlung e.V. im Bürgerhaus, im Hinblick auf die jugendlichen Insbesonderheit der offenen Kinder- und Jugendarbeit (OKJA), eine wichtige Funktion zu, die in letzten Abschnitten thematisiert wird.

Die Datengrundlage für diesen Beitrag besteht aus insgesamt 40 Leitfadinterviews, die während der explorativen Phase des Projekts „Postmigrantisches Familienkulturen in der Lenzsiedlung (kurz: Pomfan)“ zwischen Herbst 2018 und Frühjahr 2020 geführt wurden. Dabei wurden 25 (erwachsene) Bewohner\*innen der Siedlung, 12 Jugendliche und drei mit Anwähler\*innen bzw. Nutzer\*innen aus der unmittelbaren Nachbarschaft befragt. Darüber hinaus führten wir Interviews mit Mitarbeiter\*innen des Bürgerhauses und einer der ansässigen Wohnungsgesellschaften. Ergänzt wurden die Daten durch Gesprächs- und Vertreter\*innen professioneller Einrichtungen im Stadtteil sowie zahlreiche Beobachtungen im Rahmen teilnehmender Beobachtungen während verschiedener Veranstaltungen des Bürgerhauses geführt haben. Ausgewählte Exzerpte und Zitate dienen als Illustration und bilden eine Bausteine von Einzelfällen ab, sind aber nicht als repräsentativ für die gesamte Siedlung zu verstehen.

Großwohnsiedlungen: fand die anfängliche Vermietung der Wohnungen Mitte der 1970er Jahre mit einer breiten Mittelschichtsortierung statt. So war die Lenzsiedlung in der Anfangsphase eine beliebte Wohngegend, die fast ausschließlich deutschstämmige Mieter\*innen anzog, wie sich Erstbewohner\*innen erinnern: „Als wir hier damals eingezogen sind [...] das war schön, das war eine schöne Zeit, weil man im Sommer viel draußengehen konnte. Oder einige hatten einen Garten und haben dann auch mal Nachbarn eingeladen. Das war schön. Das waren alles Deutschstämmige.“ (Bewohner, 70 Jahre, Erstbezug 1976)

„In dieser Hochhausneubauzeit [...] das Viertel war kein sozialer Brennpunkt oder gar der Stern, der es heute [2009] ist. In den Wohnungen wohnten Arbeiter, Angestellte oder Beamte mit ihren Familien. In der ganzen Siedlung lebte nur eine einzige türkische Familie [...] Das waren wir.“ (Cüleyr/Kahm 2009: 21)

Im weiteren Verlauf durchlief die Lenzsiedlung den typischen Wandel westdeutscher Großwohnsiedlungen zuerst zum Migrationsgebiet bis hin zum Wohnsamt der Migrantisiererten ab den 1990ern (Kurtanbauch 2014: 65). Dies liegt in erster Linie an den Mieten, die im Durchschnitt unter den gesamtstädtischen Werten liegen, was einen höheren Anteil von Haushalten, die auf preiswerten Wohnraum angewiesen sind, darunter häufig Bewohner\*innen mit Migrationshintergrund, begünstigt.

Auch die für Großwohnsiedlungen typische eher unstrukturiertere Planung der Lenzsiedlung (z. B. kaum Treffpunkte oder ergänzende Freizeit- und Beratungsangebote insbesondere für Kinder, Jugendliche und junge Familien) trägt dazu bei, dass das Wohngebiet in den 1990er Jahren Austragungsort sozialer Konflikte wurde und einer besonderen sozialen Aufmerksamkeit bedurfte (vgl. Weidemüller/Besßwenger 2015: 16). Es zeichnete sich ab, dass soziale Konflikte ohne aktives Quartiersmanagement unumgänglich waren. Hierzu kam die zunehmende Verwahrlosung einiger Häuser, die lange Zeit nur von einem Konsumverwalter betreut wurden (z. B. Arbeiter, Einzelhändler Wohnung 1994), und die allgemeine Vernachlässigung des Innenhofes. Die Situation verschärfte sich bis in die späten 1990er, als die Lenzsiedlung als einer der „sozialen Brennpunkte“ Hamburgs galt. Andreas Paebler, ein Mitarbeiter des Hamburger Abendblatts, fasst 2019 rückblickend zusammen: „20 Jahre später: Nach dem Bau der Siedlung jedoch ist der Lack ab. In die Schluchten der Lenzsiedlung brach sich nur noch, wer gute Nerven oder viele starke Freunde hat. Die Bewohner nahmen schon längst lieber den Weg außen herum, wenn sie zur U-Bahn an der Lunterstrasse müssen. Klein-Kriminalität ist an der Tagesordnung. Die Siedlung hat sich den Ruf eines „Ghetto“ erworben.“

Auch wenn die Lenzsiedlung bereits 1990 in das Stadtteilentwicklungsprogramm (STEP) aufgenommen wurde und 1990-1994 Maßnahmen im Rahmen des EU Programms „Poverty III“ durchgeführt wurden (Halves et al. 2015: 7), erfolgte eine eigentliche Wende erst ab dem Jahr 2000 durch die Teilnahme der Stadtteilentwicklungsprogrammen „Soziale Stadtteilentwicklung“ von 1998 bzw. „Aktive Stadtteilentwicklung 2004-2008“. Die Letztere-Stiftung übernahm im Jahr 2000 das Quartiersmanagement in der Lenzsiedlung und setzte sich schwerpunktmäßig ein für die Vernetzung lokaler Akteure (Vermieter, Vereine, soziale Institutionen usw.) die Beteiligung und Aktivierung der Bewohner\*innen zur Entwicklung eines Wir-Gefühls mit dem Ziel einer Imageverbesserung der Siedlung (Stadtteilbüro Lenzsiedlung 2007: 14). In diese Zeit fallen auch die Fassadensanierung und Innenhofgestaltung, die mit auf die Arbeit des Quartiersmanagements zurückzuführen sind und das Erscheinungsbild der Lenzsiedlung stark aufwerteten. Parallel erweiterte der mittlerweile vom Verein Offene Jugendarbeit Lenzsiedlung in Lenzsiedlung e.V. unbemannte Verein sich Angebot über die offene Kinder- und Jugendarbeit hinaus auf weitere Zielgruppen, wie z. B. junge Familien und Frauen. 2010 erfolgte der Anbau des Bürgerhauses und eine sukzessive Überführung vieler Angebote, die ursprünglich durch die Lawaer-Stiftung initiiert wurden waren (z. B. die Produktion der Nachbarschaftszeitung LenzLive, die Organisation des jährlichen Nachbarschaftsfestes, das wöchentliche Beratungsangebot „Job&Co“ u. v. a.) in den Lenzsiedlung e.V.

Aufgrund der Arbeit des Quartiersmanagements sowie des großen Engagements und der Zusammenarbeit vieler Akteure (insbesondere der beiden Wohnungsgesellschaften vor Ort) gelang es, die Siedlung durch die räumlichen Veränderungen wesentlich einladender zu gestalten. Dies war auch der Eindruck vieler Bewohner\*innen, die sich an diese Zeit erinnern:

„Als ich hierherkam war das - ich sag es mal böse, ein Cheto. Oder es war als Cheto verschrien. Es sah ja auch dementsprechend mit diesen dunkelblauen Kacheln aus. Die ganzen Häuser, die heute so hell sind, hatten dunkelblaue Kacheln. Alles sah düster aus. Der Innenhof war sehr marode es lag einfach alles, Spielzeug, Holzbr-

tereentwicklung gelang es darüber hinaus, viele soziale Problemlagen in der Siedlung zu entschärfen und dem negativen Image der Lenzsiedlung entgegenzuwirken. So besteht unter der großen Mehrheit der Interviewten ein Konsens dahingehend, dass früher (1990er bis in die frühen 2000er) alles viel schlimmer gewesen sei, nicht nur in Bezug auf die Raumgestaltung, sondern auch bezüglich der Kriminalitätsrate und Jugendgangs: „Also zu meiner Jugend [Mitte/Ende der 1990er Jahre] waren die Jugendlichen hier katastrophal und ganz schlimm drauf. Da haben sich die Leute teilweise nicht aus der U-Bahn rausgetraut, weil sie Angst hatten, hier durch diese [Siedlung] zu gehen. Heutzutage sind alle friedlich. Also es hat sich wirklich viel verändert.“ (Bewohnerin, 37 Jahre, Einzug 1992)

Durch die Maßnahmen der Quar-



**Außenimage und Selbstbild** Auch wenn sich die Sozialstruktur der Lenzsiedlung nach der Quartiersentwicklung nicht verändert hat, hat sich der Ruf der Siedlung bis Mitte der 2000er Jahre durch diese Maßnahmen durchaus verbessert. Demnach kommt der Erwerblichkeit der Leinwand Stiftung zur Quartiersentwicklung 2007 zu dem Schluss: „Allgemein sieht die Öffentlichkeit solchen Großraumsiedlungen aber immer noch sehr skeptisch gegenüber, so dass sich durch eine negative Berichterstattung in den Medien die - nach innen und außen sichtbaren - Erfolge sehr schnell in Luft auflösen könnten.“ (Statistikbüro Lenzsiedlung 2007: 54)

Das Kompetenzzentrum Großsiedlungen e. V. rückt diese Einschätzung im Hinblick auf die öffentliche Wahrnehmung und den Einfluss der Medien:

„Das Alltagsleben in den Großsiedlungen wird häufig von einem negativen Außenimage überschattet. So bedingen viele Akteure in den Großsiedlungen immer wieder die schädlichen Auswirkungen von negativ konnotierten Pressemitteilungen und die Problematisierung der Berichterstattung [...] Stöcke des karsten Beckenbauweisen stellen soziale Wirklichkeit her und produzieren Großwahnsiedlungen als einen Ort, an dem man abgeschoben wird, aber niemals freiwillig hinziehen würde. Die so genannten Effekte eines solchen Diskurses liegen auf der Hand.“ (Bräuchel et al. 2008: 114)“ (Weidmüller/Beifwenger 2015: 24)

Auch für die Lenzsiedlung lassen sich Beispiele für solche negative und problematisierte Berichterstattungen finden. Schlagzeilen wie „Das Cheto ist unser Reich! Gewalt, Drogen und Arbeitslosigkeit. Fahim (17) und Steven (18) sprechen über ihr Leben im Beton-Bunker“ (Hilfsbrand, Bild Hamburg 2009) oder die folgenden zwei Exzerpte aus Artoth der deutschsprachigen Tagespresse, die jugendgewalt thematisieren, illustrieren dies beispielhaft:

4-1 für die gefährlichen Lutteroth-Kügs aus Lutteroth sind die meistström Wohnmaschinen der Hamburger Lenzsiedlung eine Heimat, die gegen Eindringlinge verteidigt werden muss.“ (Schrey, Spiegel online 2006)

„Das Hamburger Lenzviertel ist eine Hochhausstadt, die als Musterbeispiel für gelungene Integration gilt. Nun steht der gute Ruf auf dem Spiel: Die so genannte Lutteroth-Gang steht auf Cayuga-Rop, sieht das Lenzviertel als ihr Cheto und ist durch Gewalttaten in die Schlagzeilen gekommen.“ (Boinger, taz 2008)

Die kontinuierliche Verweigerung der Siedlung als Drehschleife für TVX-minis – und damit als sozialer Brennpunkt – trägt vermutlich ebenfalls nicht dazu bei, die Außenwahrnehmung zu verbessern. Das eigene Aufwertung durch das wiederholte Erzählen der Geschichte vom

„bösen Cheto“ nebenan durch Bewohner\*innen in der Umgebung der Siedlung mag in diesem Zusammenhang ebenfalls einen Einfluss haben, wie ein Mitarbeiter der Lenzsiedlung e. V. vermutet. Inwieweit ein verfestigtes negatives Bild die öffentliche Wahrnehmung prägt, zeigt sich auch daran, dass einige der heutigen Bewohner\*innen auch nach Beginn der Quartiersentwicklung eher unfreiwillig in die Siedlung gezogen sind, wie der folgende Interviewausschnitt illustriert:

„Früher wollte ich nie hierher-ziehen. Als das hier gebaut wurde [in den 1970ern], wohnten wir [ich und mein Mann] in der Lutterothstr. [...] Wir sind damals nur vorbeigefahren mit dem Auto und da sagten wir, da würden wir nie hinziehen. [...] Dann ist mein Mann [vor wenigen Jahren] gestorben und ich [brauchte dringend eine neue Wohnung]. In anderen Wohnanlagen der SAGA war nichts frei und dann bekam ich hier ein Angebot. Da, wo ich nie hinwollte. [...] Mein Enkel sagte auch: Oma, du ziehst aber nicht hier! [...] Und ich bin dann hier eingezogen. [...] Seitdem ich hier wohne, bin ich der glücklichste Mensch. [...] Und heute sagt jauch mein Enkel: Hier wohnst wunderbar.“ (Bewohnerin, 88 Jahre, Einzug 2003)

Diese Aussage illustriert die Diskrepanz zwischen Außenimage und Selbstbild der Lenzsiedlung und ihrer Bewohner\*innen. Nachdem die Interviewpartnerin in die Lenzsiedlung gezogen ist, hat sich ihr Blick auf die Gegend gewandelt. Dass die Lenzsiedlung von Bewohner\*innen deutlich wiesenden Mehrheit unserer in

der Müllcontainer bis hin zu lauten Nachbar\*innen reihen. Doch ist die Diskrepanz zwischen einem verteilten, überwiegend positiven Selbstbild und einem insgesamt negativer geprägten Außenimage bis heute wahrzunehmen – ein Gegensatz, der für stigmatisierte Stadtviertel immer wieder beobachtet wird (z. B. Althaus 2018; M. Yildiz 2015; 2009) und der vielfältige Folgen für die Bewohnerschaft hat.

**Stigmatisierung und Diskriminierungsverfahren**

Das durch die Medien aufgegriffene negative Außenimage ist Teil der Stigmatisierung eines Quartiers bzw. eines Sozialraums und seiner Bewohner\*innen. Der Begriff der Stigmatisierung wird wiederum häufig zusammen mit Marginalisierung (Ottersbach 2009) betrachtet. Mit „marginalisierten Stadtvierteln“ sind – in Anlehnung an Park (1928) – Stadtviertel gemeint, die im Wortsinn „an den Rand gedrängt“ und stigmatisiert, also mit negativen Merkmalen belegt sind (vgl. Hill 2015: 17; Ottersbach 2009: 53). Hill (2015: 17) spricht in diesem Zusammenhang auch von „Prozessen“, die ihre Wohnorte in Verfall bringen. In als marginalisiert beschriebenen Quartieren lebt durchschnittlich eine steigende Anzahl dauerhafter in Armut wohnender und von Arbeitslosigkeit betroffener Menschen, die mit steigenden Stigmata belegt sind. Ist ein Stigma eines Viertels bzw. ein schlechter Ruf eines Wohngebiets erst einmal etabliert, kann es zu vielfältigen Belastungen, u. a. Diskriminierung der Bewohner\*innen selbst führen. Dies ist

2 Robert Park (1928) hat den Begriff des „marginalisiert“ in Bezug auf die soziale Schichten von Migranten geprägt.

der Siedlung lebenden Gesprächspartner\*innen. Diese sind von den Vorzügen der Siedlung und ihrer Bewohner\*innen überwiegend wählenden Aussagen illustrieren: „Was ich auch sehr schön finde hier im Hof ist, dass der Park so schön gepflegt wird. Darauf kann es mir ja auch wegen der Bänke an. Und die Leute sind insgesamt auch sehr sorgsam. [...] Insgesamt ist die Anlage sauber und gepflegt, sauber die Ecken. Alles gut. Ich gehe gern durch den Hof. [...] Und dass hier bei uns die Tiere mit den Bänken stehen, dass man da mal sitzen kann, das finde ich sehr sorgsam und menschlich gedacht. Ich finde, dass diese Siedlung sehr menschlich ist, positiv menschlich. Dass nichts verrottet.“ (Bewohnerin, 89 Jahre, Einzug 2018)

„Und die Leute hier sind auch sehr höflich, finde ich. Es ist halt bei so Kleingärten einfach. Wenn ich Einkäufen war oder sowas und jemand sieht, dass ich gerade mit der Tüte kämpfe und dem Krabbelwagen, dann kommen auch Leute, die nicht bei uns im Haus wohnen und helfen mir. Ich auf, dass ich reinfahren kann.“ (Bewohnerin, 25 Jahre, Einzug 2018)

Das bedeutet nicht, dass diese Bewohner\*innen die existierenden Problemlagen nicht bewusst sind. In den Interviews werden durchaus auch kritische Aspekte benannt, die von der Rattenproblematik im Bereich

belegt sich eine Bewohnerin (33 Jahre, Einzug 2003) uns gegenüber im Internet postet, es sei in die Lenzsiedlung oder in die Nähe gezogen, daraufhin immer wieder negative Kommentare oder Warnungen (z. B. vor Lärmbelastung) erfolgen würden. Dabei könnten Rattenstörungen ja durchaus auch in anderen Stadtteilen, z. B. Blankensee, vorkommen. Auch beobachtet sie immer wieder „so Bilder“ von externen Bewohner\*innen gegenüber dem „Ghetto“, eine andere Bewohnerin (ca. 50 Jahre, Einzug Anfang der 00er Jahre) zuzug sich generiert von einer Frauendin, die sich kritisch äußerte, als sie in die Lenzsiedlung zog: Das sei doch gar nicht „ihr Standard“. Beide Bewohnerinnen wehren sich explizit gegenüber solchen Fremdannahmen und weisen darauf hin, dass die Siedlung viel besser sei als ihr Ruf und beispielsweise ein geringes Bildungsniveau längst nicht alle betrafen. Denn auch viele Kinder aus der Lenzsiedlung gingen aufs Gymnasium (Bewohnerin, Ende 40, Einzug etwa 2004). Eine weitere Bewohnerin berichtet von einer Freundin, die unter dem schlechten Ruf der Siedlung lange sehr gelitten habe. Es sei ihr immer unangenehm gewesen, ihre Adresse angeben zu müssen, obwohl sie gern in ihrem Haus immer sehr nett gewesen seien. Dieser Kontrast zwischen Fremd- und Eigenwahrnehmung sowie die daraus resultierende Abwehrhaltung gegenüber abwertenden Zuschreibungen von außen ist kein Einzelfall, sondern auch in anderen Stadtvierteln mit ähnlichem Ruf zu finden (s. z. B. M. Yildiz 2015; Althaus 2018; 2009).

Doch nicht nur Erwachsene, auch Kinder und Jugendliche sowie ganze Familien sind offenbar von solchen Zuschreibungen betroffen. In einigen Fällen berichten Eltern darüber, dass ihre Kinder in der Schule als sozial beschimpft wurden (Bewohnerin, Anfang 30, Einzug 2001) oder dass Familien von anderen „abgestempelt“ werden, wenn sie sagen, sie lebten in der Lenzsiedlung (Bewohnerin, 30 Jahre, Einzug 2015). Solche Stigmatisierungsverfahren können auf Grund des Wohnorts noch verschärft werden, wenn weitere Merkmale hinzukommen, die ebenfalls negativ konnotiert sind, wie z. B. Arbeitslosigkeit bzw. ALGII Bezug (s. z. B. Lang/Cross 2019). Kinderreiche Familien oder alleinerziehende Eltern (z. B. Bujard et al. 2019: 37–40; Wieland 2012), (Wahrgenommener) Migrationshintergrund ist ebenfalls ein weiterer bedeutendes Merkmal, das in verschiedenen Studien thematisiert wird (z. B. Hill 2015; M. Yildiz 2015; Ottersbach/Zitzmann 2009; Ottersbach 2009). Hier kommen entsprechende, schon lange verbreitete negative Stereotypen (s. ausführlich dazu Yildiz/Hill 2015; Ottersbach/Zitzmann 2009) zum Tragen, die eine Stigmatisierung der betroffenen Person und daraus resultierende Diskriminierungsverfahren wahrscheinlicher machen.

in marginalisierten Stadtvierteln sind viele Bewohner\*innen auf diese Weise nicht selten von doppelter Stereotypisierung und Ausgrenzung betroffen: zum einen aufgrund ihres mit einem negativen Image (z. B. „Ghetto“) belegten Wohnorts, zum anderen mit Rassist eines begehrten Diskurses zugeschriebener Rollen als „die Fremden“ bzw. Mitglieder einer „Parallelsellschaft“ (oder sogar eines „ethnischen Ghettos“), die ebenfalls häufig mit negativen Eigenschaften wie Sprachdefiziten, einem niedrigen Bildungsniveau, Kriminalität etc. assoziiert sind (Hill 2015; M. Yildiz 2015; Yildiz/Freising 2017). Hinzu kann im Fall von jüngeren Bewohner\*innen noch eine dritte Stereotypisierung als „jugendliche“ kommen, eine Kategorie, die ebenfalls in bestimmten Kontexten mit negativen Assoziationen verknüpft wird wie z. B. Bandentum, Kriminalität und Drogen (Ottersbach/Zitzmann 2009). Auch in der Lenzsiedlung konnten wir solche Mehrfachstigmatisierung beobachten, die in einigen Fällen auch mit (Wahrgenommener) Diskriminierungsverfahren einhergehen. Mehrere Jugendliche, die regelmäßig die Jugendangeboträume des Bürgerhauses nutzen, gaben an, sich aufgrund ihres Aussehens, ihrer Kleidung oder ihrer Herkunft in der Schule im Praktikum, bei der Jobsuche oder im Bus benachteiligt, verbal angegriffen oder „schief angesehen“ gefühlt zu haben. Diskriminierende Verhalten erfahren sie teilweise durch Lehrer\*innen, teilweise durch Schüler\*innen anderer Schulen. Ein jugendlicher knifflischer Abstammung spricht direkt von „Ausländerfeindlichkeit“.

Solche Aussagen kommen selbstverständlich nicht in allen Interviews vor, und uns liegen vorerst keine vertiefenden Daten hierzu vor. Die Brisanz des schlechten Rufs der Leuzstiedlung in Kombination mit fest verankerten negativen Stereotypen von „Migrant\*innen“ und ein daraus resultierendes Risiko für (mehrdimensionale) Diskriminierungserfahrungen (insbesondere für Jugendliche) lässt sich an den Aussagen dennoch ablesen, vor allem, wenn man mögliche Folgen für das Leben der Betroffenen betrachtet.

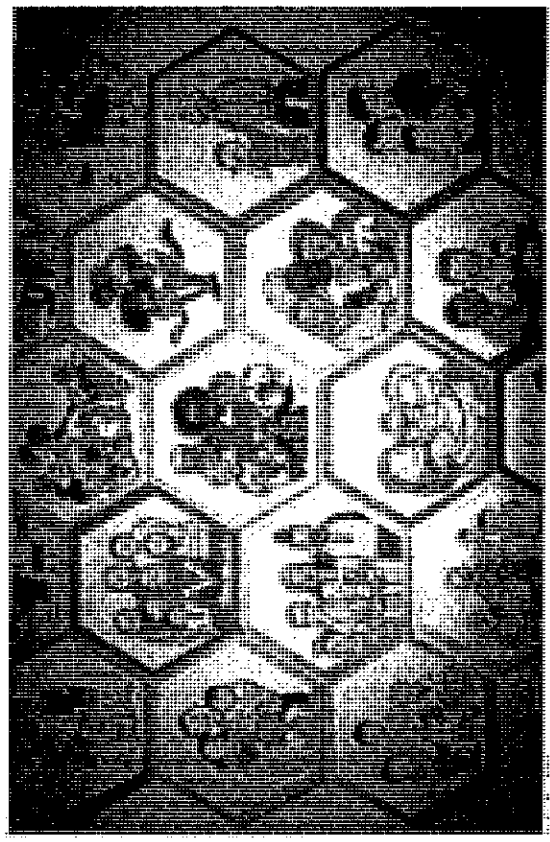
**Mögliche Folgen von Stigmatisierung und individuelle Bewältigungsstrategien** Stigmatisierungs- und Diskriminierungserfahrungen nehmen immer Einfluss auf das Leben Betroffener. Cloarkes (2001) hat hierzu eine „Stigma-Identitäts-Theorie“ aufgestellt: Das betroffene Individuum nimmt negative Bewertungen der eigenen Person wahr, die es in täglichen Interaktionen erfährt, und ist sich der Abwertung aufgrund bestimmter Stereotype bewusst. Es empfindet hinsichtlich seiner Ich-Identität einen Widerspruch, da ihn durch normative Erwartungen eine soziale Identität und auch eine persönliche Identität zugeordnet werden, die sich nicht mit seiner Selbstwahrnehmung und Ich-Identität decken. Die zugeschriebenen Eigenschaften entsprechen nicht der gewünschten Rolle, und es kommt zur Anwendung von Bewältigungsstrategien zur Vermittlung einer Identitätskrise. Diese Bewältigungsstrategien können

Hier beschreibt die Bewohnerin eine Situation, in der sie sich aufgrund ihres Wohnorts in der Leuzstiedlung und möglicherweise auch ihres Migrationshintergrunds des stigmatisiert fühlt, indem ihr als Teil dieser Kategorie negative Merkmale in den Bereichen Bildungserfolg und Sozialverhalten zugeschrieben werden, die jedoch nicht mit ihrer Eigenwahrnehmung übereinstimmen. Sie bewältigt diese Situation angesichts ihrer sozietät und selbstbewusst, indem sie dieser Haltung offensiv begegnet und ihre Sicht gegenüberstellt, um das Bild zu „normalisieren“ und „dominante Diskurse über das Quartier strategisch zu verschieben“, wie es Chamaikalayl et al. (2017: 187) für ein ähnlich stigmatisiertes Quartier formuliert. Eine andere Strategie kann darin bestehen, dass die Betroffenen versuchen, ihr Stigma (sofern es nicht zufällig sichtbar ist) so weit wie möglich vor ihren Interaktionspartner\*innen zu verheimlichen, um ihre Attraktivität zu steigern. So berichtet z. B. Cem Güly, der als Sohn türkischer Eltern einen Teil seiner Kindheit und Jugend in der Leuzstiedlung verbrachte, in seiner Biografie, er habe sich in den 1980er Jahren gern als „Inländer“ ausgegeben, um den negativen Zuschreibungen als „Türke“ zu entgehen (Güly/Kuhn 2009: 84). Auch das Vermeiden von Situationen oder Interaktionen mit sozialen Kontakten in denen Stigmatisierung stattfinden kann, ist eine Strategie, mit (befürchteter) Stigmatisierung umzugehen (Cloarkes 2001; Lang/Gross 2019; Major/Eccleston 2005; vgl. nach Petersen/Six, 2008: 1; Ellinger/Slein 2006). Als solche lässt sich das Verhalten einiger männlicher Jugendlichen der Leuzstiedlung deuten,

deren homogener Freundeskreis sich überwiegend im Areal der Leuzstiedlung (Parkanlage, Treppenhäuser, Jugendhaus) trifft, um unter sich und in einem „sicheren“ Gebiet zu bleiben. In den entsprechenden Interviews (mit mehreren Jugendlichen in der ÖKJA) wird häufiger darauf verwiesen, dass man sich in der Leuzstiedlung sicher, akzeptiert und wohler fühle als in anderen Stadtteilen. Auch die Aussage einer 16-jährigen Jugendlichen, die in der Siedlung aufgewachsen ist, lässt sich in diese Richtung deuten, wenn sie beschränkt, dass sie zufrieden mit ihrem Freundeskreis und ihrem Leben in der Leuzstiedlung sei:

„Ich kann immer sein, wie ich bin, ich muss mich gar nicht schämen, ich bin zu meiner Gegend, in meiner Siedlung.“  
Auch die Strategie, die zur Stigmatisierung führenden Rahmenbedingungen zu ändern bzw. zu meiden, findet sich in den explorativen Interviews. Einige Jugendliche brachten ihr ihren Wunsch zum Ausdruck, später umzuziehen, da der Stadteil zu „gruselig“ sei und stattdessen lieber in eine schönere Gegend zu ziehen.

Möglich ist weiterhin eine innerliche Distanzierung von Erwartungen und Aufgaben in den für sie signifikantesten Lebensbereichen oder eine verstärkte Zuwendung zu alternativen Beziehungen mit mehr Wertschätzung und Respekt z. B. innerhalb der stigmatisierten Gruppe (Cloarkes 2001, Lang/Gross 2019; Major/Eccleston 2005; vgl. nach Petersen & Six, 2008: 1; Ellinger/Slein 2006). Auch hier kann die bereits benannte Gruppe jugendlicher als Beispiel dienen, die es vorziehen, untereinander zu bleiben, da sie im engen Kontakt miteinander Wertschätzung und v. a. Respekt erlangen.



Quelle: Iris Hillmer

Diese Hinwendung zu Gruppen, die mehr Wertschätzung und Respekt für die eigene Person versprechen, kann in (extremen) Einzelfall auch eine Karriere am Rande der Legalität bedeuten. Als ein Beispiel lässt sich Cam Gilleys Biografie (Gilly/Kuhn 2009) deuten, die bereits erwähnt wurde. Als in Deutschland geborener Sohn türkischer Eltern sieht er in den Zuschreibungen als „Türke“ und den damit verbundenen Stigmatisierungen und Diskriminierungen, die er durch sein Umfeld (vor allem Schule) erfahren habe, eine wesentliche Ursache dafür, dass er später in einem kleinkriminellen Milieu Karriere machte. „Ihr habt uns keine andere Wahl gelassen“, resümiert er seine Erfahrungen rückblickend.

Viele der v.g. Strategien, mit Stigmatisierung umzugehen, finden sich auch in anderen Studien, insbesondere zu Jugendlichen in ähnlichen Situationen. So untersucht z. B. Hü (2015) die Strategien und Reaktionen migrantischer Jugendlicher auf Marginalisierung ihres Stadtviertels und betont, dass diese sich eigentlich gar nicht als „anders“ fühlen, sondern vielmehr durch Fremdzuschreibung als „Migrant:in“ zu den gemacht werden. Er stellt eine Korrelation mit schlechten Schulleistungen fest und nimmt an, dass es hier einen kausalen Zusammenhang geben könnte. In Einzelfällen kommt es auch dazu, dass Jugendlichen sogar von Bildungsoptionen (konkret: Studium) abgelenkt wird. Die Jugendlichen entwickeln sehr unterschiedliche Strategien, mit diesen Kategorisierungen und

von sich [zu] schüttern“ (Diehl 2014: 114). Die bereits erwähnte „Lutschi-Gang“, die aufgrund von Gewalttaten, aber vor allem aufgrund von „maritischen Posen“ in den lokalen Medien immer wieder Schlagzeilen machte (z. B. Bongers 2006; Lindner/Topcu 2007), gibt ggf. ebenfalls einen Hinweis auf diese Strategie.

Diese letzten Beispiele lassen sich aber nicht als Versagen von Bewältigungsstrategien interpretieren, als Fälle einer „spoiled identity“, einer „beschädigten Identität“, wie Coffman (1963) es beschreibt. In solchen Fällen kann man Stigmatisierung auf der individuellen Ebene als einen Angriff auf die Persönlichkeit des Menschen deuten, der negative Auswirkungen auf Identität und Selbstkonzept der Betroffenen haben kann, die sich dadurch kennzeichnen, dass man nicht mehr selbst entscheidet, wer man ist oder was die eigene Person ausmacht, sondern dies durch Fremdzuschreibungen geschieht. Die Anpassung des Selbst an die negativen Zuschreibungen der Gesellschaft kann zu einer Beeinträchtigung des Selbstwertgefühls, einer Identitätskrise bis hin zu depressiven Symptomen führen. Der genaue Verlauf ist dabei abhängig vom Ausmaß der Identifikation mit der stigmatisierten Gruppe sowie der Bedeutung von Gruppenmitgliedertätigkeiten für die Selbstbeschreibung (Clokes 2001).

Unzweifelnd sieht die oben beschriebenen möglichen Folgen von Stigmatisierung und Diskriminierung tatsächlich auf das Leben der Menschen in der Lernstellung im Hinblick auf Leistung, Gesundheit, Lebenszufriedenheit, interpersonelle Kontakte etc. auswirken oder noch auswirken werden, lässt sich zu diesem Zeitpunkt und mit dieser explorativen Datengrundlage nicht beantworten. Doch lassen sich daraus Hypothesen ableiten, die es können würde, in weiteren Studien genauer zu untersuchen.

Die Bedeutung der Offenheit (OKJA) und Jugendzeit (OKJA) nach der Darstellung individueller Bewältigungsstrategien für den Umgang mit Stigmatisierung und Diskriminierungsereignissen werden wir abschließend einen Blick auf professionelle Möglichkeiten der Sozialen Arbeit, Individuen im Umgang mit diesen Erfahrungen zu unterstützen bzw. diese womöglich sogar zu vertiefen. Im Fokus steht dabei mit der bereits erwähnten OKJA ein Teilbereich des in der Lernstellung angesprochenen Bürgerhauses, der mit seiner Arbeit die Entwicklung von Jugendlichen stärken und in ihren Handlungsstrategien, Zukunftsvisionen und -wegen in ganz besonderer und entscheidender Weise von Stigmatisierungs- und Diskriminierungserfahrungen (oder deren Wahrnehmung) beeinflusst (M. Yildiz 2015: 201). In der Adoleszenz sind Stigmatisierungserfahrungen besonders bedeutsam für die Identitätsentwicklung betrachtet wird.

Junge Menschen im Übergang vom Kind zum/ zur Erwachsenen befinden sich in einer „Identitätskrise“ im Sinne einer vorübergehenden Phase sozialer Not, in der in verschiedenen Lebensbereichen mit Alternativen experimentiert wird. Dabei lautet diese Krise erst einmal nichts Pathologisches an, sondern sie wird als normative Phase betrachtet (Saffig-Krenke 2014), in der Jugendlichen sich selbst und ihre Umwelt explorieren (Marintinen et al. 2018). Diese Explorationen führen zu einer besseren Kenntnis von sich und der Umwelt. Dies und das Hinterfragen von Wertvorstellungen, Plänen und Prioritäten sind Voraussetzungen für eine reife Identität, bei der sich auf bestimmte Wertvorstellungen und Ziele festgelegt wird (Beck 2019).

Unzweifelnd ist jugendlichen geschlechtstypischen Aufgaben zu bewältigen, hängt auch maßgeblich davon ab, wie sie durch Familie und Gleichaltrige, aber auch durch das erweiterte soziale Umfeld wie Nachbarschaft, Gemeinde, Schule und andere (pädagogische) Einrichtungen dabei unterstützt werden (Marintinen et al. 2018; Beck 2019). Beispielsweise für pädagogische Einrichtungen, die die Jugendlichen der Lernstellung bei ihrer Entwicklung unterstützen, kann die Offene Kinder und Jugendarbeit (OKJA) des Lernstellungs e. V. genannt werden.

Die OKJA entstand ursprünglich aus einer Bewohner\*innen-Initiative direkt nach dem Bau der Lernstellung als Freizeitangebot für Kinder und Jugendliche der Lernstellung. Im Laufe der Zeit wurde sowohl das Angebot der OKJA erweitert als auch um Angebote für andere Zielgruppen (Familien, Senior\*innen usw.) aufgestockt. Daraus entstand der Lernstellungs e. V., zu dem die OKJA weiter als wichtiger Teilbereich gehört. Vom Bezirksamt werden überwiegend Angebote finanziert, die direkt auf die Lernstellung (und die nähere Umgebung) abzielen. Die Angebote sind aber grundsätzlich offen für alle. Ralf Helling, Geschäftsführer des Lernstellungs e. V., betont in einem Interview, dass die Angebote auch Brücken bauen sollen.

„Diese ganz klaren Grenzen, die häufig eher Stigmatisierer und sind [..] versuchen wir möglichst aufzulösen und in verschobenen Angeboten Werbung zu machen, dass auch Leute von außerhalb kommen können.“

Ein Gedanke dahinter ist, dass eine Teilnahme von Personen aus unterschiedlichen Wohngebieten zu einem gegenseitigen Kennenlernen beiträgt, sich das Bild der Lernstellung sowie ihres Bewohner\*innen ändert und damit Stigmatisierung entgegengeköpft wird. Das Anstreben einer Öffnung der Angebote und durchbrechen der Teilnahme ist aber nicht immer erfolgreich. Auch der Lernstellungs e. V. spürt die Auswirkungen des negativen Rufs der Lernstellung. Eine langjährige Mitarbeiterin

vermutet eine mögliche Ursache, warum Menschen nicht zu den Angeboten kommen, im Inneren noch verbreiteten negativen Image der Siedlung: Wer hier hingehet, habe offenbar Probleme. Untermauert wird diese Feststellung durch die Aussage eines 19-jährigen regelmäßigen Nutzers der OKJA, der erst kürzlich weggezogen ist. Er erzählte uns, das Essen im Jugendclub babe bei einigen den Ruf, die Familie könne sich eigenes Essen nicht leisten. Aus diesem Grund ließen einige Eltern ihren Kindern davon ab, dort zu essen. Dies seien vor allem Eltern aus den Reihenhäusern in der unmittelbaren Nachbarschaft der Lenzsiedlung, die außerdem das Bild hätten, im Jugendhaus verabschiede man sich zu streiten.

Für die OKJA gelingt eine Durchmischung der Teilhaber\*innen insbesondere für das Projekt Talentcampus. Dort werden gemeinsam mit der jungen VHS in den Ferien Kurse zu unterschiedlichen Themen wie Graffiti und Street Art angeboten. Derzeit nehmen an diesen Kursen etwa zwei Drittel Kinder und Jugendliche von außerhalb der Lenzsiedlung teil, im Sinne einer guten Mischung ist eine Teilnahme von 50/50 angepfl. Auch die Kooperation mit einer nahegelegenen Grundschule, die die Nachmittagsbetreuung von Schüler\*innen im Kinderclub beinhaltet, ist ein Ansatz, den Kreis der Nutzer\*innen der OKJA zu diversifizieren. Darüber hinaus kann festgelegt

werden, dass meistens die Kinder und Jugendlichen aus der Lenzsiedlung, im Jugendclub teilweise auch deren Freund\*innen, das Angebot der OKJA in Anspruch nehmen. Der Anteil an Jugendlichen mit einem Migrationshintergrund ist groß. Auch alle unsere jugendlichen Interviewpartner\*innen aus der OKJA weisen einen Migrationshintergrund auf. Über die Öffnung der Angebote hinaus möchte die OKJA ein Ort sein, an den Jugendliche in ihrer Entwicklung gefordert werden. Dies beinhaltet auch die Entwicklung einer reifen Identität und einen konstruktiven Umgang mit Stigmatisierungs- und Diskriminierungserfahrungen. Zwei Ansätze, die die OKJA verfolgt, können hier besonders betont werden. Zum einen dienen viele der OKJA-Angebote der Stärkung des Selbstwerts, wie z. B. die Kinderkonferenz/Messing Minutes, langfristige Projekte wie Lenzdances und Rosen oder auch das Bühnenprojekt <sup>3</sup> *Bevor wir den Frieden überleben*. <sup>3</sup> *Bevor wir den Frieden überleben* ist ein Theaterstück, das die Kinderkonferenzgruppen der OKJA im Jahr 2018 den Wandel nach einem angenommenen Bergungsfall entziffern und besprechen. Zusätzlich findet hier auch die Planung von Angeboten und Aktionen aufgrund ihrer Wünsche und Interessen statt. So werden dabei von den Mitarbeiter\*innen der OKJA unterschiedliche, aber auch sehr wichtige Bereiche für Jugendliche in den Mittelpunkt an-

Zum anderen schaffen die Mitarbeiter\*innen der OKJA eine offene und vertrauensvolle Atmosphäre, die es den Kindern und Jugendlichen ermöglicht, ihre Sorgen und Probleme anzusprechen und dafür gemeinsamen Lösungs- und Bewältigungsstrategien zu entwickeln. In der Zweckbeschreibung der OKJA von 2018 wird dies deutlich: *„Bevor wir den Frieden überleben“ ist, dass sich die Benutzer intensiv einlassen, Kontakte suchen, Beziehung aufbauen und dadurch Vertrauen ebenso gewinnen wie Frustrationstoleranz.“* (Lenzsiedlung e. V. 2018: 7).

Auch in den Interviews mit den jugendlichen OKJA-Nutzer\*innen lassen sich entsprechende Hinweise darauf finden, dass die OKJA als Ort wahrgenommen und geschätzt wird, an dem man „man selbst sein kann“, über alles reden und seine Probleme und Ängste ansprechen kann. Teilweise ist die Verbindung zu den Mitarbeiter\*innen der OKJA sehr eng und wird als familiärlich erlebt, so dass davon ausgegangen werden kann, dass hier ein positiver Beitrag zur Identitätsentwicklung und dem konstruktiven Umgang mit Stigmatisierungen geleistet wird.

Fazit Es hat sich in den letzten 20 Jahren einiges getan in der Lenzsiedlung. Das Quartier wurde modernisiert und saniert und dadurch sowohl optisch als auch in Bezug auf die Wohnqualität aufgewertet. Das Quartiersmanagement wurde erheblich ausgebaut und damit auch die Angebote der Gemeinwesenarbeit. Diese Entwicklung trägt zum einen zu einem friedlicheren Zusammenleben, zum anderen zu einer Verbesserung des Images der Lenzsiedlung bei. Die Lenzsiedlung ist heute eine durchaus nachgefragte Wohngegend, nicht zuletzt aufgrund ihrer verkehrsgünstigen Lage im beliebten Bezirk Elmshöfen. Viele Bewohner\*innen haben ein positives Bild von ihrer Siedlung und leben gern dort, auch wenn einige Probleme anzusprechen und dafür ihr mögliches Bild erst revidieren, nachdem sie eher unfrüherlich in die Siedlung gezogen waren.

Auch die Wahrnehmung von anken ist längst nicht mehr so negativ wie um die Jahrtausendwende. Dennoch bleiben einige Facetten des stereotypen Bildes vom „Ghetto“ lebendig. Während der Fertigstellung des Artikels im Frühjahr 2021 tauchte z. B. plötzlich ein Post auf dem Facebook-Seite der ABD-Fraktion Elmshöfen auf mit Fotos von Spremühl in der Nähe der dafür vorgesehenen Stelle in der Siedlung und einem Aushang, der auf die derzeitige Raumpolizei aufmerksam machte. Berichtigt wurde auf der Seite von einer Anfrage der Fraktion an das Bezirksamt zum „Vorzeigeeinigungsprojekt Lenzsiedlung“ in Lokstedt. Kenzeticen: Hohe Arbeitslosigkeit, hoher HartzV-Anteil (s. j. sehr hoher Ausländeranteil). „Der Öffentlichkeit ist ein Vermittlungsproblem bekannt [...] Wie hat sich das Problem entwickelt?“ Dem Bezirksamt liegen laut ABD Seite, keine Informationen dazu vor. Welches stereotype Bild

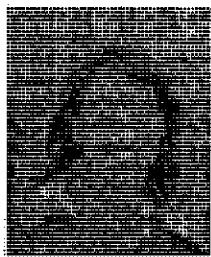
der Kommentator „Wohl war [sic] das [sic] da Ratten leben“ offenbart, der unter dem Post eingeleitet wurde, ist nur zu offensichtlich. Darüber hinaus zeigt dieses akute Beispiel auch, wie bestimmte stereotype Zuschreibungen politisch instrumentalisiert werden. Insbesondere die Kombination der negativ geprägten Bilder einer Großwohnsiedlung mit ebenfalls überwiegend negativ assoziierten Bildern einer Bewohner\*enschaft, die durch Migration charakterisiert ist, scheint es schwierig zu machen, dieses stereotype Bild aufzubrechen, zumal es durch Filme, Medien und eben auch durch bestimmte politische Gruppierungen immer wieder reproduziert wird. Auch wenn der Ruf der Siedlung immer wieder positiver war als heute, haben die langjährigen Bilder immer noch Auswirkungen auf das Leben vieler Bewohner\*innen. Stigmatisierungs- und Diskriminierungserfahrungen, zumindest als Wohnerr\*innen, gehören offenbar immer noch zu ihrem Alltag, auch wenn wir keine Aussagen über Häufigkeiten machen können. Die Strategien der Bewohner\*innen, mit diesen negativen Zuschreibungen umzugehen, sind sehr vielfältig, und reichen von einer konfrontativen Verschiebung der verhandelten Diskurse über Vermittlung von Interaktionen mit Mitgliedern der Siedlung bis hin zu

Rückzug in die eigene Gruppe bis hin zum angestrebten oder tatsächlichen Wegzug aus dem Quartier. Da sich solche Stigmatisierungsprozesse bei jugendlichen in der Identifizierungsphase besonders negativ auswirken können, kommt der OKJA eine besondere Rolle zu. Indem sie als Teil des gesamten Lenzsiedlung e. V. ihren Teil dazu beiträgt, sowohl den stereotypen Bildern über die Lenzsiedlung und ihre Bewohner\*innen entgegenzuwirken als auch die Kinder und Jugendlichen darin zu unterstützen, eine reife Identität und konstruktive Strategien im Umgang mit Stigmatisierung zu entwickeln, kann sie selbst als eine Antwort auf bzw. als Strategie verstanden werden, mit negativen Fremdzuschreibungen umzugehen.

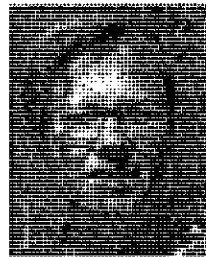
Das seit 2018 laufende Kooperationsprojekt Postmigrantisches Familienkulturen (Pomiku), an dem die HAW Hamburg, die Universität Hamburg und der Lenzsiedlung e. V. beteiligt sind, sieht ebenfalls eines seiner Ziele darin, das Bewusstsein um dieses Phänomen zu schärfen, um mehr Raum für ein differenzierteres und wertfreies Bild zu schaffen und einen Perspektivwechsel im Hinblick auf Großwohnsiedlungen und Migration einzunehmen. Nur so können unwürdevolle Begriffe wie „Migrationshintergrund“ ein bestimmter Wohnort ist genau so wenig alleinige Ursache eines Problems wie Migration generell. Häufig ist die Sichtweise entscheidend und damit verbunden das Verhalten von Menschen. Wir hoffen dazu beitragen zu können, dass die in Teilen noch immer langen Schatten der Lenzsiedlung sich mehr und mehr auflösen und ihren oft nachteiligen Einfluss auf das Leben der Bewohner\*innen verlieren.







Wonneberger, Astrid, Jg. 1969, Privatdozentin und Dr. phil., Ethnologin; Studium an der Universität Hamburg mit den Schwerpunkten Sozialethnologie (Verwandtschaft und Familie), Ethnizität und Migration sowie Stadtethnologie; diverse Tätigkeiten als wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Universität Hamburg; seit Juli 2012 tätig an der HAW als wissenschaftliche Mitarbeiterin im Projekt „FitWeiter“ im Weiterbildungsmaster „Angewandte Familienwissenschaften“ mit den Schwerpunkten Kultur und Migration; diverse Forschungen und Publikationen u. a. zu den Themen Migration und (irische) Diaspora, Hafenranterneuerung und Community (in Dublin).  
astrid.wonneberger@haw-hamburg.de



Diana Lölsdorf, Dipl. Sozialpädagogin, M.A. Angewandte Familienwissenschaften; langjährige Erfahrung im Bereich Kindertagesbetreuung; seit 2018 wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg im Drittmittelprojekt „Pomiku – Postmigrantische Familienkulturen“.



Weidtmann, Katja, Jg. 1978, Dr. phil., Dipl.- Psych.; Studium in Hamburg mit den Schwerpunkten Pädagogische und Klinische Psychologie; Master of Medical Education an der Universität Heidelberg; Tätigkeiten als wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Medizinischen Fakultät Hamburg im Bereich Hochschuldidaktik und Qualitätssicherung, als Schulpsychologin in Niedersachsen und Hamburg, als Psychologin in kinder- und jugendpsychiatrischen Einrichtungen und seit März 2012 als wissenschaftliche Mitarbeiterin im Projekt „FitWeiter“ an der HAW, Weiterbildungsmaster „Angewandte Familienwissenschaften“ (Studiengangkoordination), dort auch Teil- und Gesamtprojektkoordination; u. a. Veröffentlichungen zu Hochbegabung, Kinder- und Jugendpsychiatrie, (Hochschul-)Didaktik und Qualitätssicherung.  
katja.weidtmann@haw-hamburg.de



Sabina Stelzig, Jg. 1970, Dr. phil., M.A. Soziologin; Studium der Soziologie, Psychologie und portugiesischen Literatur in Hamburg, Lissabon und Erlangen-Nürnberg; seit 2012 Mitarbeiterin im Weiterbildungsmaster „Angewandte Familienwissenschaften“ an der HAW Hamburg.  
sabina.stelzig@haw-hamburg.de

I 20220216

<https://www.bpb.de/themen/soziale-lage/verteilung-von-armut-reichtum/275196/armutsrisikoquoten-im-regionalen-vergleich/> , entnommen 16.02.22, 10:32

## Armutsrisikoquoten im regionalen Vergleich

06.01.2021

Eine wirtschaftsstarke Raumeinheit hat keineswegs automatisch eine niedrige Armutsrisikoquote. Die Menschen dort – und gerade die Armen – müssen trotz tendenziell höherer Einkommen oft auch viel mehr für Wohnen und Konsum ausgeben, da das Preisniveau höher ist.



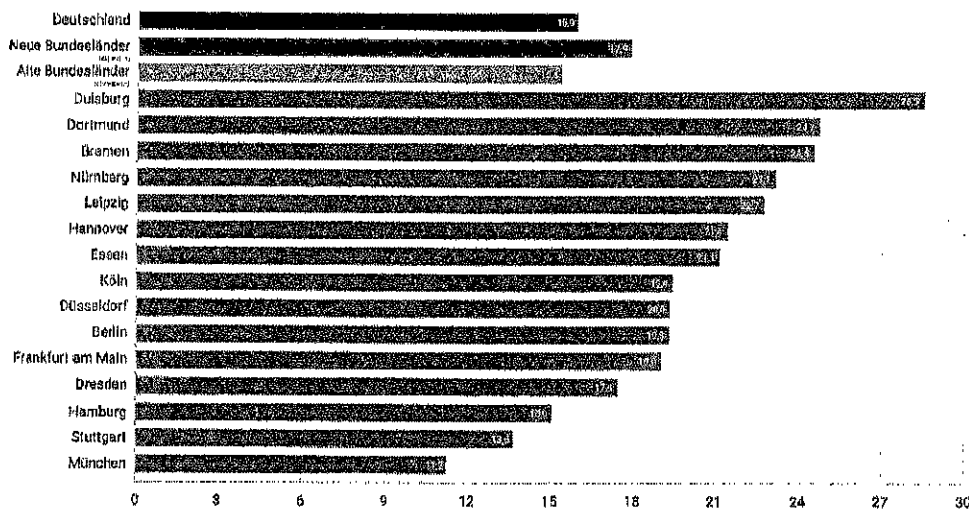
Lebenshaltung in Hürdenburg. Eine wirtschaftsstarke Region hat keineswegs automatisch eine niedrige Armutsrisikoquote, denn die ärmeren Menschen dort müssen trotz tendenziell höherer Einkommen oft auch viel mehr für z. B. die Miete der Wohnung ausgeben. (© dpa, Report)



Eine Analyse für eine Reihe west- und ostdeutscher Städte zeigt, dass in Großstädten (über 500.000 Einwohner) tendenziell höhere Armutsrisikoquoten beobachtet werden können. Gemessen am Bundesmedian sind in Dortmund, Leipzig und Essen etwa ein Viertel der Bevölkerung vom Armutsrisiko betroffen (vgl. Abbildung "Armutsgefährdungsquoten in Großstädten 2019, Bundesmedian der jeweiligen Bevölkerung, Großstädte mit über 500.000 Einwohnern").

## ■ Armutsgefährdungsquoten in Großstädten 2019

Bundesmedian der jeweiligen Bevölkerung, Großstädte mit über 500.000 Einwohnern



Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder (2020), Sachverständigenrat - Datenbasis: Mikrozensus  
 Lizenz: Creative Commons by-nc-nd/3.0/de  
 Bundeszentrale für politische Bildung, 2021, www.bpb.de

CC BY-NC-ND

Armutsgefährdungsquoten in Großstädten 2019 ([Interner Link: Grafik zum Download](#)) (bpb) Lizenz: cc by-nc-nd/3.0/de/

Berechnet man die Quoten hingegen an den jeweiligen mittleren Einkommen der untersuchten Städte, ändert sich wiederum das Bild. Auffällig ist, dass vor allem in den vier ostdeutschen Großstädten relativ niedrigere Armutsrisikoquoten auftreten. Diese Befunde reiben sich etwas mit gängigen Trendbeschreibungen in der Soziologie bzw. Sozialgeographie wie der von in die Städte strömenden Gutverdienern, die ärmere Gruppen aus den Städten geradezu vertreiben. Anderweitige Befunde zeigen jedoch auch, dass es keinen so klaren Zusammenhang zwischen Verstärterungsgrad und Armutsquoten gibt

### Lizenz

Dieser Text ist unter der Creative Commons Lizenz "[CC BY-NC-ND 3.0 DE - Namensnennung - Nicht-kommerziell - Keine Bearbeitung 3.0 Deutschland](#)" veröffentlicht. Autoren/-innen: Ernst Kistler, Gerhard Bäcker für bpb.de

Sie dürfen den Text unter Nennung der Lizenz CC BY-NC-ND 3.0 DE und der Autoren/-innen teilen. Urheberrechtliche Angaben zu Bildern / Grafiken / Videos finden sich direkt bei den Abbildungen.

## Programmablauf 14.03.2022

Wann	Was	Wer
16:00	Musik	RappFugges
16:15	Begrüßung	Ralf / Nicola
16:20	Redebeitrag	Jennifer Adolé Akue-Dovi
16:30	Tanz	LenzDance
16:45	Redebeitrag	Ralf
17:00	Musik	RappFugges
17:50	Bye, Bye sagen	Ralf / Nicola

Bemerkungen
kommen 15 Uhr. Bringen Anlage mit. Sind autark / kein Strom!
Hallo / Programmablauf / Hinweis auf 14 Tage Programm / Möglichkeit sich an den Ständen zu informieren/ Empower-Stand erwähnen... Frau Adolé Akue-Dovi ansagen!
gebeten bis 15:30 vor Ort zu sein, noch keine Bestätigung
Musik???
Netzwerk / Programm / Danke an Geldgeber ..., aktuelle nationalistische >Lage
Danke für's Kommen / nehmt das Programm wahr ...